

STADTTEILRAHMENPLAN PFAFFENGRUND

Teil 2: **Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge**



Bevölkerung

Wohnen

Arbeiten

Versorgung

Kinder

Jugend

Frauen

Senioren

Kultur

Freizeit

Schule

Verkehr

Umwelt

Freiflächen

Stadtgestalt

Impressum:**Herausgeberin:**

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:**Dezernat I (Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber):**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Bürgeramt
Amt für Frauenfragen
Amt für öffentliche Ordnung

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim B. Schultis):

Amt für Liegenschaften
Sport- und Bäderamt
Amt für Wohnbauförderung
Stadtplanungsamt
Amt für Baurecht und Denkmalschutz

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß):

Schulverwaltungsamt
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der VHS, Stadtbücherei sowie der Musik- und Singschule
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit
Kinder- und Jugendamt

Dezernat IV (Bürgermeister Thomas Schaller):

Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung
Landschaftsamt
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV):

Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG

Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH (HWE)**Koordination, Endredaktion, Gestaltung und Fotos:**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Druck:

Hausdruckerei Stadt Heidelberg

Vorwort

Auch wenn ein markantes Kennzeichen für den Pfaffengrund, der Gaskessel, nicht mehr existiert, die Zweiteilung des Stadtteils in das Industrie- und Gewerbegebiet nördlich und das Wohngebiet südlich der Eppelheimer Straße ist für jeden erkennbar. Für beide Gebiete besteht die stadtentwicklungspolitische Herausforderung, einerseits den Bestand zu sichern, andererseits Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Entwicklung zu eröffnen, ohne dass sie ihre historisch gewachsene Identität verlieren. Das gilt insbesondere für den traditionsreichen Arbeitsplatzstandort, der durch den anhaltenden Strukturwandel mit erheblichen Betriebs- und Arbeitsplatzverlusten gekennzeichnet ist. Für das Wohngebiet geht es vor allem darum, die noch heute durch die Gartenstadtidee geprägte bauliche Struktur zu erhalten und die wachsende Nachfrage nach Wohnungen in geordnete Bahnen zu lenken.

Nach dem Stadtteilgespräch zum Auftakt 1993, dem im Februar 1995 vorgelegten umfassenden Analysebericht sowie den beiden Workshops im Januar und Februar 1999 mit den Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürgern liegt jetzt das Entwicklungskonzept vor. Wichtig für eine sozial, städtebaulich, wirtschaftlich und ökologisch zukunftsfähige Entwicklung des Pfaffengrunds sind mir insbesondere folgende Aspekte:

1. Für das Wohngebiet Pfaffengrund ist nur eine sehr behutsame Innenentwicklung vorgesehen. Mit dem Gesamtbebauungsplan Pfaffengrund werden die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten festgesetzt. Ziel des Bebauungsplans ist es, in einem ausgewogenem Verhältnis, einerseits eine bauliche Verdichtung zu ermöglichen und andererseits den Charakter der sehr durchgrünerten Gartenstadt-Siedlung zu erhalten.
2. Das rege soziale und kulturelle Leben im Pfaffengrund hat durch den Ausbau des Infrastrukturangebots in den letzten Jahren wichtige Impulse erhalten. Ziel ist es, neben der Verstärkung des Versorgungsangebotes vor allem für die Jugendlichen zusätzliche und differenziertere Angebote zu schaffen.
3. Den wichtigen Gewerbestandort Pfaffengrund zu sichern und zukunftsfähig zu gestalten, stellt eine besondere Herausforderung dar. Ein Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan "Pfaffengrund - Gewerbe- und Industriegebiet" wurde bereits gefasst. Dieser soll die städtebaulichen Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung des Gebiets vorgeben. Daneben wurden im Rahmen des Arbeitskreises "Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund" konkrete Projekte ins Leben gerufen, die neue Perspektiven für den Gewerbestandort aufzeigen.
4. Eine langfristige Entwicklungsperspektive für den Pfaffengrund im Zusammenhang mit der Bebauung der Bahninsel ist das Gebiet südlich der Eppelheimer Straße. Das "Modell Räumliche Ordnung" (MRO) hebt diesen Bereich gemeinsam mit dem Areal Bahninsel als das stadtentwicklungspolitische Schlüsselprojekt hervor. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung besteht gerade für die Bahninsel die Möglichkeit, Brachflächen zu aktivieren und damit den Naturhaushalt zu schonen.
5. Wie in kaum einem anderen Stadtteil wird die Wohnqualität im Pfaffengrund durch Lärmquellen von außen beeinträchtigt. Der nahegelegene Militärflughafen wird ebenso wie die Autobahn A5 als Störung und Belastung empfunden. Obwohl die Handlungsmöglichkeiten der Stadt zur Begrenzung dieser Lärmemissionen eingeschränkt sind, wird die Stadt alles tun, um eine Reduzierung der Belastungen zu erreichen. So ist ein Ausbau der Autobahn ohne aktiven Lärmschutz für mich undenkbar.

IV

Die Einzelprojekte und Vorschläge in diesem Berichtsband müssen noch in die mittelfristige Finanzplanung der Stadt Heidelberg eingebunden werden. Sie sind auch noch nicht nach ihrer Bedeutung geordnet. Es wird die Aufgabe des Bezirksbeirates, der Gemeinderäte und der Verwaltung sein - unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten und unter Abwägung der Dringlichkeit von Projekten in der gesamten Stadt - die Umsetzung der Ideen zu prüfen und die notwendigen Beschlüsse zu treffen. Alle Entscheidungen für den Pfaffengrund werden sich aber schon in den nächsten Jahren an den großen Linien ausrichten, die dieser Stadtteilrahmenplan vorgibt.

Für das große Engagement vieler Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger, die sich gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Interesse und persönlichem Einsatz Gedanken über die künftige Entwicklung ihres Stadtteils gemacht haben und es mit unermüdlichem Engagement weiterhin tun, bedanke ich mich. Sie alle haben gemeinsam entscheidend zum Gelingen des Stadtteilrahmenplans beigetragen.

Ich freue mich auf die Abschlussdiskussion und die gemeinsame Verwirklichung der angedachten Maßnahmen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Beate Weber', written in a cursive style.

Beate Weber
Oberbürgermeisterin

	Seite
Impressum	I
Vorwort	III
1. Einleitung	1
2. Pfaffengrund - ein Stadtteil in Heidelberg	5
3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan	9
3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan	9
3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele	10
3.3 Modell Räumliche Ordnung	13
3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen	18
4. Räumliches Entwicklungskonzept für den Pfaffengrund	19
4.1 Städtebauliche Ziele	19
4.2 Handlungsschwerpunkte	22
5. Wohnen im Pfaffengrund	30
5.1 Erhaltung und Entwicklung des Wohngebiets Pfaffengrund	30
5.2 Entwicklung im Wohnungsbestand	31
5.3 Neue Wohnquartiere	32
5.4 Ergebnisse der Workshops	33
6. Arbeiten und Einkaufen im Pfaffengrund	35
6.1 Bestandssicherung und -entwicklung	35
6.2 Entwicklung des Gewerbe- und Industriegebiets Pfaffengrund	37
6.3 Ergebnisse der Workshops	40
7. Unterwegs im und zum Pfaffengrund	42
7.1 Öffentlicher Personennahverkehr	42
7.2 Fußgängerkehr	43
7.3 Radverkehr	44
7.4 Motorisierter Individualverkehr	46
7.5 Ergebnisse der Workshops	47
8. Leben im Pfaffengrund	48
8.1 Kultur und Weiterbildung	49
8.2 Sport	51
8.3 Treffpunkt Bürgeramt	51
8.4 Gesundheitsversorgung	52
8.5 Sicherheit im Stadtteil	52
8.6 Ergebnisse der Workshops	53

VI

9.	Aufwachsen im Pfaffengrund	55
9.1	Entwicklung des Pfaffengrunds zu einem kinder- und jugendfreundlichen Stadtteil	55
9.2	Kinderbetreuungseinrichtungen	55
9.3	Jugendhilfe	57
9.3.1	Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche im Pfaffengrund	59
9.4	Spielplätze	60
9.5	Schulen	60
9.6	Ergebnisse der Workshops	62
10.	Altwerden im Pfaffengrund	63
10.1	Altenhilfestruktur und Seniorenwohnen	63
10.2	Ergebnisse der Workshops	64
11.	Umweltfreundlicher Pfaffengrund	66
11.1	Freiraum und Grünflächen	66
11.2	Schutz von Natur und Landschaft	67
11.3	Klima	68
11.4	Emissionen, Immissionen, Lärm	70
11.4.1	Straßenlärm	70
11.4.2	Fluglärm	71
11.5	Boden, Altlasten, Grundwasser	72
11.6	Energie	72
11.7	Abfallwirtschaft	72
11.8	Ergebnisse der Workshops	73

Anhang

Ausgewählte Literaturhinweise

VII

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Raumordnerische Zielsetzungen	10
Abb. 2: Modell Räumliche Ordnung - Auszug Pfaffengrund	14
Abb. 3: Baudichtenplan (Konzept Bauweise) - Auszug Pfaffengrund	14
Abb. 4: Freiflächenstrukturkonzept (Maßnahmenkonzept) - Auszug Pfaffengrund	17
Abb. 5: Umweltplan (Leitbild) - Auszug Pfaffengrund	17
Abb. 6: Räumliches Entwicklungskonzept für den Pfaffengrund	28
Abb. 7: Nutzungsstruktur (Bestand, Planungskonzept) im Pfaffengrund	29
Abb. 8: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 1998 und 2005/10	30
Abb. 9: Kleinräumige Beschäftigtenentwicklung zwischen 1998 und 2005	35
Abb. 10: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen im Pfaffengrund	54
Abb. 11: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume Pfaffengrund	70

1. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile?

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, dass in einigen Stadtteilen, so auch im Pfaffengrund, verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure und Akteurinnen in den einzelnen Stadtteilen abstecken und eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geschehen.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Der Zeithorizont umfasst die nächsten zehn Jahre. Vielfach gehen die angesprochenen Maßnahmen wegen ihres langfristigen Charakters darüber hinaus. Die Stadtteilrahmenpläne sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und sollen dem Gemeinderat und der Verwaltung als Entscheidungshilfe und Leitlinie für das zukünftige Handeln dienen.

Die Stadtteilrahmenplanung umfasst, über die im Flächennutzungsplan dargestellten oder in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte.

Pfaffengrund - ein durch den Genossenschaftsgedanken geprägter Stadtteil

Der Pfaffengrund entstand ab 1919 als Genossenschaftssiedlung nach einem einheitlichen Siedlungsplan und sollte insbesondere die durch den Ersten Weltkrieg entstandene Wohnungsnot in Heidelberg lindern. Seine städtebauliche Gestalt ist auch heute noch - trotz der Erweiterungen in den 50er und 60er Jahren - durch die Gartenstadtidee und das Genossenschaftswesen geprägt.

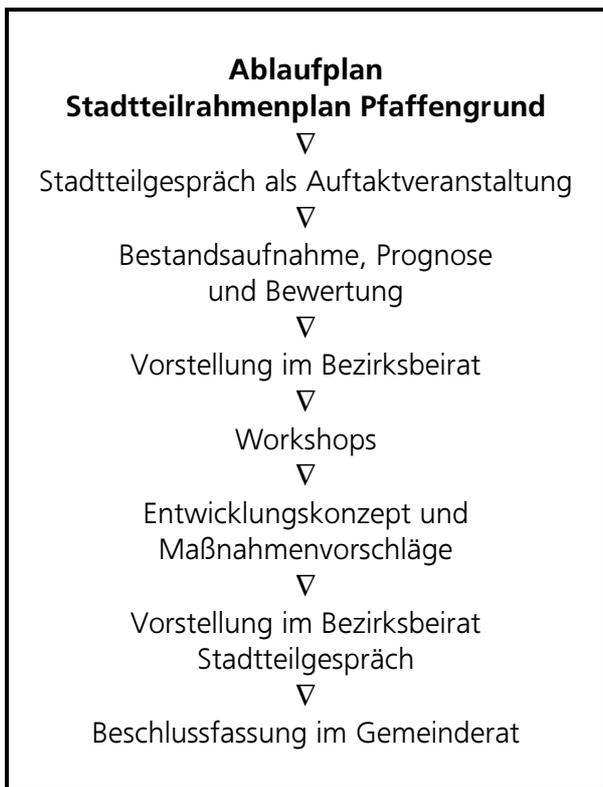
Künftige Aufgabe wird es unter anderem sein, den sich allmählich vollziehenden Generationenwechsel im Pfaffengrund innerhalb der bestehenden Strukturen zu bewältigen, aber auch Entwicklungsperspektiven darzustellen. Für das älteste Industriegebiet Heidelbergs nördlich der Eppelheimer Straße gilt es, ebenfalls Wege zur Standortsicherung und Neuansiedlung zukunftsfähiger Betriebe aufzuzeigen.

Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Das vorliegende Entwicklungskonzept ist die dritte Arbeitsphase der Stadtteilrahmenplanung.

Auftaktveranstaltung

Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den Rahmenplänen bildete jeweils das Stadtteilgespräch. Für den Pfaffengrund fand dies am 09.02.1993 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und wesentliche Planungsvorhaben informiert sowie Kritiken und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger entgegengenommen.



Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung - Teil 1 des Stadtteilrahmenplans

In der zweiten Phase wurde detailliert die gesamte räumliche, funktionale, städtebauliche, soziale, ökonomische und ökologische Struktur bzw. Situation des jeweiligen Stadtteils erfasst und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei wurden eine Fülle von Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen. Dies gilt vor allem auch für die Beiträge aus der "Zukunftswerkstatt Pfaffengrund", die unter dem Motto "Frauen gestalten ihren Stadtteil" standen. Da Frauen häufig ihren Stadtteil besser kennen und teilweise auch anders wahrnehmen als Männer, waren in der Zukunftswerkstatt ausschließlich Frauen aufgerufen, ihre Kritik und Anregungen vorzulegen.

Der Teil 1 der Rahmenplanung, die Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung¹⁾, wurde am 14.02.1995 in einem umfassenden Berichtsband dem Bezirksbeirat Pfaffengrund und später dem Stadtentwicklungsausschuss in öffentlicher Sitzung vorgestellt. Dieser Band baut auf den Arbeiten von über 20 Fachämtern und der HVV auf.

Entwicklungskonzept - Teil 2 des Stadtteilrahmenplans

Der hier vorgestellte Teil 2 des Stadtteilrahmenplans Pfaffengrund enthält in den einzelnen Fachkapiteln Vorschläge für Maßnahmen, die aus den Zielaussagen abgeleitet wurden und die auf den Fachplanungen der beteiligten Ämter basieren. Wichtige Informationen haben auch die zwei im Pfaffengrund durchgeführten Workshops²⁾ im Januar und Februar 1999 geliefert.

Die jeweiligen fachlichen Entwicklungsziele, Planungsansätze und -vorschläge sind in den einzelnen Fachkapiteln (Kapitel 4 bis 11) aufgeführt.

Soweit es sich um wesentliche, räumlich fassbare Planungselemente handelt, sind diese im räumlichen Entwicklungs- und Nutzungskonzept (Kapitel 4) flächenhaft dargestellt. Mit diesem Konzept soll sowohl der Rahmen für die langfristig angestrebte Entwicklung als auch für kurzfristig anstehende Planungsentscheidungen abgesteckt werden. Es bildet somit die Beurteilungsgrundlage für die zukünftige räumliche und strukturelle Entwicklung des Pfaffengrunds. Es zeigt sowohl das Entwicklungspotential als auch die Entwicklungsgrenzen auf.

Maßnahmen von der Finanzierung abhängig - Langfristiger Zeithorizont

Mit der Aufnahme einer Maßnahme in den Stadtteilrahmenplan ist noch keine Entscheidung über ihre Finanzierung oder Durchführung getroffen. Hierüber hat der Gemeinderat jeweils in Abwägung mit den in anderen Stadtteilen erforderlichen Maßnahmen und den langfristigen Folgekosten zu entscheiden. Aus diesem Grund erfolgen für die Maßnahmenvorschläge auch keine Angaben zum vorgesehenen Realisierungszeitraum. Er ist von der Prioritätensetzung im Gemeinderat abhängig. Nach einem entsprechenden

1) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg, Februar 1995.

2) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Dokumentation der beiden Workshops am 26. Januar und am 02. Februar 1999, Entwicklungsziele und Maßnahmenvorschläge, Heidelberg, April 1999.

Gemeinderatsbeschluss müssen die Maßnahmen abhängig von der gesamtstädtischen Haushaltssituation und den Personal- und Planungskapazitäten bei der jährlichen Fortschreibung der Finanzplanung berücksichtigt werden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind keinesfalls als abschließend zu betrachten. Aufgabe des Rahmenplans ist es vielmehr, die für die weitere Entwicklung des Pfaffengrunds relevanten Schlüsselprojekte aufzuzeigen und ihre Abhängigkeiten transparent zu machen. Bei der sukzessiven Umsetzung der Planungsziele ist die laufende Anpassung an die jeweiligen Rahmenbedingungen erforderlich. In diesem Sinne ist bei einer langfristigen Entwicklungsplanung wie den Stadtteilrahmenplänen der Weg das Ziel. Kleine Schritte führen auch zum Erfolg.

Beteiligung der Öffentlichkeit am Planungsprozess

Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Rahmenplanung hatte von Anfang an einen hohen Stellenwert. Vielfältige Hinweise und Ideen aus der Bürgerschaft gaben in jeder Bearbeitungsphase wichtige Anregungen.

Im Vorfeld zu diesem Entwicklungskonzept wurden am 26.01.1999 und am 02.02.1999 Workshops veranstaltet. In ihnen haben Bürgerinnen und Bürger sowie Fachexpertinnen und Fachexperten vom Pfaffengrund gemeinsam mit der Verwaltung Entwicklungsziele und Maßnahmen erarbeitet. Die hohe Beteiligung - an beiden Workshops haben jeweils ca. 50 Personen teilgenommen - sowie die zahlreichen Vorschläge beweisen das starke Interesse der Bürgerinnen und Bürger vom Pfaffengrund an der Gestaltung der Zukunft ihres Stadtteils.

Themenschwerpunkte der Workshops

Die beiden Workshops hatten unterschiedliche Themenschwerpunkte:

Workshop I: Kinder - Jugendliche - Senioren - Soziales - Kultur - Freizeit

Workshop II: Städtebau - Wohnen - Wohnumfeld - Arbeiten - Einkaufen - Verkehr - Umwelt - Freiraum

Die Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger hatten auf diese Weise die Möglichkeit aufzuzeigen, welche Ziele und Maßnahmen für sie wichtig und dringlich sind. Diese Prioritätensetzung ist in den Endbericht eingeflossen und stellt eine Entscheidungshilfe für den Beschluss im Gemeinderat dar. Die Ergebnisse der beiden Workshops wurden im Einzelnen in einem gesonderten Band dokumentiert.¹⁾ Sie sind als wertvolle Ergänzung zu dem vorliegenden zweiten Teil des Stadtteilrahmenplans zu sehen.

Bürgerschaftliches Engagement bei der Umsetzung gefordert

Auch bei den weiteren Planungen und Maßnahmen, die auf der Grundlage des durch den Gemeinderat beschlossenen Rahmenplans umgesetzt werden, sind die Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, aktiv an der Gestaltung und weiteren Entwicklung ihres Stadtteils mitzuwirken. So wurden in den Workshops von den Beteiligten vielfach Hinweise gegeben, welche Maßnahmen von der Bevölkerung selbst übernommen werden könnten, um den Pfaffengrund noch lebenswerter zu gestalten.

Planung als Prozess

Die Rahmenplanung ist nie abgeschlossen. Stadtteilrahmenplanung muss wie jede andere Planung ein offener Prozess sein, der neue Entwicklungen und Erfahrungen aufnimmt und steuert. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Das bedeutet, dass die Planung offen und eine Revidierbarkeit möglich sein muss.

Dieses Verständnis von Planungsprozessen verlangt auch, dass in der Rahmenplanung keinen Entscheidungen vorgegriffen wird, die politisch noch nicht ausdiskutiert sind und/oder wo die Standortbeurteilung noch nicht abgeschlossen ist.

Planungsfreiräume zulassen

Es ist deshalb notwendig, dass Freiräume für neue Entwicklungen und Planungsideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muss

1) Dokumentation der beiden Workshops, Stadt Heidelberg, a.a.O.

verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben. Dazu gehört auch, dass man auf Maßnahmen verzichtet, die (gegenwärtig) mehr Kontroversen als Konsens auslösen.

Prioritätensetzung notwendig

Die Finanzierbarkeit von Maßnahmen muss gesichert sein. Das gilt besonders für jene, die Folgekosten nach sich ziehen. Kleine Schritte können ebenfalls zum Ziel führen, wenn die großen an den Finanzen scheitern.

Der Rahmenplan spiegelt die Entwicklungswünsche und notwendigen Maßnahmen nach unserem gegenwärtigen Wissen wider. In ein paar Jahren können die Prioritäten anders gelagert sein.

Auch die Finanzsituation kann sich derart ändern, dass heute nicht durchführbare Projekte zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden können.

Es ist Aufgabe des Gemeinderats, das vorliegende Entwicklungskonzept kritisch zu prüfen und in seiner endgültigen Form zu beschließen.

2. Pfaffengrund - ein Stadtteil in Heidelberg

Die wesentlichen Rahmenbedingungen des Entwicklungskonzeptes für den Pfaffengrund ergeben sich aus der mit Teil 1 "Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung" vorgelegten detaillierten Situations- und Problemanalyse.¹⁾

Stadtteil mit Tradition

Der Pfaffengrund entstand ab 1919 als Genossenschaftssiedlung nach einem einheitlichen Siedlungsplan. Seine städtebauliche Gestalt ist auch heute noch - trotz der Erweiterungen in den 50er und 60er Jahren - durch die Gartenstadtidee und das Genossenschaftswesen geprägt. Der Stadtteil ist durch eine gewachsene, stabile Sozialstruktur und ein reges Vereinsleben gekennzeichnet. Aufgrund seiner baulichen Struktur und der großen Grünflächenanteile weist er einen hohen Wohnwert auf. Die laufenden Planungen (Bebauungsplan Pfaffengrund) nehmen auf diesen Charakter Rücksicht und sehen nur eine geringe Nachverdichtung vor.



Typische Gartenstadtbebauung an der Marktstraße/
Untere Röd

Obwohl der Stadtkern auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist, ist die Randlage des Stadtteils im Westen Heidelbergs durch mehrere Faktoren gegeben. Das nordwestlich verlaufende Bahngelände (ehemaliger Rangierbahnhof und Gleise des Güterverkehrs) bildet eine räumliche Barriere Richtung Innenstadt und trennt den Siedlungskörper von den angrenzenden Stadtteilen Wieblingen und der Weststadt.

Die Autobahn A 5 trennt den Pfaffengrund von der benachbarten Gemeinde Eppelheim. Funktional sind die beiden Siedlungskörper nur an wenigen Punkten verknüpft. Nur eine Überdeckung der Autobahn, die aus heutiger Sicht allerdings nicht finanzierbar ist, könnte hier neue Entwicklungsmöglichkeiten schaffen.

Die Autobahn A 5 trennt den Pfaffengrund von der benachbarten Gemeinde Eppelheim. Funktional sind die beiden Siedlungskörper nur an wenigen Punkten verknüpft. Nur eine Überdeckung der Autobahn, die aus heutiger Sicht allerdings nicht finanzierbar ist, könnte hier neue Entwicklungsmöglichkeiten schaffen.

Stadtteil für Wohnen und Wirtschaft

Der Pfaffengrund besteht zu etwa gleichen Teilen aus dem Wohngebiet südlich und dem Industrie- und Gewerbegebiet nördlich der Eppelheimer Straße. Obwohl Wohnen und Arbeiten somit eng beisammen liegen, besteht eine klare Funktionentrennung. Dies wird sich auch durch künftige Planungen nur geringfügig ändern.

Der Stadtteil hat mit rd. 3.300 Haushalten derzeit etwa 7.700 (Stand: 31.12.98) Einwohnerinnen und Einwohner (Wohnbevölkerung)²⁾. Gegenüber 1970 (rd. 11.250 Einwohner) hat der Stadtteil erheblich an Bevölkerung verloren. Da das Wohngebiet nur noch ein geringes Entwicklungspotential im Bestand aufweist, wird sich die Bevölkerungszahl im Siedlungskern bis 2005 aller Voraussicht nach lediglich auf ca. 7.800 Personen erhöhen.



Kurfalzring/Hans-Bunte-Straße

1) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg, Februar 1995.

2) Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnsitz (sogenannte wohnberechtigte Bevölkerung) liegt bei ca. 8.300 Personen.

Die Zahl der Arbeitsplätze beträgt derzeit (Ende 1998) rund 6.800 und wird bis zum Jahr 2005 bei einer günstigen Entwicklung des Gewerbegebiets auf etwa 7.000 zunehmen. Noch 1994 wies der Stadtteil 9.100 Arbeitsplätze auf.

Bei den Angaben zur künftigen Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung ist die nach dem MRO (Modell Räumliche Ordnung) vorgesehene Siedlungserweiterung südlich der Eppelheimer Straße noch nicht berücksichtigt. Es ist unwahrscheinlich, dass bis 2005 entsprechende Planungen eingeleitet werden.

Soziale Stadtteilentwicklung

Im Oktober 1998 fand im Rahmen des ExWoSt-Programmes "Städte der Zukunft" ein Werkstattgespräch über "Soziale Stadtentwicklung" statt. Neben Bergheim, Boxberg, Kirchheim und dem Emmertsgrund wurden städtebauliche und soziale Probleme im Pfaffengrund diskutiert. Im Vordergrund stand die Frage, wie man eine sozial verträgliche Stadtteilentwicklung erreichen kann. Die eingeladenen Expertinnen und Experten griffen in der Diskussion mit Vertretern aus dem Stadtteil vor allem den Aspekt der Nachverdichtung auf.

Im Werkstattgespräch¹⁾ wurden für den Pfaffengrund folgende wichtige Themen und Lösungsansätze diskutiert:

- Eine behutsame Erweiterung des Stadtteils südlich der Eppelheimer Straße in kleinen Teilabschnitten ist denkbar. Verhindert werden soll ein zu hoher Bodenpreis in den Baugebieten, damit auch die einhei-



Gebiet südlich der Eppelheimer Straße

mische Bevölkerung davon profitieren kann.

- Es wurde allenfalls eine geringe, äußerst vorsichtige Nachverdichtung befürwortet, die das Stadtbild nicht verändert und keine zusätzlichen Nachteile mit sich bringt (z. B. weitere Verknappung der Parkplätze, Wegfall des Spielstraßencharakters einiger Straßen, die Erschließungsfunktionen übernehmen müssen).
- Die Stadtteilplätze sollten besser gestaltet werden.
- Die Nutzung des Gesellschaftshauses als Treffpunkt auch ohne feste Veranstaltung sollte verbessert werden.
- Das Angebot für Jugendliche sollte erweitert werden.
- Die Ausstattung mit wohnortnahen Einzelhandelsgeschäften ist nicht befriedigend. Insbesondere der großflächige Einzelhandel nördlich der Eppelheimer Straße trage zum Niedergang des Stadtteileinzelhandels bei.
- Der nahegelegene Flugplatz wird ebenso wie die Autobahn und der Durchgangsverkehr als Störung empfunden.
- In Höhe Buschgewann bildet sich allmählich eine Nord-Süd-Aufspaltung der Wohnsiedlung heraus. Im Norden dominieren die Alteingessenen - "alter Pfaffengrund", im Süden die Zugezogenen - "neuer Pfaffengrund".
- Die räumliche Konzentration von Ausländern wird als problematisch angesehen.

Struktureller Wandel im Industrie- und Gewerbegebiet

Das Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund ist seit Jahren durch einen fortschreitenden Abbau von Arbeitsplätzen gekennzeichnet. Dies ist vor allem Folge des allgemeinen Strukturwandels, der von einem Rückgang des produzierenden Gewerbes gekennzeichnet ist. Der Druck zur Ansiedlung

1) Stadt Heidelberg, Werkstattgespräch Soziale Stadtentwicklung am 23. Oktober 1998 - Dokumentation, Bearbeitung: Conradi, Braum & Bockhorst und Prof. Dr. Bodenschatz, Berlin, März 1999, S. 20-22.

großflächigen Einzelhandels nimmt auch hier - wie in anderen Gewerbegebieten - zu.

Die Stadt Heidelberg will aufgrund der knappen Flächenressourcen wertvolle Gewerbeflächen erhalten. Sie begleitet deshalb den Umstrukturierungsprozess im Rahmen ihrer Möglichkeiten, um den Standort für die Ansiedlung von zukunftsweisendem Gewerbe attraktiv zu gestalten. Darüber hinaus soll die gewerbliche Nutzung in einem Bebauungsplan festgeschrieben werden, um den Standort auch für die ansässigen Betriebe zu sichern.

Stadtentwicklungsziele bringen neue Entwicklungsdynamik

Der Pfaffengrund war bisher in die dynamische Siedlungsentwicklung, wie sie andere Stadtteile Heidelbergs (z. B. Kirchheim, Rohrbach, Wieblingen) in der Rheinebene in den letzten 20 Jahren aufweisen, nicht eingebunden. Dies wird sich langfristig mit den künftigen Schwerpunkten der Stadtentwicklung im Bereich der Bahninsel und dem damit in Verbindung stehenden Gebiet südlich der Eppelheimer Straße ändern. Voraussetzung ist jedoch ein entsprechender Planungsbeschluss.

Zentrale Aussage des "Modells Räumliche Ordnung" (MRO) ist, das Areal Bahninsel und das Gebiet südlich der Eppelheimer Straße als stadtentwicklungspolitische Schlüsselprojekte voranzutreiben. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung besteht vor allem für die Bahninsel die Möglichkeit, vor- und untergenutzte Flächen zu aktivieren und damit den Naturhaushalt zu schonen.

Viel Raum für Kultur

Für das kulturelle Leben haben die Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger im gesamtstädtischen Vergleich ein sehr gutes, vielfältig nutzbares öffentliches Raumangebot. Dazu tragen insbesondere das Gesellschaftshaus, das Seniorenzentrum, die kirchlichen Gemeindehäuser und die Mehrzweckhalle der Graf-von-Galen-Schule bei (vgl. Kapitel 8).

Angebote für Seniorinnen und Senioren

Im Bereich der Betreuung von Seniorinnen und Senioren ist der Pfaffengrund seit der Er-



Gesellschaftshaus Pfaffengrund

öffnung des Seniorenzentrums im Juni 1998 und der gleichzeitigen Inbetriebnahme der Wohnanlage "Betreutes Wohnen - Storchenweg 2" sehr gut ausgestattet. Das Seniorenzentrum hält eine Vielzahl von Angeboten, insbesondere auch auf kulturellem Gebiet, bereit (vgl. Kapitel 10).

Besonderheiten der Kinderbetreuung und Jugendarbeit

Das überdurchschnittliche Versorgungsangebot an Kindergartenplätzen ermöglicht es, bei Bedarf Kapazitäten für andere Stadtteile bereit zu halten. Andererseits gibt es keine Betreuungseinrichtung für Kinder unter drei Jahren.

Im Pfaffengrund wird eine enge Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen, Schule und außerschulischen Betreuungsangeboten angestrebt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Kooperation Jugendhilfe und Schule (vgl. dazu Kapitel 9.2).

Die über ein Modellprojekt eingeführte Zusammenarbeit zwischen der Graf-von-Galen



Seniorenzentrum, Storchenweg 2

Sonderschule und Heidelberger Grund- und Hauptschulen gestaltet sich sehr erfolgreich und wurde inzwischen auf drei Schulen ausgedehnt (vgl. Kapitel 9.5).

Die stadtweit durchgeführte Jugendbefragung hat für die Pfaffengrunder Jugendlichen unter anderem mangelnde soziale Aktivitäten aufgezeigt. Dies steht im Widerspruch zu dem ansonsten sehr regen Vereinsleben im Stadtteil. Zur Aktivierung der Jugendlichen besteht seitens der Jugendarbeit Handlungsbedarf, z. B. durch die Ausweitung von Angeboten, insbesondere auch für weibliche Jugendliche (vgl. Kapitel 9.3).

Lärmimmissionen vermindern

Wie kaum ein anderer Stadtteil wird der Pfaffengrund durch Lärmquellen von außen belastet. Die im Westen verlaufende Autobahn beeinträchtigt die Wohnqualität ebenso wie der im Süden befindliche Militärflugplatz. Insbesondere hat die Lärmbelastung durch den Flugplatz trotz eingeleiteter Schallschutzmaßnahmen in den letzten Jahren aufgrund angestiegener Flugbewegungen erheblich zugenommen. Beide Lärmquellen sind von der Stadt nicht direkt zu beeinflussen. Dennoch versucht die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verbesserungen zu erzielen (vgl. dazu Kapitel 11.4).

Hinzu kommen die Belastungen durch den motorisierten Individualverkehr auf der Eppelheimer Straße. Auch die Beeinträchtigungen durch den Schleichverkehr im Wohngebiet Pfaffengrund (vor allem Marktstraße und Kranichweg) werden als zu hoch empfunden.



Militärflugplatz Pfaffengrund

Bessere Einbindung in den ÖPNV

Der Pfaffengrund ist durch die Straßenbahn mit der Innenstadt direkt verbunden. Allerdings ist die interne Erschließung des Stadtteils mit dem ÖPNV noch nicht ausreichend. Verbesserungen, die stufenweise umgesetzt werden sollen, sind bereits geplant (vgl. Kapitel 7). So soll eine Tangentialverbindung Wieblingen - Pfaffengrund - Kirchheim - Rohrbach eingeführt werden.

Freiräume sichern

Der hohe Grünflächenanteil im Wohngebiet Pfaffengrund, insbesondere auch in den privaten Bereichen, trägt wesentlich zur Wohnqualität bei und soll deshalb erhalten werden. Der in Arbeit befindliche Bebauungsplan enthält hierzu entsprechende Festsetzungen (vgl. Kapitel 4).



Landwirtschaft östlich des Diebsweges

Mit der umgebenden Landschaft weist der Siedlungskörper allerdings nur eine geringe Vernetzung auf. Die Naherholungsmöglichkeiten in den südlichen Freibereichen sind aufgrund des Militärflugplatzes eingeschränkt. Gewisse Qualitäten für die Naherholung weist die kleinteilig strukturierte Agrarflur östlich des Diebsweges auf (vgl. Kapitel 11). Bei der langfristig geplanten Siedlungsentwicklung südlich der Eppelheimer Straße ist darauf zu achten, dass die Naherholungsmöglichkeiten vor allem qualitativ, z. B. durch die Realisierung der Stadtparkidee in Verbindung mit der Entwicklung der Bahnhofsinsel, verbessert werden.

3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan

Die Stadtteilrahmenplanung ist eingebettet in eine mehrschichtige Planungshierarchie, an deren Vorgaben sich der Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund zu orientieren hat.

Regionalplan

Die Grundzüge und Ziele der Raumordnung in der Region „Unterer Neckar“ sind im Regionalplan „Unterer Neckar“ von 1994 festgelegt.¹⁾ Der gesetzlich vorgeschriebene Regionalplan muss die Vorgaben der Landesplanung, die im Landesentwicklungsplan von 1983²⁾ und den Landesentwicklungsberichten festgeschrieben sind, berücksichtigen. Als Besonderheit im Dreiländereck des Rhein-Neckar-Raumes hat der Regionalplan dabei auch die rahmengebenden Zielsetzungen des grenzüberschreitenden Raumordnungsplans Rhein-Neckar 2000³⁾ zu beachten, in dem die Raumordnungs- und Entwicklungsplanung der Region Unterer Neckar mit der der rheinland-pfälzischen Region Rheinpfalz und des hessischen Landkreises Bergstraße abgestimmt werden.

Flächennutzungsplan

Die Stadt Heidelberg ist gesetzlich dazu verpflichtet, eine geordnete städtebauliche Entwicklung durch die Erstellung von Bauleitplänen zu sichern. Dies geschieht zum einen durch die vorbereitende Bauleitplanung des Nachbarschaftsverbands Heidelberg - Mannheim, der Planungsträger des Flächennutzungsplanes ist. Dieser setzt unter anderem die Flächennutzung und die Bebauungsmöglichkeiten in Heidelberg fest.

Der Flächennutzungsplan ist den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung anzupassen. Der derzeit gültige Flächennutzungsplan⁴⁾ wurde 1983 beschlossen und befindet sich gegenwärtig in der Fortschreibung.

Die Aufstellung von Bebauungsplänen als verbindliche Bauleitplanung obliegt der Stadt Heidelberg. Bebauungspläne werden aus dem Flächennutzungsplan entwickelt und setzen unter anderem rechtsverbindlich das Maß und

die Art der baulichen Nutzung sowie die Bauweise fest.

Stadtentwicklungsplan

Der Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010⁵⁾ gibt gesamtstädtische Leitlinien und Ziele vor. Damit hat sich die Stadt Heidelberg verpflichtet eine zukunftsbeständige Entwicklung einzuleiten. Die räumliche Konkretisierung der Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklungspolitik erfolgt im „Modell Räumliche Ordnung“ (siehe Kapitel 3.3).

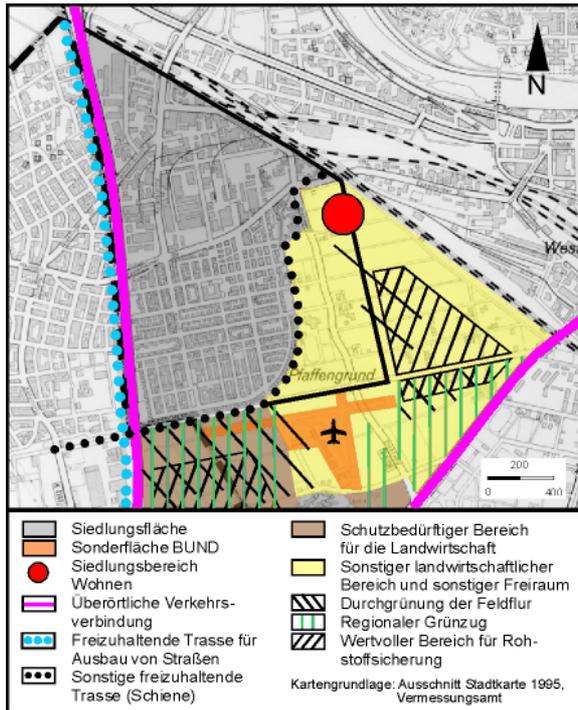
Der Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund hat sich an den übergeordneten Planungen und Zielsetzungen sowie den gesamtstädtischen Leitlinien und Zielen zu orientieren. Seine Aufgabe ist es, diese widerspruchsfrei auf Stadtteilebene zu konkretisieren.

3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan

Nach dem 1993 verabschiedeten Regionalplan "Unterer Neckar" liegt der Pfaffengrund an der von (Ludwigshafen/) Mannheim bis Sinsheim (-Heilbronn) in West-Ost-Richtung verlaufenden regionalen Siedlungsachse.⁶⁾ Durch "punktaxiale Entwicklung" soll entlang dieser Achse eine Siedlungslenkung und Freiraumsicherung erfolgen und die Versorgungsinfrastruktur gebündelt werden⁷⁾.

-
- 1) Beschluss des Regionalplans durch die Verbandsversammlung am 04.12.1992; Genehmigung des Regionalplans durch das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg am 02.12.1993; Öffentliche Bekanntmachung im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 21, vom 16.03.1994.
 - 2) Innenministerium Baden-Württemberg, Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg vom 12.12.83.
 - 3) Raumordnungsverband Rhein-Neckar, Raumordnungsplan Rhein-Neckar 2000, 1993
 - 4) Flächennutzungsplan Nachbarschaftsverband Heidelberg - Mannheim, 1983
 - 5) Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.
 - 6) Regionalverband Unterer Neckar, Regionalplan Unterer Neckar, Mannheim 1994, S. 46.
 - 7) ebd., S.43.

Abbildung 1: Raumordnerische Zielsetzungen



Quelle: Regionalverband Unterer Neckar, Auszug: Raumnutzungskarte und Karte Landschaft und Umwelt, Regionalplan Unterer Neckar 1994; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999.

Neben dem Pfaffengrund sind Wieblingen, die Innenstadt, Schlierbach und Ziegelhausen, im engeren Umland Edingen-Neckarhausen und Eppelheim auf dieser West-Ost-Siedlungsachse platziert.

Kirchheim, Rohrbach und Handschuhsheim befinden sich auf der Nord-Süd-Achse Hепенheim-Bruchsal. Über die innerstädtischen Verflechtungen erfolgen keine Aussagen. Beide Achsen sind jedoch über die Innenstadt miteinander verknüpft.

Der Regionalplan weist im Osten des Pfaffengrunds einen "Siedlungsbereich für Wohnen" aus. Im übrigen sind die Freiräume nördlich des Baumschulenswegs als "Sonstiger landwirtschaftlicher Bereich und sonstiger Freiraum" gekennzeichnet¹⁾.

Im derzeit noch gültigen Flächennutzungsplan des Nachbarschaftsverbandes Mannheim-Heidelberg von 1983 ist im Osten des Pfaffengrunds ein großes Entwicklungsgebiet ausgewiesen. Dort war ursprünglich ein Wohn-, ein Gewerbe- und ein Mischgebiet vorgesehen.²⁾ Der derzeit in Fortschreibung befindliche Flächennutzungsplan wird im Zu-

sammenhang mit der Entwicklung der Bahninsel gegenüber der ursprünglichen Planung nur noch eine begrenzte Fläche südlich der Eppelheimer Straße als Entwicklungsgebiet festsetzen.

Die dem Regionalplan beiliegende Karte "Landschaft und Umwelt" empfiehlt für Bereiche östlich und südlich des Pfaffengrunds eine Durchgrünung der Feldflur. Größere Flächen sind außerdem als wertvolle Bereiche für die Rohstoffsicherung gekennzeichnet.³⁾

Der Regionale Grünzug reicht bis an die südliche Siedlungsgrenze des Pfaffengrunds. Er dient der Freiflächensicherung und der Siedlungsgliederung. Dem Grünzug entgegenstehende oder ihn beeinträchtigende Nutzungen wie Siedlungserweiterungen sind unzulässig. Die Flur südlich des Pfaffengrunds ist außerdem als schutzbedürftiger Bereich für die Landwirtschaft festgesetzt und hat somit Vorrang vor allen anderen Nutzungen.⁴⁾

Entlang des südlichen und östlichen Siedlungsrandes verläuft von Schwetzingen bis zum Hauptbahnhof Heidelberg eine "Sonstige freizuhaltende Trasse" für den Schienenverkehr. Der Pfaffengrund liegt zu einem großen Teil in einer Baubeschränkungszone des Pfaffengrunder Flugplatzes. Dieser ist als "Sonderfläche Bund" ausgewiesen.

3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele

Der Gemeinderat hat am 6. Februar 1997 mit großer Mehrheit den Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele beschlossen⁵⁾. Diese Entwicklungsvorgaben sind für sämtliche Stadtteilrahmenpläne gültig.

Der Stadtentwicklungsplan und der Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund umfassen mit

1) Regionalplan Unterer Neckar 1994, S. 200ff und Raumnutzungskarte
2) Flächennutzungsplan Nachbarschaftsverband Heidelberg - Mannheim, 1983
3) ebd., S. 209 und Karte "Landschaft und Umwelt".
4) ebd., S. 201f und Raumnutzungskarte.
5) Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

den Zieljahren 2005 bzw. 2010 einen vergleichbaren Zeitraum. Aufeinander abgestimmt ist ebenfalls der quantitative Zielrahmen. Die für den Pfaffengrund prognostizierte Bevölkerungs-, Wohnungs- und Arbeitsplatzzahl stimmt mit dem Stadtentwicklungsplan überein. Dasselbe gilt für die Integration der übergeordneten Leitziele in den Stadtteilrahmenplan.

Mit dem neuen Stadtentwicklungsplan bekennt sich Heidelberg dazu, eine Entwicklung anzustreben, die auch in Zukunft unter Bewahrung ihrer unverwechselbaren Eigenart gleichermaßen sozial verantwortlich, umweltverträglich und wirtschaftlich erfolgreich ist. Sie orientiert sich dabei am Ziel der regionalen und globalen Verantwortung im Sinne der Charta von Aalborg. Die Leitziele des Stadtentwicklungskonzeptes aus dem Jahre 1974 dienen dabei als Grundlage.

Diese in der Präambel formulierten Ziele stehen gleichwertig nebeneinander. Sie sind Ziele und Voraussetzung in einem. Die Stadt Heidelberg will damit eine nachhaltige Entwicklung einleiten. Dies setzt voraus, dass

- die finanzielle Handlungsfähigkeit des städtischen Haushaltes gewahrt bleibt;
- in einer offenen Diskussions- und Dialogkultur sich die Bürgerschaft aktiv am politischen Geschehen in unserer Stadt beteiligt;
- die Chancen einer selbstbestimmten vielfältigen Lebensführung, soweit sie sozial verantwortlich und ökologisch verträglich ist, für alle Bürgerinnen und Bürger verbessert werden;
- die Beanspruchung der natürlichen Ressourcen vermindert wird.

Die in der Präambel aufgespannten Leitziele werden in acht Zieldimensionen weiter inhaltlich ausgefüllt und konkretisiert. Nachfolgend sind einige der Ziele von besonderer Bedeutung für den Pfaffengrund zitiert.

Einzigartigkeit von Stadt- und Landschaftsraum bewahren und entwickeln

Heidelberg will sein kulturelles Erbe und den eigenständigen Charakter der Stadtteile mit ihren kleinteiligen, überschaubaren Struk-

turen bewahren. Die Einheit von Stadt- und Landschaftsraum ist als wichtiges Strukturmerkmal weiterzuentwickeln. Die hochwertigen Grün- und Erholungsflächen und ein funktionsfähiger Naturhaushalt sollen mit einem Freiflächenkonzept gestärkt werden.

Mehr Mischnutzung und Aufenthaltsqualität

Die Lebens- und Aufenthaltsqualität soll mit vermehrter Mischnutzung, dichteren Bauformen, der Rückgewinnung der Straßen als Lebensraum, Vermeidung von Angsträumen und einer barrierefreien Gestaltung für alle verbessert werden. Dem Grundsatz einer „**Stadt der kurzen Wege**“ entsprechend sind die Stadtteilzentren als Versorgungsschwerpunkte und Identifikationsräume zu stärken und die Zuordnung von Wohnen, Arbeiten und Freizeiteinrichtungen zu verbessern.

Bauland sparsam verwenden, Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Heidelberg will den Flächenverbrauch in allen Bereichen senken. Zentral hierfür ist eine maßvolle Innenentwicklung durch Mobilisierung von Stadtumbaupotentialen - im Pfaffengrund vor allem im bestehenden Industrie- und Gewerbegebiet -, höhere Dichten, gemischte Strukturen und Flächenrecycling. Stadtarrondierungen sind behutsam mit den naturräumlichen Gegebenheiten abzustimmen. Vorrang bei einer Bebauung haben in der Regel diejenigen Gebiete, die dem Mittelpunkt der Stadt am nächsten und entlang der ÖPNV-Trassen liegen.

Standortvorteile als Wissenschaftsstadt ausbauen

Heidelberg will die vielfältigen Potentiale als Wissenschaftsstadt gemeinsam mit der Universität und anderen Forschungsstätten weiterentwickeln. Es gilt, die Synergieeffekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft aufzuschließen, um die Innovationskraft zu stärken und nachhaltige Arbeitsplätze auch im produzierenden Sektor zu gewinnen.

Strukturwandel positiv nutzen, den Standort sichern

Heidelberg will eine stabile wirtschaftliche Entwicklung, die langfristig ein breites Arbeitsplatzangebot sichert und wirtschaftlich erfolgreich ist. Der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft ist aktiv zu nutzen. Die Entwicklungschancen der Heidelberger Unternehmen sind zu sichern.

Verdrängungswettbewerb verhindern, Stärkung von Mittelstand und Handwerk

Heidelberg will kleinere und mittelständische Betriebe - vor allem des Handwerks und des Einzelhandels - besonders sichern und mit entsprechenden Rahmenbedingungen Entwicklungschancen eröffnen. Bestehende Produktionsstätten sollten erhalten bleiben.

Wiedereingliederung ins Erwerbsleben, neue Formen der Erwerbsarbeit unterstützen

Die Stadt will durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik zukunftsweisende Projekte von und für Menschen unterstützen, die vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind. Sie will neue Formen gesellschaftlich nützlicher Arbeit und der Existenzsicherung unterstützen.

Preiswerten Wohnraum schaffen und sichern

Heidelberg will das Menschenrecht auf Wohnung sichern. Unter Konzentration ihrer Anstrengungen auf den preisgünstigen Mietwohnungsmarkt will die Stadt die Wohnversorgung, insbesondere für Personen, die ihren Arbeits-/Lebensmittelpunkt in Heidelberg haben, sichern. Dies gilt vor allem für Haushalte mit durchschnittlichem und geringem Einkommen sowie für sonstige Benachteiligte. Aufwertungsprozesse von Stadtteilen sollen nicht zu Lasten der Sozialverträglichkeit gehen. Soziale Härten sind in jedem Falle zu vermeiden.

Dauerhafter Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen

Die Stadt Heidelberg will im Rahmen einer zukunftsbeständigen Entwicklung den Zugriff auf die natürlichen Ressourcen vermindern. Sie will den Klima- und Immissionschutz wei-

ter vorantreiben. Über die hierzu bereits beschlossenen Ziele hinaus möchte die Stadt Heidelberg weitere Umweltqualitätsziele entwickeln, die im Rahmen eines Naturhaushaltsplanes regelmäßig überprüft werden und einen Beitrag zum Biotop- und Artenschutz leisten.

Umwelt- und stadtverträglicher Verkehr

Heidelberg will einen umwelt-, stadt- und sozialverträglichen Verkehr fördern. Die Stadt setzt sich ein für eine Mobilität, die Freiräume für städtisches Leben wiederherstellt, bei der die einzelnen Verkehrsarten gleichberechtigt sind und Gefährdungen verringert werden. Die Förderung eines barrierefreien öffentlichen Personennahverkehrs und der sonstigen umweltfreundlichen Bewegungsarten hat Vorrang. Die Erreichbarkeit der Innenstadt soll für alle Verkehrsarten gewährleistet werden.

Stadt des sozialen Ausgleichs, Ausgrenzung verhindern

Heidelberg will eine Stadt des sozialen Ausgleichs sein, die Armut bekämpft, Ausgrenzungen verhindert und sozialräumliche Spaltungstendenzen überwindet. Dem Entstehen und der Ausübung von Diskriminierung und Gewalt ist entgegenzuwirken. Die Stadt Heidelberg will Solidarität und Eigeninitiative fördern. Sie will die gleichberechtigte Mitsprache von Betroffenen fördern und unterstützt Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung werden stadtteil- und gemeinwesenorientierte Projekte der Sozialarbeit die Zielgruppenarbeit ablösen müssen, um solidarische Nachbarschaften zu stärken.

Gleichstellung von Frau und Mann

Die Stadt Heidelberg betrachtet die Umsetzung der Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern als eine Gemeinschaftsaufgabe, die bei der Wahrnehmung aller kommunalen Aufgabenbereiche zum Ausdruck kommen wird. Angestrebt wird eine Überwindung der typischen Gleichstellungsprobleme, insbesondere im Hinblick auf angemessene Mitbestimmungsmöglichkeiten, die Absicherung einer eigenständigen Existenz, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die gerechtere Ver-

teilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie die Sicherheit von Frauen.

Selbstbestimmt leben, Vielfalt der Lebensformen

Heidelberg will eine Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, die sozial verantwortlich und ökologisch verträglich sind. Die Stadt will eine vielfältige, bedarfsgerechte Infrastruktur, die sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen orientiert.

Die Interessen von Kindern und Jugendlichen sind in der Stadtplanung und -entwicklung stärker zu berücksichtigen. Mehr Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten auf Straßen und Plätzen im Wohnumfeld sollen geschaffen werden. Die Frage der Ausbildung und Qualifizierung von jungen Menschen muss neuen Anforderungen gerecht werden. Heidelberg will alten Menschen und geistig, körperlich oder seelisch behinderten, kranken Menschen ein selbstbestimmtes Leben mit Teilnahme an der Gesellschaft ermöglichen. Die Stadt möchte gesundheitsfördernde Lebenswelten schaffen und die Verantwortung für die eigene Gesundheit fördern. Sie will für alle Alters- und Zielgruppen ein breites, zeitgemäßes Sportangebot in allen Stadtteilen sichern.

Migration und interkulturelle Orientierung

Heidelberg will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens und ausländische Einwohnerinnen und Einwohner als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs anerkennen.

Stadt der kulturellen Vielfalt

Heidelberg will im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel den unterschiedlichsten kulturellen Ausdrucksformen den entsprechenden Freiraum gewähren. Ziel ist ein reichhaltiges, anspruchsvolles Kulturangebot, das Heidelberg in seiner Vielfalt repräsentiert. Hierzu soll ein Kulturentwicklungsplan erstellt werden.

3.3 Modell Räumliche Ordnung

Die Leitlinien allein reichen jedoch nicht aus, um die räumliche Entwicklung zu steuern. Deshalb werden in einem weiteren Schritt in einem sogenannten "Modell Räumliche Ordnung" die Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2010 räumlich konkretisiert¹⁾. Mit dem "Modell Räumliche Ordnung" werden die räumlichen Entwicklungsvorstellungen der Stadt Heidelberg für die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes des Nachbarschaftsverbands festgelegt.

Seine Aufgabe ist es, für die Gesamtstadt die Nutzungsverteilung und Entwicklungstendenzen für bestehende und zukünftige Wohngebiete, Versorgungszentren, Gewerbegebiete und Freiflächen einschließlich deren Erschließung aufzuzeigen. Damit soll es sowohl über das Innenentwicklungspotential Auskunft geben. Weiterhin enthält es Aussagen über das zukünftige innerörtliche Achsenkonzept und die Zentrenhierarchie.

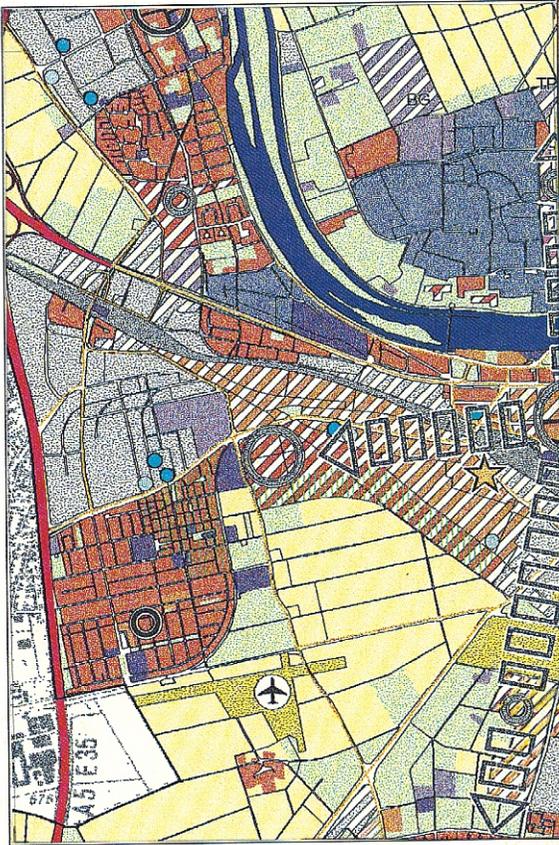
Bauliche Entwicklung im Bereich der Eppelheimer Straße

Wichtigste Entwicklungsaussage im "Modell Räumliche Ordnung" für den Pfaffengrund ist, die langfristige Siedlungserweiterung mit Schwerpunkt Wohnen südlich der Eppelheimer Straße. Im Zuge der Umstrukturierung der Bahninsel wird das Umfeld stadt- und siedlungsstrukturell neu definiert werden. Es besteht damit die Chance, die gegenwärtige räumliche Isolierung aufzuheben und den Stadtteil an die Bahninsel anzubinden. Das stadtgestalterisch nicht überzeugende Umfeld der Eppelheimer Straße wird dadurch aufgewertet. Aufgrund der unmittelbaren Verknüpfung mit dem wichtigsten Entwicklungsgebiet Heidelbergs, der Bahninsel, wird die Eppelheimer Straße im "Modell Räumliche Ordnung" als Entwicklungskorridor 2. Ordnung²⁾ eingestuft.

1) Auftragnehmer: Büro Conradi, Braum & Bockhorst, Berlin. Das "Modell Räumliche Ordnung" wurde am 28.07.99 vom Gemeinderat in der Fassung des Ergebnisberichts vom Mai 1999 mit einigen Änderungen beschlossen. Vgl. dazu DS 363/1999 vom 08.07.99.

2) siehe Fußnote S. 15.

Abbildung 2: Modell Räumliche Ordnung - Auszug Pfaffengrund



Siedlungsstruktur

-  Wohngebiete (einschl. Sondernutzung Wohnen) / Mischgebiete
-  Gewerbliche Bauflächen / Großfl. Einzelhandel mit und ohne zentrenrelevantem Sortiment
-  Gemeinbedarf / Sondergebiet Wissenschaftliche Einrichtungen
-  Sondergebiet Militär / Sonstige Sondergebiete

Zentrenstruktur

-  Nebenzentren
-  Stadtteilzentren
-  Quartiersversorgung
-  Versorgungszentren der amerik. Streitkräfte

Landschaftsstruktur

-  Überwiegend landwirtschaftliche Fläche / Waldgeprägte Flächen
-  Sonstige Grün- u. Freifl. / Gewässerflächen

Verkehrsnetz

-  Autobahn / Sonstige Hauptverkehrsstraßen
-  Bahnflächen / Bahntrassen, Tunnel
-  Flugplatz

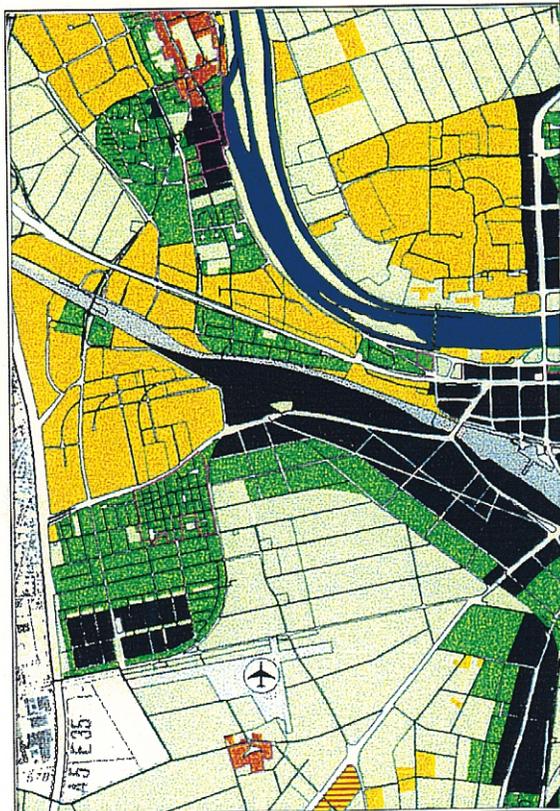
Maßnahmenbereiche

-  Schwerpunktum Wohnen / Schwerpunktum Wohnen u. Lehre u. Forschung
-  Schwerpunktum Wohnen u. Arbeiten / Schwerpunktum Arbeiten
-  Schwerpunktum Lehre und Forschung / Schwerpunktum Sondernutzung
-  Entwicklung der Zentrenfunktion
-  Entwicklungskorridor 1., 2., 3. Ordnung

Sonstige Darstellungen

-  Bauflächen landschaftlicher Prägung

Abbildung 3: Baudichtenplan (Konzept Bauweise) - Auszug Pfaffengrund



-  Überwiegend geschlossene Bauweise
-  Überwiegend offene Bauweise
-  Überwiegend abweichende Bauweise
-  Sonderformen

Sonstige Darstellungen

-  Bauweise im Detail prüfen
-  Bestandsentwicklung Option
-  Waldgeprägte Flächen
-  Sonstige Grün- und Freiflächen
-  Gewässerflächen
-  Bahnflächen
-  Flugplatz
-  Änderung durch Verwaltungsabstimmung

Innerhalb des geplanten Zentrenkonzepts wird der Entwicklungskorridor das im Ausbau befindliche Nebenzentrum "Hauptbahnhof" langfristig mit dem Stadtteil Pfaffengrund verbinden. Die Entwicklung eines Stadtteilzentrums¹⁾ in diesem Gebiet bildet den westlichen Schlusspunkt des Entwicklungskorridors (vgl. Abbildung 2). Die gutachterliche Auffassung, an der Peripherie zum vorhandenen Siedlungsgebiet ein eigenes Zentrum zu entwickeln, ist nicht unumstritten. So sind vor einer solchen Weichenstellung die Folgewirkungen auf das vorhandene Einzelhandelsangebot zu überprüfen.

Die Siedlungserweiterung südlich der Eppelheimer Straße wird in Verbindung mit den Umstrukturierungen der Bahninsel als das stadtentwicklungspolitische Schlüsselprojekt beurteilt. Im Sinne der Nachhaltigkeitsdebatte besteht hier die Möglichkeit, vor- und untergenutzte Flächen zu aktivieren und damit den Naturhaushalt zu schonen. Durch eine Erschließung des Gebiets werden positive Entwicklungsimpulse für das gesamte Umfeld erwartet.

Untergenutzte Flächen aktivieren

Das Wohngebiet Pfaffengrund bietet nur sehr geringfügige Möglichkeiten zur Nachverdichtung (ca. 0,6 ha). Das Industrie- und Gewerbegebiet weist dagegen ca. 6,1 ha Bestandsentwicklungspotentiale auf. Darüber hinaus sind im Bereich der Industriestraße / Eppelheimer Straße Stadtumbaupotentiale für Wohnen und Gewerbe zu gleichen Teilen vorhanden (ca. 3,0 ha). Hier können aus gutachterlicher Sicht ca. 140 WE entstehen. Eine gewerbliche Stadtumbaupotentialfläche wird im Bereich Wellengewann mit ca. 2,0 ha ausgewiesen.²⁾

Baudichtenkonzept/Städtebaulicher Leitplan

Zur weiteren Konkretisierung der gesamtstädtischen Zielaussagen wurde ein Baudichtenplan und ein städtebaulicher Leitplan erarbeitet³⁾. Diese beiden Pläne behandeln insbesondere die städtebauliche und stadtgestalterische Komponente der Stadtentwicklung. Ziel ist es, Beurteilungsgrundlagen für eine abgestimmte räumliche und städtebauliche Entwicklung auch in Gebieten zu gewinnen,

für die keine Festsetzungen durch die verbindliche Bauleitplanung (Bebauungspläne etc.) bestehen. Hierzu wurden unter anderem gebietsprägende Bauformen und Baulandpotentiale (für Nachverdichtungen und Siedlungserweiterungen) ermittelt.

Der Baudichtenplan (Konzept Bauweise) sieht im Bereich der Eppelheimer Straße eine geschlossene Bauweise vor, die Richtung Süden im Übergang zur Landschaft in eine überwiegend offene Bauweise übergeht (vgl. Abbildung 3).

Freiflächenstrukturkonzept

Im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes „Städte der Zukunft - Strategien einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ wurde 1998 ein Freiflächenstrukturkonzept für Heidelberg erarbeitet.⁴⁾ Erstmals wurden damit gesamtstädtisch Typologien wesentlicher Freiflächenstrukturen mit ihren jeweiligen Charakteristika, Eigenarten, Mängeln, Empfindlichkeiten und Entwicklungspotentialen aufgestellt.

Betrachtungsgegenstand des Freiflächenstrukturkonzeptes waren die äußeren Landschaftsräume, die Übergänge zwischen Landschaft und Siedlung sowie die öffentlichen Freiflächen innerhalb des Siedlungsgebietes.

Fußnote 2 von Seite 13: Das Zentrenkonzept des Modells Räumliche Ordnung weist ergänzend zur künftigen Zentrenstruktur Entwicklungskorridore 1. bis 3. Ordnung aus. Die verschiedenen Ordnungen dokumentieren die unterschiedliche Bedeutung der Korridore. Im Bereich der Entwicklungskorridore ist im Grundsatz die Ansiedlung von kerngebietstypischen Nutzungen vorstellbar.

- 1) Ein Stadtteilzentrum dient vorrangig der lokalen Versorgung im Bereich der jeweiligen Stadtteile mit Gütern und Dienstleistungen vor allem des täglichen und in eingeschränktem Maße des übergeordneten Bedarfs.
- 2) vgl. Modell Räumliche Ordnung, Ergebnisbericht, S. 24, 27, 36f, Mai 1999.
- 3) Auftragnehmer: Freie Planergruppe Berlin (FPB) mit Conradi, Braum & Bockhorst, Stadtplaner und Architekten.
- 4) ExWoSt = Experimenteller Städte- und Wohnungsbau; Auftragnehmer: Freie Planergruppe Berlin (FPB) mit Conradi, Braum & Bockhorst, Stadtplaner und Architekten in Zusammenarbeit mit Becker, Giseke, Mohren, Richard, Landschaftsplanung und Gartenarchitektur sowie dem Institut für Umweltstudien (IUS).

Damit besteht eine Schnittmenge mit dem städtebaulichen Leitplan, der in diesen Bereichen um zusätzliche Aspekte erweitert wurde.

Das Freiflächenstrukturkonzept zeigt für den Pfaffengrund folgende Handlungsschwerpunkte / Entwicklungspotentiale auf:

- Gestalterische Aufwertung der Plätze und Platzfolgen im Ensemble mit der Bebauung; Betonung der inneren Quartiersbildung durch Verwendung charakteristischer Vegetation und Gestaltelemente im öffentlichen Raum;
- Sicherung der großzügigen Gärten der Doppel- und Einzelhausbebauung mit ihrem charakteristischen Baumbestand;
- Anbindung an den vom Gutachter empfohlenen Stadtpark in Pfaffengrund-Ost.

Die Entwicklungspotentiale wurden jeweils in einem Ziel- und Gestaltkonzept dargestellt. Daraus wurden konkrete Umsetzungsvorschläge entwickelt, die in einem Maßnahmenplan abgebildet sind (vgl. hierzu Abb. 4).

Die Stadtteil- und Quartiersmittelpunkte im Pfaffengrund sollen als Räume mit besonderer Öffentlichkeitswirksamkeit herausgebildet werden.

Das Freiflächenstrukturkonzept sieht die Entwicklung eines zentralen Stadtparks im Osten des Pfaffengrunds vor.¹⁾ Dieser soll zur Imagebildung der geplanten Baugebiete im Bereich der Bahninsel und südlich der Eppelheimer Straße, aber auch für den Südwesten Heidelbergs insgesamt beitragen. Hierfür soll nach Meinung der Gutachter ein Ideenwettbewerb für den gesamten Entwicklungsbereich zwischen Bahnhof und Pfaffengrund durchgeführt werden. Der Park sollte Sport- und Freizeitnutzungen beinhalten, aber auch Räume für landschaftsbezogene Erholung. Er soll nicht nur der Versorgung der angrenzenden Wohngebiete dienen, sondern auch Standortreiz für die Ansiedlung von Unternehmen auf dem Bahngelände sein. Darüber hinaus soll der Park gesamtökologische Funktionen als Ausgleichsraum für die geplanten Baugebiete übernehmen.

Umweltplan

Der Umweltplan behandelt im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung insbesondere die Themenfelder "Vorsorgender Umweltschutz" und "Haushälterisches Bodenmanagement²⁾". Er ist, wie die bereits dargestellten Planungen, ein ergänzendes Planungsinstrument (informelle Planung).

Der Umweltplan bearbeitet die räumlichen Belange des Umweltschutzes wie Boden, Wasser und Klima/Luft (abiotische Umweltfaktoren). Er liefert im Sinne des "Vorsorgegedankens" wichtige Planungshinweise für die vorbereitende und verbindliche Bauleitplanung sowie für die Fachplanungen in den Umweltbereichen Boden, Wasser, Klima/Luft.

Die Umweltentwicklungsziele basieren auf den Grundlageninformationen der Situationsanalyse und dem daraus abgeleiteten Räumlichen Leitmodell. Zur Umsetzung der Ziele des Leitmodells wurden handlungsorientierte Maßnahmenschwerpunkte für einzelne Teilräume erarbeitet. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Baugebiets südlich der Eppelheimer Straße werden zwei Handlungsfelder mit mittelfristiger Priorität aufgezeigt:

- Ökologische Vernetzung zwischen Pfaffengrund und Bergfriedhof;
- Stadtpark östlich der Siedlungserweiterung Pfaffengrund - Eppelheimer Straße.

Der Maßnahmenschwerpunkt "Ökologische Vernetzung zwischen Unigelände im Neuenheimer Feld und Pfaffengrund" wird als langfristiges Handlungsfeld gesehen (vgl. Abbildung 5).

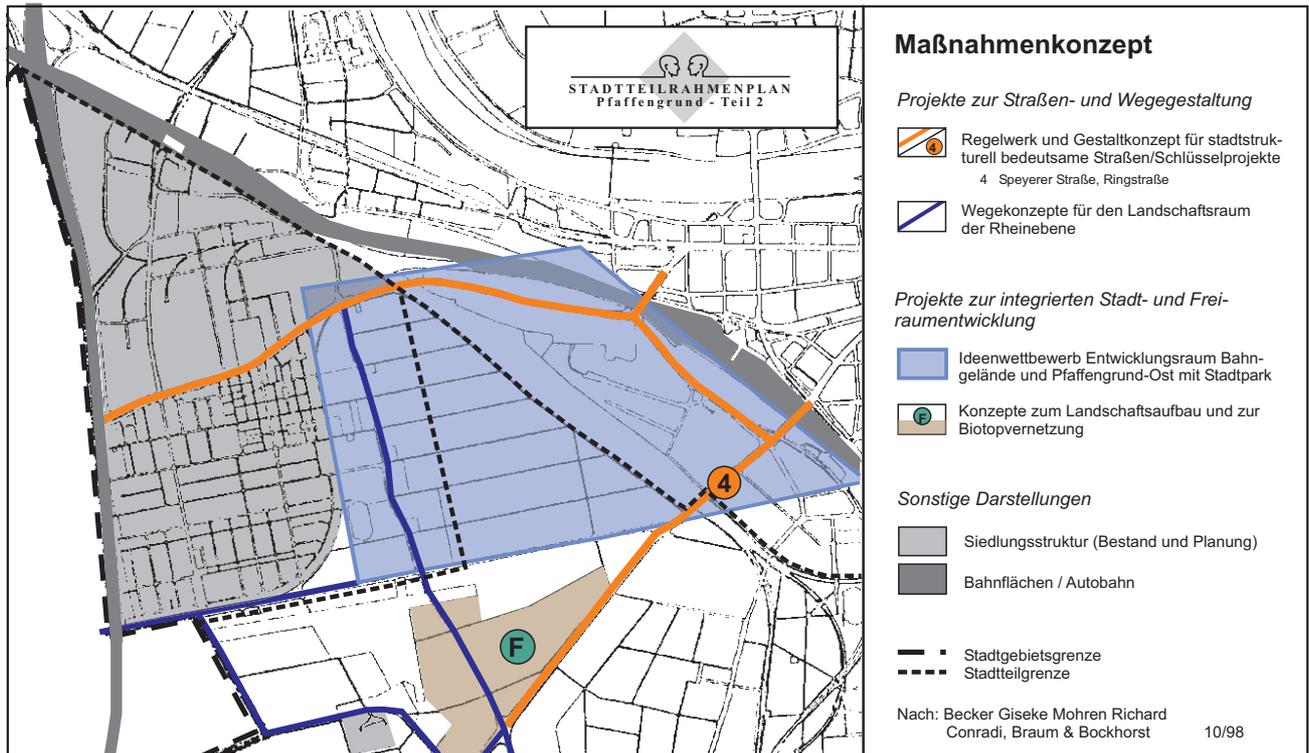
Die Freiräume östlich und südlich des Pfaffengrunds haben folgende klimaökologischen Funktionen:

- Ausgleichsraum für den verdichteten Siedlungsbereich mit gesamtökologischer Funktion;

1) Freiflächenstrukturkonzept, Endbericht Entwurf Mai 1999, S. 59

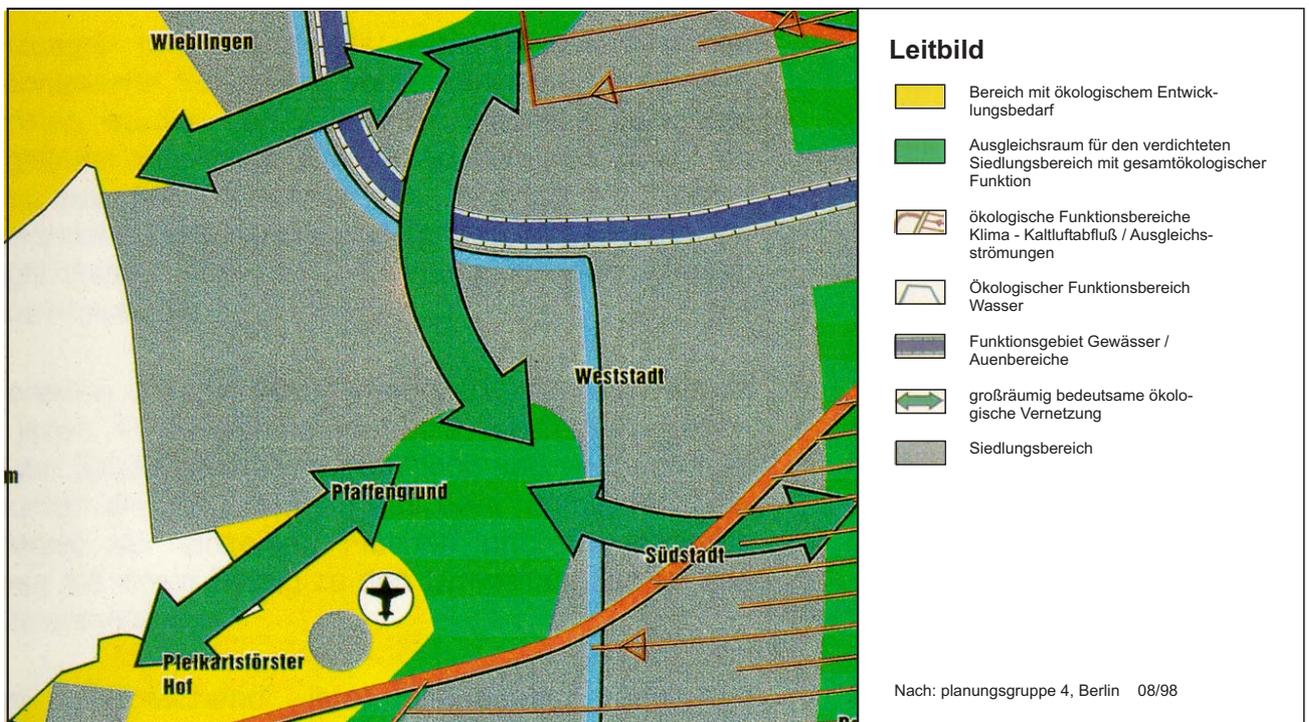
2) Auftragnehmer: Planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune u. Region GmbH, P. Dittmer / Paul M. Löße / W. U. Rilke, Berlin, 1999.

Abbildung 4: Freiflächenstrukturkonzept (Maßnahmenkonzept) - Auszug Pfaffengrund



Quelle: Projektgemeinschaft Conradi, Braum & Bockhorst (CBB) / Becker, Giseke, Mohren, Richard (BGMR) mit Unterstützung des Büros Institut für Umweltstudien (IUS).
 Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999

Abbildung 5: Umweltplan (Leitbild) - Auszug Pfaffengrund



Quelle: planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune und Region GmbH, P. Dittmer / Paul M. Lössle / W. U. Rilke, Berlin.
 Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999

- ökologische Funktionsbereiche Klima - Kaltluftabfluss;
- ökologische Funktionsbereiche Wasser;
- Ansatzpunkte für großräumig bedeutsame ökologische Vernetzungen in nördliche, südliche und westliche Richtung.

Bei der Betrachtung der Umweltmedien auf potentiellen Siedlungsflächen zeigt der Umweltplan für die bauliche Entwicklung des Gebiets südlich der Eppelheimer Straße in Verbindung mit der Bahninsel ein hohes Konfliktpotential im Bereich Klima / Luft auf. Für die Umsetzung werden deshalb folgende Planungsempfehlungen gegeben:¹⁾

- Berücksichtigung der klimaökologischen Belange bei der Konzeptentwicklung: Windrichtung / Windgeschwindigkeiten / Temperatur / Ausgleichsfunktionen / Ventilation;
- Berücksichtigung der Zielsetzung einer ökologischen Vernetzung zum Neckar in Nord / Süd-Richtung;
- möglichst geringe Beeinträchtigung der Bodenfunktion und Schaffung von umfangreichen Versickerungsmöglichkeiten, da es sich bei dem gesamten westlichen Teilbereich von Heidelberg um einen Bereich mit hoher Bedeutung für die Grundwasserneubildung handelt.

3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen

Im Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund müssen auch die Wechselwirkungen mit Entwicklungszielen in benachbarten Stadtteilen beachtet werden. Für den Pfaffengrund besonders wichtig sind dabei Wieblingen, die Weststadt und Kirchheim. Bisher liegt der zweite Teil des Stadtteilrahmenplans mit dem Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschlägen für Wieblingen und Kirchheim vor. Das Entwicklungskonzept für die Weststadt / Südstadt wird noch erarbeitet.

Der Stadtteilrahmenplan Kirchheim²⁾ sieht insbesondere folgende Leitlinien und Ziele vor, die auch Auswirkungen für den Pfaffengrund haben:

- Um die Schulraumsituation im Süden Heidelbergs zu verbessern wird die Gregor-Mendel-Realschule von Rohrbach in einen Neubau am nördlichen Siedlungsrand von Kirchheim verlegt. Diese Realschule ist künftig auch für Pfaffengrunder Schülerinnen und Schüler gut erreichbar.
- Die ÖPNV-Verbindung zwischen Kirchheim und dem Pfaffengrund soll durch die Einrichtung einer tangentialen Buslinie (Nr. 27) der HSB von Rohrbach über Kirchheim - Pfaffengrund nach Wieblingen verbessert werden.
- Im Rahmen der Förderung der ökologischen Landwirtschaft soll die wirtschaftliche Existenzfähigkeit der ortsansässigen landwirtschaftlichen Betriebe durch die planungsrechtliche Sicherung der Anbauflächen gestärkt werden.

Die Stadtteile Pfaffengrund und Wieblingen sind durch die Bahnanlagen und die Autobahn räumlich sehr stark getrennt. Die einzige funktionale Verknüpfung verläuft über den Kurpfalzring. Der Stadtteilrahmenplan Wieblingen sieht insbesondere folgende Leitlinien und Ziele vor, die auch Auswirkungen für den Pfaffengrund haben:

- Um die tangentiale Verbindung Wieblingen - Pfaffengrund wesentlich zu verbessern, soll die Buslinie 27 künftig ganztägig im 20-Minuten-Takt zwischen den beiden Stadtteilen verkehren. Damit soll das Potential der Verkehrsbeziehungen zwischen Wieblingen und dem Pfaffengrund besser für den ÖPNV erschlossen werden. Am Taubenfeld und an der neu einzurichtenden Haltestelle am Dammweg soll die Linie 27 mit der OEG verknüpft werden.
- Der DB-Bahnhof Wieblingen wird Haltepunkt der S-Bahnlinie Neustadt - Mannheim - Heidelberg - Eberbach bzw. Bruchsal sein. Die derzeit noch fehlende Verknüpfung mit dem Netz der HSB und OEG soll durch Haltepunkte der erweiterten Buslinie 27 an den jeweiligen Auf- und Abgängen zum Bahnhof beseitigt werden.

1) Umweltplan, Anhang 2, Betrachtung der Umweltmedien auf potentiellen Siedlungsflächen - Pfaffengrund - Eppelheimer Straße.

2) Der Gemeinderatsbeschluss steht noch aus.

4. Räumliches Entwicklungskonzept für den Pfaffengrund

4.1 Städtebauliche Ziele

Eigenständigen Charakter bewahren

Der Pfaffengrund ist als attraktiver Wohnstadtteil und bedeutender Arbeitsplatzstandort weiterzuentwickeln. Auf den Charakter und die Form einer gewachsenen, eigenständigen Siedlung der Rheinebene, mit der besonderen Tradition einer Gartenstadt, ist bei allen künftigen Entwicklungen und gestalterischen Maßnahmen Rücksicht zu nehmen.



Charakteristische Bebauung Krähenweg/Schwalbenweg

Der Pfaffengrund zeichnet sich durch eine klare funktionale Trennung zwischen dem Industrie- und Gewerbegebiet nördlich der Eppelheimer Straße und dem Wohngebiet südlich davon aus. Wegen des relativ hohen gewerblichen Anteils ist ein verträgliches Nebeneinander von Wohnen, Handel, produzierendem Gewerbe und Dienstleistungen besonders wichtig. Ansätze zur Nutzungsmischung sollen innerhalb der planungsrechtlich



Kleiner Geschäftsbereich Im Buschgewann

vorhandenen Möglichkeiten in beiden Gebieten genutzt werden. Voraussetzung ist deren Umweltverträglichkeit.

Das Nahversorgungsangebot im Pfaffengrund soll verbessert werden. Langfristig ist geplant, in Zusammenhang mit der Entwicklung entlang der Eppelheimer Straße (vgl. dazu Kapitel 3.3) ein Stadtteilzentrum im östlichen Bereich des Pfaffengrunds auszubilden. Das Versorgungsangebot soll gegenüber der Innenstadt eine relative Eigenständigkeit und Unabhängigkeit ermöglichen, ohne in Konkurrenz zu den Kernfunktionen zu stehen.

Weiterhin sind die Möglichkeiten zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs für ein funktionierendes Stadtteilleben sehr wichtig. Das bestehende Angebot soll deshalb erhalten und möglichst ausgebaut werden. Dies gelingt nur, wenn es sich in Zukunft gegenüber konkurrierenden Einkaufszentren behaupten kann. Dazu ist auch eine Veränderung des Verhaltens der Bürgerinnen und Bürger erforderlich, welche das Nahversorgungsangebot besser annehmen sollten.

Stärkung der Siedlungsachse Eppelheimer Straße

Eine Besiedlung Richtung Osten entlang der Eppelheimer Straße ist unter Wahrung klimatischer und ökologischer Belange zu fördern. Die vorgesehene Bebauung südlich der Eppelheimer Straße, verbunden mit einer Grünachse "Pfaffengrund - Bahnhof - Bergheim" ist längerfristig zu verwirklichen. Sie lastet das ÖPNV-Netz besser aus und betont die Siedlungsachse entlang der Eppelheimer Straße.

Strukturwandel im Industrie- und Gewerbegebiet aktiv begleiten

Der seit Jahren anhaltende strukturelle Umbruch im Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund und der damit verbundene Verlust an Betrieben und Arbeitsplätzen erfordert erhebliche Anstrengungen zur Standortsicherung bestehender Betriebe und zur Neuansiedlung von Betrieben. Der Struktur-

wandel wird deshalb von der Stadt aktiv begleitet, um den Standort zukunftsfähig zu machen (vgl. dazu Kapitel 6). Langfristig kommt es nicht nur darauf an, das Industrie- und Gewerbegebiet funktional aufzuwerten. Zunehmend werden gestalterische Anforderungen sowie eine stärkere Zonierung der Nutzungen erforderlich, um ein auch städtebaulich ansprechendes Gebiet zu entwickeln.

Stadtteil der kurzen Wege

Die urbane Lebensqualität wird wesentlich durch eine Vielfalt an verschiedenen Nutzungsarten (Arbeitsplätze, Schulen, Kindergärten, Geschäfte, Grünanlagen, dezentrale Bürgerserviceeinrichtungen etc.) bestimmt. Im Sinne einer Stadt der kurzen Wege wird eine Stärkung von kompakten kleinteiligen Strukturen, die räumlich miteinander vernetzt sind, im Pfaffengrund angestrebt. Dies ist insbesondere für Frauen mit Familienpflichten von Interesse. Entsprechende Ausweisungen von geeigneten Mischgebieten in den künftigen Bbauungsplänen sollen dazu beitragen.

Stadt- und umweltverträglicher Verkehr

Die Belastungen aus dem Verkehr sind auf ein stadt- und umweltverträgliches Maß zu reduzieren. Zum einen soll die Wohnsiedlung konsequent vom Kraftfahrzeugverkehr entlastet werden, zum anderen soll das Fuß- und Radwegenetz im Pfaffengrund und zu den benachbarten Stadtteilen ausgebaut werden. Das Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) soll verbessert werden. Durch einen bedarfsgerechten Taktverkehr der Buslinien der HSB sollen die Wohn- und Gewerbegebiete innerhalb des Stadtteils stärker verknüpft und der Pfaffengrund besser an



Grünanlage "Im Heimgarten"

die benachbarten Stadtteile Wieblingen und Kirchheim angebunden werden. Ein wichtiger Verknüpfungspunkt zur Schiene ist der DB-Bahnhof Wieblingen, künftig Haltestelle der S-Bahn.

Weitere Maßnahmen (z. B. Ausbau der ÖPNV-Erschließung innerhalb des Gewerbegebietes im Stadtteil, zusätzliche Haltestellen, Park+Ride-Plätze, Bike+Ride-Plätze etc.) sind notwendige Ergänzungen. Desgleichen sind die Verbindungen nicht nur mit dem Stadtteil Wieblingen, sondern längerfristig auch auf der Achse Eppelheim - Plankstadt - Schwetzingen zu verbessern. Takt- und Streckenoptimierungen, Vorrang für Fahrzeuge des ÖPNVs sowie Fahrgastinformation sind flankierende Maßnahmen.

Die innerörtliche Erreichbarkeit für den notwendigen motorisierten Individualverkehr ist zu gewährleisten, ohne dass dies zu einer Erhöhung des Verkehrsaufkommens führt.

Innenentwicklung im Pfaffengrund

Die konfliktfreien städtebaulichen Verdichtungsmöglichkeiten in der bestehenden Wohnsiedlung Pfaffengrund sollen genutzt werden.¹⁾ Dabei ist auf die Wohnumfeldverträglichkeit größten Wert zu legen. So ist u. a. die Belastbarkeit der bestehenden Infrastruktureinrichtungen, die Erreichbarkeit wohnungsnaher Versorgungsmöglichkeiten,



Straßenbahnlinie nach Eppelheim

1) vgl. hierzu auch Regionalplan Unterer Neckar a.a.O., Plansatz 2.4.5.1, S. 53. Die „Schließung vorhandener Baulücken“ hat danach besonderen Vorrang. Desgleichen die „Aktivierung sonstiger vorhandener Baulandreserven in bereits ausgewiesenen und erschlossenen Bauflächen...“.



Typische Wohnbebauung entlang des Kranichweges

die ÖPNV-Andienung sowie die städtebauliche, ökologische und soziale Verträglichkeit etc. zu beachten. Der Baudichtenplan¹⁾ zeigt die Entwicklungsmöglichkeiten im Bestand unter Berücksichtigung der oben genannten Kriterien auf. Der künftige Gesamtbebauungsplan für das Wohngebiet Pfaffengrund wird die Festsetzungen detailliert treffen (vgl. Kapitel 4.2).

Ortsbildcharakter

Die bestehenden Strukturen und die traditionellen Bau- und Wohnformen sollen erhalten und ausgebaut werden. Die besondere Qualität der Gartenstadt soll bewahrt und gesichert werden. Vorrangig soll Wohnen in Verbindung mit gemischt genutzten Gebieten gefördert werden. Dabei sollen die Besonderheiten der Bauungsphasen des Pfaffengrunds in ihrer unterschiedlichen Charakteristik als Ausdrucksform erhalten bleiben. Die dadurch bedingten Raumformen und Blickbeziehungen sollen hervorgehoben und erfahrbar gemacht werden. Die im Bestand mögliche ergänzende Bebauung soll sich dem bestehenden Ortsbildcharakter anpassen.



Renovierte Häuserzeile am Marktplatz

Naherholung und Freiflächen sichern, Landschafts- und Naturschutz intensivieren

Die vorhandenen Grünflächen innerhalb der Wohnsiedlung, die ökologisch besonders wertvoll sind oder den städtebaulichen Charakter der Gartenstadt prägen, sollen geschützt und ausgebaut werden. Die bauliche Struktur des Pfaffengrunds trägt dazu bei, dass es innerhalb des Wohngebietes weniger Defizite an Grünflächen gibt als in anderen Stadtteilen mit längerer Entwicklungsgeschichte.



Großer, privater Grünbereich im Schaffner

Dennoch sollen die Freiräume im Außenbereich weitestgehend erhalten und in ihrer landschaftlichen Struktur und für die Naherholung weiter aufgewertet werden. Die Zugänglichkeit soll im Rahmen der Möglichkeiten verbessert werden. Die Kaltluftentstehungsflächen sind zur Bewahrung klimaökologischer Positiveffekte für den Siedlungsbereich möglichst zu erhalten.

Grundsätzlich soll überlegt werden, wo und wie die Durchlässigkeit, z. B. für Erholungssuchende, in die Nachbargebiete erhöht werden kann. Gemeint ist damit die Verknüpfung des Pfaffengrunds über die Freiflächen im Osten, die Bahnlinie und die Autobahn bis hin zum Neckar, weiterhin die Verknüpfung mit den Freiflächen in Kirchheim, Eppelheim und Wieblingen. Alle Planungen sollen auch die Fraueninteressen an Aufenthaltsqualität und Sicherheit berücksichtigen. Manche der

1) vgl. dazu Kapitel 3.3: Der Baudichtenplan zeigt u. a. die Innenverdichtungsmöglichkeiten in der Stadt auf.

erforderlichen Maßnahmen sind jedoch bei der gegenwärtigen Finanzlage ohne ein entsprechendes Förderprogramm nicht möglich.

Festlegung der äußeren Entwicklungsgrenzen

Aus den übergeordneten Zielsetzungen ergeben sich klare Grenzen der Siedlungsentwicklung im Pfaffengrund. Mit der kleinräumigen Ergänzung südlich der Eppelheimer Straße ist die Siedlungsentwicklung nach heutigen Erkenntnissen abgeschlossen (vgl. Kapitel 5 und 6).

Der Pfaffengrund hat im Gegensatz zu anderen Stadtteilen einen ausgeprägten Ortsrand. Die Bebauungsgrenzen im Übergang zur freien Landschaft müssen auch bei künftigen Planungen eindeutig definiert werden. Die Stadtteileingänge sind ansprechender zu gestalten.

4.2 Handlungsschwerpunkte

Die räumlichen Handlungsschwerpunkte und die sich daraus ergebende Nutzungsstruktur sind in Abbildung 6 und 7 dargestellt.

Bebauungsplan „Gesamtplan Pfaffengrund“

Geltungsbereich

Der Geltungsbereich umfasst das gesamte Wohngebiet Pfaffengrund, von der Eppelheimer Straße im Norden bis zum Baumschulenweg im Süden, von der Autobahn A 5 im Westen bis zum Heinrich-Menger-Weg im Osten.



Östlicher Stadtteileingang Höhe Diebsweg



Langfristiges Entwicklungsgebiet südlich der Eppelheimer Straße

Erfordernis der Planaufstellung

Für den größten Teil der Siedlung Pfaffengrund galt bislang der Baufluchtenplan „Erweiterung Siedlung Pfaffengrund“ (kurz: Gesamtplan Pfaffengrund) vom 13.08.1952. Dieser setzte lediglich die Straßenfluchten, sowie teilweise sehr großzügige, vordere und rückwärtige Baufluchten fest, enthielt dagegen aber keine Festsetzungen zur Art der baulichen Nutzung, Grundflächenzahl oder Anzahl der Vollgeschosse. Diese Voraussetzungen führten allmählich zu einer Verdichtung des ursprünglich als Gartenstadt angelegten Wohngebietes, die nicht nur den Gebietscharakter stark veränderte, sondern auch eine Verschlechterung der Wohnumfeldbedingungen für dieses Quartier bedeutete.

Um die städtebauliche Entwicklung und Ordnung der Siedlung auch zukünftig zu leiten, war es daher erforderlich, das geltende Baurecht zu ändern. Mit der Änderung des Bebauungsplanes werden die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten des Wohngebietes festgelegt und eine Ausgewogenheit zwischen dem Wunsch nach einer baulichen Verdichtung einerseits und der Erhaltung der stark durchgrünten Gartenstadt-Siedlung andererseits hergestellt.

Festsetzungen nach Bebauungs- und Siedlungstypen

Folgende Bebauungs- bzw. Siedlungstypen sind für den Pfaffengrund typisch:

- Zweigeschossige genossenschaftliche Zeilenbebauung mit häufig obstbaumreichen Gartenzonen (**Bereich A**):



Wohngebäude mit kleinstrukturierten Gärten im Bereich der Pfaffengrunder Platte



Das erste genossenschaftliche Bauprojekt der Baugenossenschaft Neu Heidelberg aus den 20er Jahren liegt im Nordosten zwischen Eppelheimer Straße, Heinrich-Menger-Weg, Schützenstraße und Möwenweg.

Dieser Siedlungsanlage kommt, insbesondere aufgrund ihrer exemplarischen städtebaulichen Lösung einer halbländlichen Siedlung, ein hoher Zeugniswert zu. Sie wird deshalb vom Landesdenkmalamt aus wissenschaftlichen, künstlerischen und stadtgeschichtlichen Gründen als Sachgesamtheit im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz geführt. Grundlage für diese Beurteilung bietet neben der bewusst gewählten, homogenen und sehr schlichten Baugestalt der einzelnen Häuser auch die Gestaltung der Platz- und Straßenräume sowie der Gartenanlagen.

In diesem Bereich werden die Baugrenzen sehr eng um die bestehenden Gebäude geführt und eine Erweiterung der charakteristischen Anbauten in der Länge begrenzt. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Anbauten ihre untergeordnete Dimension beibehalten und sich gestalterisch dem Haupt-

gebäude anpassen. In diesem Bereich sollen die erforderlichen Erweiterungsflächen außerdem durch den Ausbau der Dachgeschosse gewonnen werden, so dass auf die Inanspruchnahme zusätzlicher Grundstücksflächen verzichtet werden kann.

- Überwiegend dreigeschossige, genossenschaftliche Zeilenbebauung mit halböffentlichen Grünflächen und zum Teil alten Baumbeständen (**Bereich B**):

Es handelt sich um die vorwiegend in den 50er Jahren errichteten Mehrfamilienhäuser verschiedener Baugesellschaften südlich der Straße Im Entenlach sowie im Bereich zwischen Sperberweg und Möwenweg.

Auch hier werden die Baugrenzen so gefasst, dass die charakteristische Baustruktur erhalten bleibt. Die Gebäude erhalten etwas Spielraum in der Gebäudebreite, nicht aber in ihrer gegenwärtigen Höhe.

An Nachverdichtung ist nur in bescheidenem Umfang gedacht, nämlich durch zweige-



Zeilenbauweise, südlich des Laubenwegs



Genossenschaftliches Wohnen am Kranichplatz

schossige „Stadtviellen“ als Kopfbauten der Zeilenbebauung entlang der Grünanlage „Im Heimgarten“. Sie sollen die dort vorhandenen Garagen ersetzen. Die Belichtungsverhältnisse der bestehenden Wohnungen werden dadurch nicht wesentlich verschlechtert. In die ökologisch hochwertigen Grünbereiche der Innenhöfe wird nur geringfügig eingegriffen. Voraussetzung dafür ist allerdings der Bau einer Tiefgarage mit begrüntem Dach. Der öffentliche Grünraum „Im Heimgarten“ ist durch diese Bauten nicht betroffen. Er bleibt unverändert erhalten.

- Ein- bis zweigeschossige Einzel- und Doppelhausbebauung mit ehemals zur Selbstversorgung dienenden, häufig obstbaureichen Gärten (**Bereich C**):

Ein großer Teil dieser Gebäude wurde als Typenhaus in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis 1948 errichtet. Die eingeschossigen Siedlungshäuser am Kranichweg, der Schützenstraße und Im Schaffner, wiesen ursprünglich nur eine Wohnfläche von ca. 50 qm auf und wurden in der Vergangenheit bereits durch Umbau der ehemaligen Stall- und Scheunenbauten, sowie diverse Anbauten



Wohnen Im Schaffner



Einzelhausbebauung entlang der Kranichstraße

in unterschiedlichsten Formen erweitert. Für die Zukunft werden die Erweiterungsmöglichkeiten für diese sehr charakteristischen Gebäudetypen unter Berücksichtigung der wesentlichen Gestaltungselemente definiert, indem um die Vorderhäuser und deren Anbauten enge Baugrenzen gesetzt werden. Als Ausgleich wird ein durchgehender Baustreifen hinter den Anbauten zugelassen.

Die zweigeschossigen Häuser, deren Schwerpunkte am Schwalbenweg, Buschgewann und Steinhofweg liegen, haben nicht überall den einheitlichen Charakter der zuvor genannten Hausformen. Ziel ist es aber, auch diese als Blockrandbebauung mit eindeutigen Grenzen zu definieren. Die ökologisch meist hochwertigen Gartenbereiche sollen geschützt werden, begrenzte Erweiterungen auf den Hauptbaukörper in einem 15m tiefen Baustreifen beschränkt bleiben. Das bedeutet teilweise den Entzug bestehender Baurechte.

- Ein- bis zweigeschossige Einzel- und Doppelhausbebauung aus überwiegend jüngerer Zeit mit kleinen, gehölzarmen Gartenbereichen (**Bereich D**):



Typische Wohnbebauung im Bussardweg

Diese Bebauung entstand in den letzten 20 Jahren am Fasanenweg und am Bussardweg. 1978 wurden dort durch Bebauungsplanänderungen Häuser in zweiter Reihe ermöglicht. Die hierfür geltenden Festsetzungen müssen nicht geändert werden.

Gewerbegebiet Pfaffengrund

In dem Gebiet nördlich der Eppelheimer Straße sind aufgrund des wirtschaftlichen Strukturwandels, aber auch mangels klarer Zielsetzungen bzw. planungsrechtlicher Vorgaben, erhebliche strukturelle und städtebauliche Defizite entstanden. Um den Standort wirtschaftlich zu sichern und attraktiver zu gestalten, werden seitens der Wirtschaftsentwicklung nachfolgende Ziele mit unterschiedlichen zeitlichen Prioritäten gesetzt (vgl. dazu genauer Kapitel 6):

- Einführung eines modernen und nachhaltigen Umweltmanagements im Industriegebiet Pfaffengrund (kurzfristig);
- "Adressenbildung", damit sich die ansässigen Firmen mit dem Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund identifizieren (mittelfristig);
- Planungsrechtliche Absicherung und Weiterentwicklung des Gewerbe- und Industriestandorts Pfaffengrund (langfristig). Die städtebaulichen Rahmenbedingungen dazu soll der Bebauungsplan "Gewerbegebiet Pfaffengrund" setzen (Aufstellungsbeschluss vom Dezember 1998).

Gebiet zwischen Diebsweg und Bundesbahn

Die Ausweisungen des derzeit noch rechtskräftigen Flächennutzungsplans aus



Einfahrt von der Eppelheimer Straße ins Gewerbegebiet



Gebiet zwischen Diebsweg und Bahngelände

dem Jahre 1983, der für diesen Bereich überwiegend Wohnen und Gewerbeflächen vorsieht, sollen bei der Fortschreibung des Flächennutzungsplans nicht mehr aufgenommen werden.

Zum Schutz der Landwirtschaft und der klimaökologischen Funktionen sollen die Freiräume östlich des Pfaffengrunds und ihre landwirtschaftliche Nutzung weitgehend erhalten werden. Lediglich im Gebiet südlich der Eppelheimer Straße soll eine Arrondierung mit einer Wohnbaufläche erfolgen, um die vorhandene Infrastruktur besser auszunutzen. Vorgesehen ist ein Wohngebiet mit landschaftlich geprägter Siedlungsstruktur.

Daran südlich anschließend soll als Übergangszone zur landwirtschaftlichen Nutzung ein öffentlicher Grünraum entstehen. Diesem Grünraum wird als Bindeglied zwischen dem Wohngebiet Pfaffengrund und der Innenstadt künftig eine erhebliche Bedeutung zukommen. Er soll über die städtebaulich zu entwickelnde Bahninsel mit dem Hauptbahnhof und Bergheim vernetzt werden. Das Freiflächenstrukturkonzept schlägt vor, für das gesamte Gebiet, inklusive Güterbahnhof, einen „Ideenwettbewerb Entwicklungsraum Bahngelände und Pfaffengrund - Eppelheimer Straße mit Stadtpark“ durchzuführen.

Es bietet sich an, dieses Gebiet als Teil einer künftigen Landesgartenschau zu entwickeln.

Lärmschutz

Als einziger Stadtteil in Heidelberg ist der Pfaffengrund zwei spezifischen Lärmquellen - Autobahn A 5 und Militärflugplatz - ausge-



Militärflugplatz Pfaffengrund

setzt, vor denen die Bewohnerinnen und Bewohner so gut wie möglich zu schützen sind.

Im Falle des geplanten 6-spurigen Ausbaus der Autobahn ist für die Anwohnerinnen und Anwohner des Pfaffengrunds ein besserer Lärmschutz vorzusehen (vgl. Kapitel 7).

Der Flugplatz als Militäranlage genießt besonderen Rechtsschutz und liegt außerhalb der Planungshoheit der Stadt. Trotz dieses eingeschränkten Handlungsspielraums versucht die Stadt auf dem Verhandlungswege zu erreichen, dass:

- die Flugbewegungen nicht weiter zunehmen,
- stationäre Lärmquellen (Hubschrauber, Wartungsarbeiten u. a.) bestmöglichst abgeschirmt werden (vgl. Kapitel 11).

Plätze im Pfaffengrund

Nachfolgend werden für einige Plätze im Pfaffengrund, die im Stadtgestaltungsplan des Stadtteilrahmenplans, Teil 1¹⁾ als „Bereich mit Gestaltungsdefiziten“ gekennzeichnet sind, Gestaltungsvorschläge aufgezeigt.

Marktplatz

Der Marktplatz ist Teil der ältesten Entwicklungsgeschichte des Pfaffengrunds. Ziel ist es, seine frühere Qualität als Einkaufs- sowie als Aufenthaltsort und Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner wiederherzustellen (vgl. Abbildung 6). Dazu ist es erforderlich:

- die Randbebauung in ihrer traditionellen - kürzlich renovierten - Erscheinungsform in



Marktplatz



Kranichplatz

- originalem Fassadenzustand, einschließlich der Ladennutzungen, zu erhalten,
- zusätzliche Bäume zu pflanzen,
- die Parkierungsflächen zu Gunsten von Aufenthaltsflächen zu reduzieren,
- Container, Bushaltestellen, Fahrradständer und ähnliche Aufbauten in ein gestalterisches Konzept zu integrieren.

Platzbereich am Kranichweg

Die umgebende Bebauung ist zwar weitgehend in gutem baulichen Zustand, der Platz selbst ist jedoch größtenteils zu einem reinen Parkplatz degradiert. In Zukunft soll der Platz

- eine klare städtebauliche Abgrenzung und Gliederung durch Bäume oder andere Gestaltungselemente bekommen,
- bessere Aufenthaltsflächen erhalten, ohne die notwendigen Stellplätze für Besucher

1) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, S. 89, Abb. 30, Heidelberg 1995.

rinnen und Besucher über Gebühr zurückzudrängen.

Kuckucksplatz

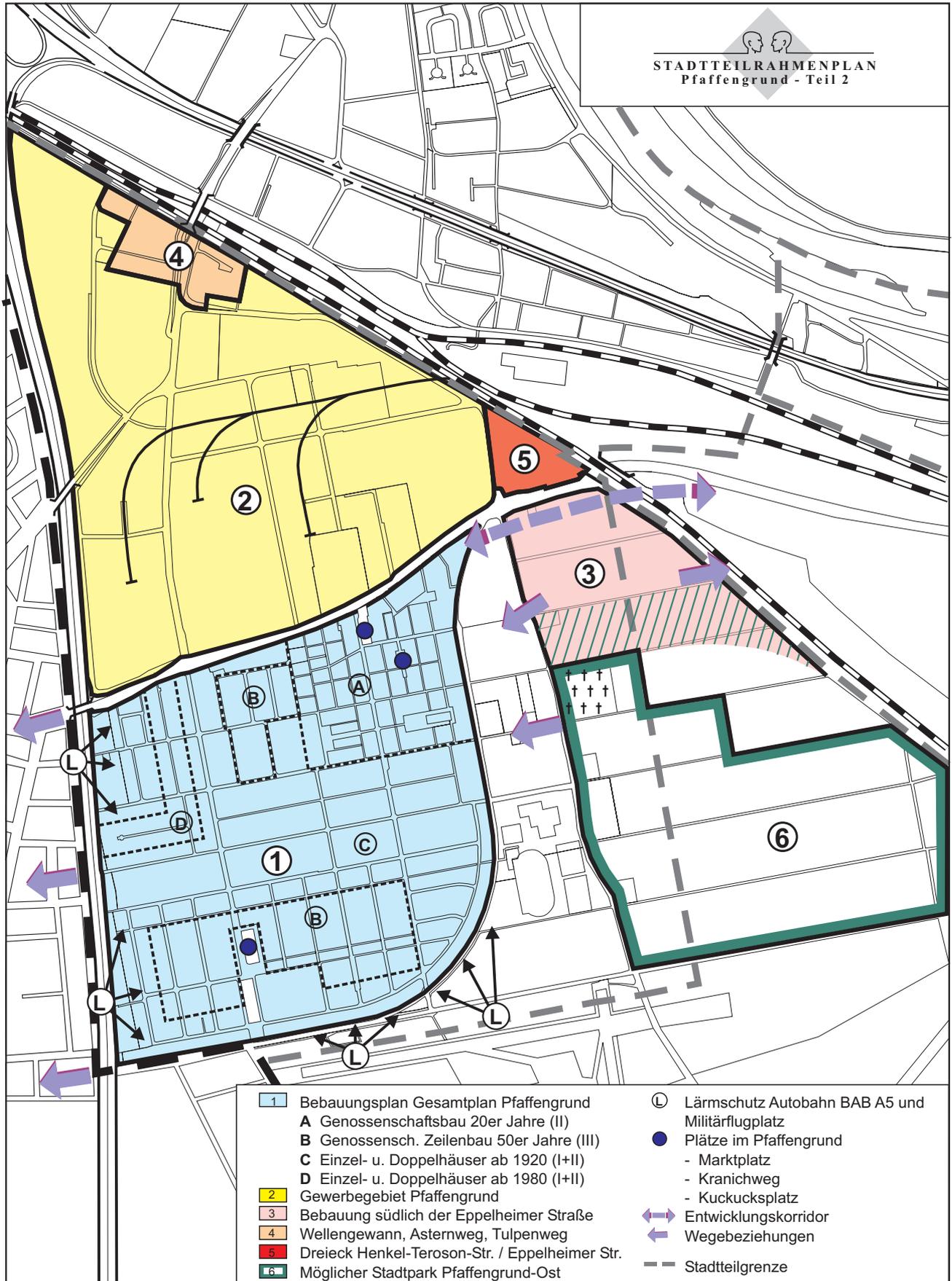
Schon seit längerer Zeit besteht im Pfaffengrund der Wunsch, diesen völlig asphaltierten Platz ansprechender zu gestalten. Hierzu liegt bereits ein Konzept vor, das immer noch Gültigkeit hat, allerdings bisher nicht umgesetzt wurde. Der Plan sieht vor, dass:

- Grünbereiche für den Aufenthalt der Bürgerinnen und Bürger entstehen, die mit Hecken, Bäumen, Pergolen, Fußwegen und Bänken ausgestattet sind,
- eine Umfahrung des Platzes möglich bleibt, wobei die Straßen auf die Mindestbreiten reduziert werden,
- ein Angebot an Stellplätzen für die Anlieger erhalten bleibt.



Gestaltungsbedarf am Kuckucksplatz

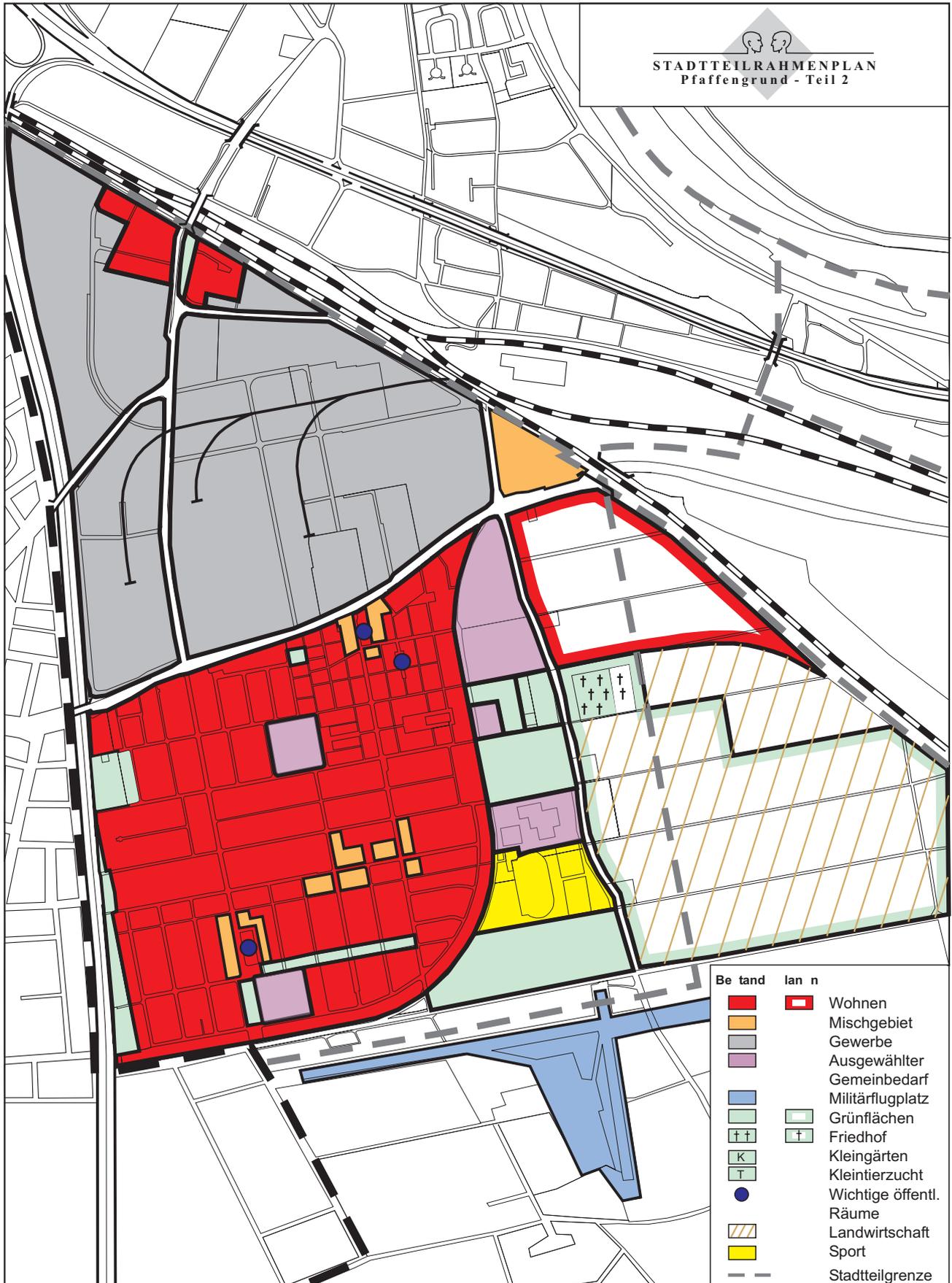
Abbildung 6: Räumliches Entwicklungskonzept für den Pfaffengrund



Quelle: Stadtplanungsamt

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999

Abbildung 7: Nutzungsstruktur (Bestand, Planungskonzept) im Pfaffengrund



Quelle: Stadtplanungsamt

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999

5. Wohnen im Pfaffengrund

5.1 Erhaltung und Entwicklung des Wohngebiets Pfaffengrund

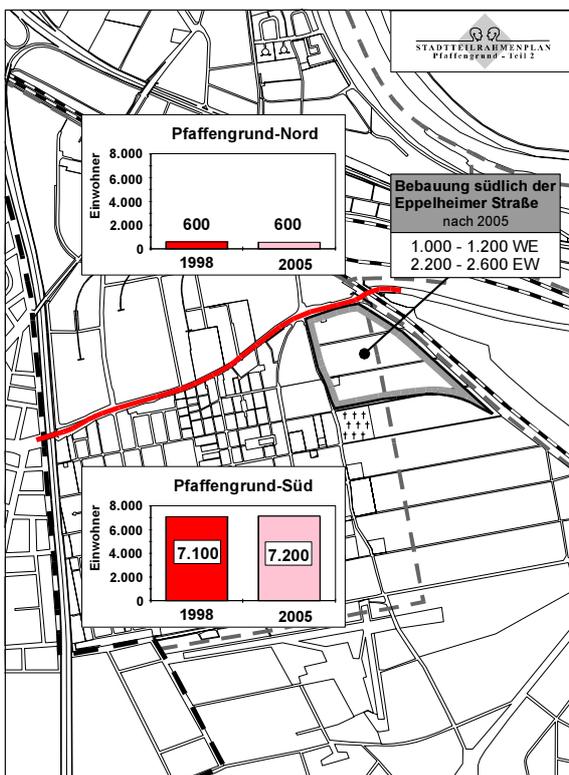
Der Pfaffengrund soll als Wohnort mit der besonderen Wohnqualität einer Gartenstadt erhalten und weiterentwickelt werden. Das bestehende soziale Gleichgewicht soll dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Obwohl ursprünglich als Stadtteil für Menschen mit geringerem Einkommen konzipiert, ist es seit langem Ziel, für breite Schichten (Einkommensniveau, Lebensstile, Haushaltstypen, Altersgruppen, etc.) unterschiedliche Wohn- und Eigentumsformen sowie ein differenziertes Mietpreinsniveau anzubieten.

Die Schwerpunkte in der Wohnungstypologie liegen dabei einerseits im genossenschaftlichen Mietwohnungsbau, andererseits im selbstgenutzten Eigenheim.

Nach den bestehenden Planungen soll sich das Wohnungsangebot von gegenwärtig ca.

Abbildung 8: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 1998 und 2005/10



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1999



Typischer Zeilenbau im Sperberweg



Doppelhausbebauung Im Buschgewann

3.800 Wohnungen im Bestandsgebiet nur geringfügig um etwa 100 Wohnungen erhöhen.

Ein langfristiges Stadterweiterungspotential (nach 2005) ist das Gebiet südlich der Eppelheimer Straße zwischen Diebsweg und Bahninsel. Hier können 1.000 bis maximal 1.200 Wohnungen entstehen. Ein dreieckiger Zwickel dieses Gebietes in Richtung Bahnlinie gehört administrativ gesehen zu Kirchheim, er wird hier aber aus funktionalen Gründen dem Pfaffengrund zugeordnet.

Die Einwohnerzahl wird sich nach dem gegenwärtigen Planungskonzept erst nach 2005 von derzeit rd. 7.700 Personen allmählich auf die Größenordnung von etwa 10.000 Personen erhöhen. Darauf sind die Planungen für Wohnfolgeeinrichtungen abzustimmen.

Intakte Wohnquartiere mit einem attraktiven und ökologisch wertvollen Wohnumfeld sind dauerhaft zu erhalten. Ergänzungen sind

nur in begrenztem Umfang dort möglich, wo der gewachsene Gartenstadtcharakter der Siedlung nicht beeinträchtigt wird.

5.2 Entwicklung im Wohnungsbestand

Altes Siedlungsgebiet

Der Bebauungsplan, der in Kapitel 4.2 bereits ausführlich dargelegt wurde, gliedert den Bestand in Gebiete unterschiedlicher städtebaulicher Eigenschaften, für die jeweils verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungsgrenzen gelten.

Entsprechend den Festsetzungen des Bebauungsplans wird der Wohnungsbestand bis auf die nachfolgend beschriebenen baulichen Ergänzungsmöglichkeiten weitgehend festgeschrieben:

- Zweigeschossige Reihenhauserzeile westlich des Elsterweges;
- Eingeschossige Doppelhäuser an der Straße Im Entenlach zwischen Kranichweg und Krähenweg;
- Zweigeschossige „Stadtvillen“ als Kopfbauten der überwiegend dreigeschossigen Zeilenbebauung entlang der Grünanlage „Im Heimgarten“.
- Eine dreigeschossige Mehrfamilienhauserzeile westlich des Frühlingswegs zwischen den Straßen Im Entenlach und Im Heimgarten sowie zweigeschossige Mehrfamilienhäuser östlich der Pfaffengrundstraße anstelle von Nebengebäuden.
- Rückwärtigen Anbaumöglichkeiten an die eingeschossigen Siedlungshäuser in den



Genossenschaftsbau, Pfaffengrundstraße

Bereichen Kranichweg, Schützenstraße, Im Schaffner.

- Erweiterungsmöglichkeiten der zweigeschossigen Einzel- und Doppelhausbebauung in den Bereichen Schwalbenweg, Buschgewann, Steinhofweg innerhalb eines 15m tiefen Baustreifens, unter Einbeziehung der vorhandenen Hauptgebäude.

Durch diese Ergänzungen können in der Summe ca. 100 neue Wohneinheiten entstehen.

Wellengewann, Asterweg, Tulpenweg

Bei diesem Bereich handelt es sich um ein kleines Wohngebiet - eine Art Wohnquartiersinsel - im Industrie- und Gewerbegebiet, das Bestandsschutz genießt. Entwicklungspotentiale sind bis auf Anbauten in begrenztem Maße nicht vorhanden.

Das Gebiet ist starken Immissionseinwirkungen durch die umliegenden Nutzungen Industrie, Bundesbahn, Autobahn und Kur-



Wohngebiet östlich der Kurpfalzringbrücke, Wellengewann



Blick auf das Wohngebiet westlich der Kurpfalzbrücke, Asterweg



Wohnstraße Tulpenweg

pfalzring ausgesetzt. Nach dem heutigen Planungsrecht wäre es nicht mehr realisierbar. Dennoch muss es Ziel sein, die Belastungen künftig in erträglichen Grenzen zu halten und das Quartier besser an den ÖPNV anzubinden.

Dreieck Henkel-Teroson-Straße / Eppelheimer Straße

Dieses Gebiet ist von einer ungeordneten gemischten Nutzung aus einfachem Wohnungsbau, Notunterkünften für Asylbewer-



Notunterkünfte entlang der Henkel-Teroson-Straße



Studentenwohnheim an der Eppelheimer Straße

ber, Gewerbe und dem neuen Studentenwohnheim an der Eppelheimer Straße geprägt.

Der Bereich benötigt künftig eine verträglichere Nutzungsmischung. Hierbei könnte sich der Anteil der Wohnungen um 50 bis maximal 100 erhöhen.

Als westlichen Eingangsbereich in den Pfaffengrund ist die Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbilds dieses Gebiets dringend erforderlich.

5.3 Neue Wohnquartiere

Bebauung südlich der Eppelheimer Straße

Im Rahmen der mittel- bis langfristigen Umstrukturierung der Bahninsel wird das Umfeld stadt- und siedlungsstrukturell neu definiert werden. Es besteht damit die Chance, das stadtgestalterisch nicht überzeugende Umfeld der Eppelheimer Straße aufzuwerten. Vorhandene Infrastrukturen wie z. B. der Straßenbahnanschluss können dabei genutzt werden.

Wie in Kapitel 3 beschrieben, ist die Eppelheimer Straße als Entwicklungskorridor zweiter Ordnung eingestuft, der das im Ausbau befindliche Nebenzentrum „Hauptbahnhof“ mit dem Stadtteil Pfaffengrund künftig stärker verbinden soll. Im Kontext mit der Aufwertung des südlich angrenzenden Landschaftsraumes, möglicherweise in Form eines Landschaftsparkes, kann hier ein Stadtraum entstehen, der auch den landschaftsgestalte-



Gebiet südlich der Eppelheimer Straße

rischen und ökologischen Anforderungen einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung Rechnung trägt.

Das Gebiet umfasst im wesentlichen die Fläche zwischen Eppelheimer Straße, Diebsweg, Bundesbahn und dem Feldweg in Verlängerung der Straße Obere Röd. Ergänzt wird es mit den durch Ausbildungs- und Vereinsnutzungen weitgehend belegten Flächen zwischen Heinrich-Menger-Weg und Diebsweg sowie einem kleineren Teil des Gewanns "Ohrläppchen".

Die Fläche des Gebiets südlich der Eppelheimer Straße, inklusive vorhandener Einrichtungen wie der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau, der Imkerschule, dem Kleintierzuchtverein und dem Friedhof beträgt knapp 27 ha. Je nach Intensität der Bebauung sind dort 1.000 - 1.200 Wohnungen möglich. Es wird davon ausgegangen, dass die Entwicklung dieses Areals nicht vor 2005 erfolgt, da sie in engem Zusammenhang mit der Besiedlung der Bahninsel steht.

Das Neubauquartier soll durch ergänzende Infrastrukturangebote und Wegenetze untereinander und mit dem bestehenden Siedlungsgebiet sowie dem künftigen Entwicklungsareal westlich des Hauptbahnhofes verknüpft werden. Wegen der vorhandenen Nutzungen zwischen Heinrich-Menger-Weg und Diebsweg sollte das neue Baugebiet mit der bestehenden Siedlung über attraktive, begrünte Wegebeziehungen verknüpft werden.

Plätze aufwerten

Wie bereits in Kapitel 4 beschrieben, sollen die Plätze im Wohngebiet Pfaffengrund aufgewertet werden. Dies ist nicht nur aus städtebaulicher und gestalterischer Sicht erforderlich, sondern auch, um die Plätze besser ins Wohnumfeld zu integrieren und für die anliegende Bevölkerung als Treffpunkt und Aufenthaltsort nutzbar zu machen.



Lehr- und Versuchsanstalt, Diebsweg

5.4 Ergebnisse der Workshops¹⁾

Nachverdichtung im Bestand

Das Thema "Nachverdichtung im Bestand" wurde im zweiten Workshop als wichtigster Maßnahmenvorschlag gewertet. Neben einer behutsamen Nachverdichtung - zum Beispiel Dachgeschossausbauten - wurden durchaus auch strukturverändernde Eingriffe gefordert. Durch die Verkleinerung von Gärten für Bauten in zweiter Reihe oder Abriss und Neubau von Gebäuden sollen veraltete Wohnstrukturen den heutigen Wohnbedürfnissen angepasst sowie familienfreundliche und altengerechte Wohnungen geschaffen werden. Wie das Bebauungsplanverfahren gezeigt hat, stehen der Nachverdichtung allerdings viele Bewohnerinnen und Bewohner des Pfaffengrunds sehr skeptisch gegenüber.

Ein weiterer Maßnahmenvorschlag war die Verbesserung der Wohnqualität, wobei diese v. a. im Um- und Ausbau sowie in der Vergrößerung von Wohnungen, aber auch im Abriss und Neubau gesehen wird.

Besserer Lärmschutz der Wohnquartiere entlang der Autobahn

Die Maßnahme "Überdeckelung der Autobahn" wurde in **drei** Arbeitsgruppen in Workshop II entwickelt. Dies verdeutlicht die Belastung des Pfaffengrunds und damit der Wohnqualität durch die Autobahn. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich der

1) Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Dokumentation der beiden Workshops am 26. Januar und 02. Februar 1999, Heidelberg April 1999.

fraglichen Finanzierungsmöglichkeiten durchaus bewusst. Für einen wirklich effektiven Lärmschutz wird die Überdeckung allerdings als notwendig erachtet.

Bebauung südlich der Eppelheimer Straße

Hier gab es in der Arbeitsgruppe Städtebau - Wohnen - Wohnumfeld jeweils ein Votum für die Bebauung und eines dagegen. Das Baugebiet soll sowohl bei den Miet- als auch bei den Eigentumswohnungen vor allem die Nachfrage aus dem Pfaffengrund selbst abdecken. Andererseits sollen die landwirtschaftlichen Flächen aus ökonomischer Sicht für die Landwirte erhalten werden. Hierfür sollen diese planungsrechtlich (Flächennutzungsplan, Bebauungsplan) gesichert werden.

Plätze aufwerten

Diese Maßnahme wurde in beiden Workshops in mehreren Arbeitsgruppen entwickelt. Zum Beispiel wurde die Bildung einer Arbeitsgruppe "Wohnliche Plätze" vorgeschlagen. Der Marktplatz, der Platz am Kranichweg und der Kuckucksplatz sollen gestalterisch aufgewertet werden und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Bevölkerung erhalten. Sie sollen als Plätze im Stadtteil erlebbar sein. Eine Arbeitsgruppe schlug hierfür die Einrichtung einer "Planungsgruppe" vor (mit Beteiligten aller Altersgruppen), um mit der Verwaltung Ideen für die Umgestaltung der Plätze zu entwickeln.

Anbindung Wellengewann

Die im Gewerbegebiet gelegene Wohngebiets-Enklave Wellengewann sollte besser an das Wohngebiet Pfaffengrund angebunden werden. Eine Möglichkeit bestünde in einer besseren ÖPNV-Andienung.

6. Arbeiten und Einkaufen im Pfaffengrund

6.1 Bestandssicherung und -entwicklung

Der Pfaffengrund soll als traditionsreicher und bedeutender Wirtschaftsstandort in Heidelberg erhalten und gestärkt werden. Voraussetzung ist jedoch, dass sich die Entwicklungsmaßnahmen in die übergeordneten Stadtentwicklungsziele einfügen. Ein Verdrängungswettbewerb zwischen den Standorten ist zu verhindern.

Um den sich seit vielen Jahren fortsetzenden Trend des Abbaus von Arbeitsplätzen in Pfaffengrund-Nord zu verringern, soll der Strukturwandel im Rahmen der Möglichkeiten der Stadt aktiv begleitet werden. Allerdings benötigen die von der HWE (Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH) in Zusammenarbeit mit hiesigen Betrieben ergriffenen Initiativen zur Stärkung der lokalen Ökonomie und zur Erleichterung des Umstrukturierungsprozesses Zeit. Ziel ist es,

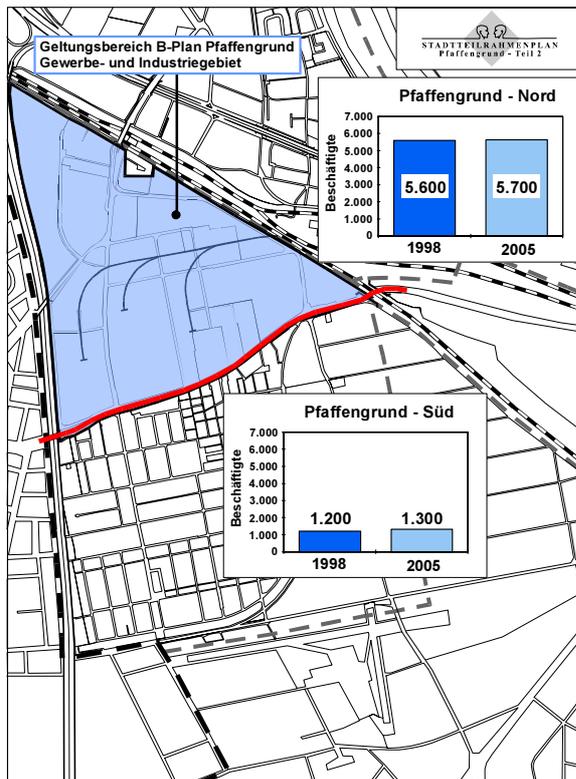
die Zahl der Arbeitsplätze im Pfaffengrund bis 2005 von derzeit rund 6.800 um etwa 200 zu steigern (vgl. Abbildung 9).

Nutzungsmischung fördern

Die im Wohngebiet Pfaffengrund nur in geringfügigem Maße bestehenden Ansätze der städtebaulich sinnvollen Durchmischung von Wohnen und Arbeiten, sollen erhalten und weiterentwickelt werden. Diese Ansätze befinden sich in den Bereichen Marktplatz, Kranichplatz und Im Buschgewann zwischen Krähenweg und Marktstraße. Es handelt sich überwiegend um ansässige Einzelhandelsbetriebe. Im Bebauungsplan Pfaffengrund sind diese Bereiche künftig als Mischgebiete festgesetzt.

Das Dreieck Henkel-Teroson-Straße/Eppelheimer Straße ist aus heutiger Sicht von einer ungeordneten gemischten Nutzung geprägt (vgl. dazu Kapitel 5). Ziel ist es, eine verträgli-

Abbildung 9: Kleinräumige Beschäftigtenentwicklung zwischen 1998 und 2005



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1999



Einzelhandel am Kranichplatz



Wochenmarkt am Kranichplatz



Dreieck Henkel-Teroson-Straße/Eppelheimer Straße

che Mischung durch die Abstufung von Nutzungen und die Stärkung der Wohnfunktion zu erreichen.

Erwerbstätigkeit von Frauen fördern

Eine enge Verzahnung von Wohnen und Arbeiten kommt insbesondere Menschen zugute, die Erwerbsarbeit und Familienpflichten vereinbaren. Dies zu gewährleisten ist immer noch ein wichtiger Beitrag, um Arbeitsplätze für Frauen zu erhalten und auszubauen.

Voraussetzung dafür ist eine gute Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune. Darüber hinaus ist ein Engagement zur Förderung der Wirtschaftskraft von Frauen erforderlich. Benötigt werden z.B. flexible Arbeitszeitregelungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Teilzeitangebote etc. - jeweils für Frauen und Männer - und eine gezielte gleichstellungsorientierte Personalentwicklung.

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen zu ermöglichen, sind geeignete Maßnahmen zur Unterstützung und frauengerechten Gestaltung der Situation auf dem Arbeitsmarkt dringend erforderlich:

- Arbeitsplätze für Frauen in Wohnortnähe sollen erhalten bzw. gefördert werden, um

1) Zu den folgenden Ausführungen vgl.: Concepta, Gesellschaft für Markt- und Strategieberatung mbH; AGENDA, Beratungsbüro für Stadt- und Regionalentwicklungsplanung, Einzelhandelsstrukturuntersuchung - Eine Studie für die Stadt Heidelberg - Berichtsband, Heidelberg 1997, S. 112f.

2) Nach dem Einzelhandelsstrukturkonzept ist der Pfaffengrund dem Zentrentyp D zugeordnet.

so die Zeiten und Wege zwischen Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kinderbetreuung zu reduzieren;

- Ein erster Schritt in diese Richtung können verstärkte Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Integration von Frauen durch ortsansässige Unternehmen sein (ggf. durch die Einrichtung eines „Runden Tisches“);
- Eine besondere Rolle müssen dabei die Möglichkeiten zur beruflichen Fort- und Weiterbildung für Wiedereinsteigerinnen nach einer Familienpause spielen. Diese sind so zu gestalten, dass sie auch in den Alltag mit Kindern integriert werden können (z. B. Kooperation zwischen Weiterbildungsträgern und ortsansässigen Unternehmen);
- Um die Berufstätigkeit für Frauen zu erleichtern, ist die Förderung einer guten Infrastrukturversorgung notwendig. Kinderbetreuungseinrichtungen sowie ausreichende und familiengerechte Einkaufsmöglichkeiten sind hierfür erforderlich.

Grundversorgung verbessern¹⁾

Für Frauen mit Kindern und ältere Menschen sind zu Fuß erreichbare Versorgungsmöglichkeiten besonders wichtig. Gerade im Wohngebiet Pfaffengrund südlich der Eppelheimer Straße ist die Versorgungsfunktion nur gering ausgeprägt.²⁾ Ein Stadtteilzentrum mit einer Konzentration der Versorgungseinrichtungen und einer ansprechenden Aufenthaltsqualität fehlt hier.

Durch den nördlich der Eppelheimer Straße gelegenen, großflächigen Einzelhandel



Nahversorgung im Kranichweg

wird eine Stärkung des im Wohngebiet Pfaffengrund vorhandenen Einzelhandels erheblich erschwert. Einer funktionalen Stärkung steht aber auch der kontinuierliche Bevölkerungsrückgang bei gleichzeitiger Überalterung der Bevölkerung entgegen. Im Sinne eines Stadtteils der kurzen Wege ist es dennoch Ziel, die wohnortnahe Grundversorgung, insbesondere im Lebensmittelbereich zu verbessern.¹⁾

Um dieses Ziel zu erreichen, können die Wünsche bzw. Anregungen der an der Zukunftswerkstatt beteiligten Frauen hilfreich sein:

- Ansiedlung von Lebensmittelgeschäften ab dem Kranichweg, da in diesem Bereich Geschäfte gänzlich fehlen;
- Ein ausreichendes Angebot an Frischwaren im Stadtteil;
- Die Einrichtung eines Buchladens;
- Die Verknüpfung einer Postagentur mit einem Einzelhandelsgeschäft, vergleichbar der Handhabung in kleinen Gemeinden des Landkreises.

Das "Modell Räumliche Ordnung" sieht langfristig die Entwicklung eines Stadtteilzentrums im Zusammenhang mit der geplanten Bebauung südlich der Eppelheimer Straße und der Entwicklung der Bahninsel vor. Dieses soll den Schlusspunkt einer Entwicklungsachse, die vom Hauptbahnhof Richtung Pfaffengrund führt, bilden (vgl. Kapitel 3.3). Vor dieser vom Gutachter favorisierten Zentrenausweisung sollten jedoch die Folgewirkungen auf das vorhandene Einzelhandelsangebot geprüft werden.

6.2 Entwicklung des Gewerbe- und Industriegebiets Pfaffengrund

Das Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund zählt mit rund 93 ha - neben Rohrbach-Süd - zu den größten zusammenhängenden Industrie- und Gewerbegebieten in Heidelberg.

Die vorhandenen Flächenpotentiale im Industrie- und Gewerbegebiet sollen im Rahmen der Möglichkeiten genutzt werden, um



Blick auf das Industriegebiet

den Flächenverbrauch durch neue Gewerbegebiete künftig auf das Notwendige zu beschränken (vgl. Kapitel 3.3).

Zur Sicherung der für die Gesamtstadt wichtigen Gewerbe- und Industrieflächen sowie zur Begrenzung der Flächen für den großflächigen Einzelhandel auf den Bestand, wurde die Aufstellung des Bebauungsplans "Pfaffengrund - Gewerbe- und Industriegebiet" vom Gemeinderat²⁾ beschlossen (Geltungsbereich siehe Abbildung 9).

Bebauungsplan "Pfaffengrund - Gewerbe- und Industriegebiet"

Der Bebauungsplan soll die städtebaulichen Rahmenbedingungen zur weiteren Entwicklung des Gebiets vorgeben und folgende Zielsetzungen beinhalten:

- Eine eindeutige Gliederung des Gebietes nach der Art der Nutzung, d. h. Industriegebiete, weniger belastende Gewerbebetriebe mit Schwerpunkten bei Handwerk, Dienstleistungen und Forschung, sowie begrenzt zulässigem großflächigen Einzelhandel an den existierenden Standorten.
- Die Festsetzung zum Maß der Nutzung, d. h. eine sinnvolle Begrenzung der Flächenausnutzung, die Spielräume für die Entwicklung der Betriebe lässt, gleichzeitig aber auch ein ansprechendes Arbeitsumfeld schafft.

1) Für den Pfaffengrund schlägt die Einzelhandelsstrukturuntersuchung eine Erhöhung der Verkaufsfläche um rund 2.500 qm vor, a.a.O., S. 173

2) Drucksache 543/1998: Aufstellungsbeschluss vom 17.12.98.

- Eine Gliederung der Baumassen nach Verwaltungs- und Dienstleistungsbereichen entlang der Erschließungsstraßen und nach Produktionsbereichen in den rückwärtigen Grundstücksteilen. Dies wird durch unterschiedliche Höhenbegrenzungen geschehen, wobei insgesamt die Maßstäbe gegenüber der Wohnsiedlung nicht überdimensioniert sein sollen. Wenige markante Erkennungspunkte, z. B. an der Stelle des ehemaligen Gaskessels, sollen jedoch nicht ausgeschlossen werden.
- Eine klare Hierarchie des Erschließungssystems von Hauptstraßen (Eppelheimer Straße, Kurpfalzring, Henkel-Teroson-Straße) und innerer Erschließung als funktionsfähiges Gefüge.
- Die bestmögliche Integration der bestehenden benachbarten Wohngebiete, insbesondere der Exklaven am Wellengewann, A sternweg und Tulpenweg (siehe hierzu auch Kapitel 5).

Ziele und Maßnahmen für das Gewerbe- und Industriegebiet Pfaffengrund

Unter der Federführung der Wirtschaftsförderung wurden im Rahmen des Arbeitskreises "Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund", an dem neben engagierten Pfaffengrunder Unternehmen auch relevante Fachämter beteiligt sind, konkrete Projekte ins Leben gerufen. Diese sollen nachfolgend kurz vorgestellt werden.

Modellprojekt "Perspektivenkonzept zur kooperativen Entwicklung des Industrie- und Gewerbebestandes Pfaffengrund in Heidelberg"

Mittelfristiges Ziel (innerhalb der nächsten 10 Jahre) ist, eine "Adresse" zu bilden, die den ansässigen Firmen eine Identifikation mit dem Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund ermöglicht (Corporate Identity).

Vertreterinnen und Vertreter der ca. 50 bestehenden Gewerbebetriebe erstellen in Kooperation untereinander und in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg, der Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft, einem Lehrstuhl der TU Darmstadt und weiteren Gutachtern ein Modellprojekt „Perspektivenkonzept zur kooperativen Ent-



Modernes Gewerbegebäude in der Hans-Bunte-Straße

wicklung des Industrie- und Gewerbebestandes Pfaffengrund in Heidelberg". Hierzu fand ein erster Workshop im September 1998 im Gesellschaftshaus Pfaffengrund statt.

Auch die Ergebnisse einer von 18 Unternehmen mitfinanzierten Umfrage liegen vor. Die wichtigsten Erkenntnisse hieraus sind:

- das Industrie- und Gewerbegebiet Pfaffengrund befindet sich in einem starken strukturellen Umbruch vom produzierenden Gewerbe zum Dienstleistungssektor,
- allein durch diesen Strukturwandel gehen eine Vielzahl von Arbeitsplätzen verloren,
- es werden in den nächsten Jahren etwa 10 bis 20 ha Fläche zur Neuordnung anstehen.

Folgende Rangliste von Kooperationsbereichen wurde anhand der Ergebnisse der Unternehmensbefragung herausgearbeitet:

1. Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
2. Beschilderung



Hinweistafeln an der Zufahrt zum Gewerbegebiet

3. Shuttleservice für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (An- und Abfahrt)
4. städtebauliche Verbesserungen / Erschließung
5. Verpflegung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
6. Flächenmanagement.

Aufbauend auf diese Ergebnisse haben Studierende der TU-Darmstadt im Rahmen einer Seminararbeit mögliche Kooperationsprojekte und künftige Leitbilder für den Standort entwickelt und konkrete Vorschläge für deren Umsetzung unterbreitet. Die Arbeiten sollten sich dabei an den zukunftsfähigen und den strategischen Zielbereichen der Ansiedlungsförderung mit den Schwerpunkten Umweltwirtschaft (z.B. Zentrum für Solarenergie) und Multimedia orientieren. Zur Disposition stehende freie Flächen oder markante, erhaltenswerte Bauwerke sollten städtebaulich sinnvoll in ein Gesamtkonzept integriert werden.

Die Entwürfe der Architekturstudenten wurden in einem zweiten Workshop im November 1998 den interessierten Firmen des Pfaffengrundes vorgestellt und diskutiert. Im Februar 1999 fand ein dritter abschließender Workshop statt, in dem das weitere pragmatische Vorgehen unter Konkretisierung der Entwicklungsziele für den Industrie- und Gewerbestandort Pfaffengrund festgelegt wurde.

Im Vordergrund der Workshops stand der Bestandsschutz, den die im Pfaffengrund bereits angesiedelten Firmen vor allem im industriellen Bereich genießen sollen. Ergänzend hierzu sollen möglichst weitere zukunftsfähige Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich angesiedelt werden. Konkret sollte man sich zunächst mit den Bereichen Flächen- und Parkplatzmanagement, Verkehrsleitsystem sowie mit der Aussendarstellung und dem Marketing des Industrie- und Gewerbestandorts Pfaffengrund befassen. Der Abschlussbericht zum Perspektivenkonzept Pfaffengrund wurde im Rahmen einer Informationsveranstaltung¹⁾ allen Pfaffengrunder Unternehmen, dem Bezirksbeirat und dem Gemeinderat vorgestellt.

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Perspektivenkonzepts werden oder wurden folgende Maßnahmen bereits umgesetzt:

- Innerhalb des "Arbeitskreises Pfaffengrund" wurde im Intranet ein "virtueller Arbeitsraum" eingerichtet. So können die Arbeitskreismitglieder seit Ende Juli 1999 über PC passwortgeschützt auf schnellstem Wege miteinander kommunizieren.
- Gegenwärtig wird im Auftrag der HWE GmbH und mit finanzieller Unterstützung von Pfaffengrunder Unternehmen ein Konzept zur Aussendarstellung des Industrie- und Gewerbegebiets Pfaffengrund im Internet als Pilotprojekt erstellt.

Pilotprojekt "Zwischenbetriebliches Stoffverwertungsnetzwerk"

Kurzfristig (innerhalb der nächsten 2 Jahre) soll im Industriegebiet Pfaffengrund ein modernes und nachhaltiges Umweltmanagement eingeführt werden.

Die Entsorgung von Abfall ist für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) in der Regel mit ungleich höheren ökonomischen und ökologischen Kosten verbunden als für große Unternehmen. Das Pilotprojekt eines zwischenbetrieblichen Stoffverwertungsnetzwerks, das im August 1996 im Heidelberger Industriegebiet Pfaffengrund gestartet wurde, hat sich inzwischen erfolgreich etabliert. Erarbeitet wurde das dem Projekt zugrundeliegende und beispielhafte Konzept vom Institut für Umweltwirtschaftsanalysen Heidelberg e.V. (IUWA) in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Unternehmen.²⁾ Es beruht auf einer mehrstufig angelegten, flexibel anwendbaren, marktlich bestimmten und freiwilligen firmenübergreifenden Kooperation und Koordination des betrieblichen Abfallmanagements. Den beteiligten Unternehmen ermöglicht dies zumindest einen partiellen Nachteilsausgleich, der unter anderem aus den strengen gesetzlichen Umweltvorschriften und Auflagen resultiert.

1) Die Informationsveranstaltung fand am 18.10.99 im Gesellschaftshaus Pfaffengrund statt.

2) IUWA - Institut für Umweltwirtschaftsanalysen Heidelberg e.V., Thomas Sterr, Aufbau eines zwischenbetrieblichen Stoffverwertungsnetzwerks im Heidelberger Industriegebiet Pfaffengrund, Juli 1998.

Die aus dem Heidelberger Pilotprojekt gewonnenen Ergebnisse sind in einem hohen Maße übertragbar. In einem nächsten Schritt wurde bereits erwogen, mit der vor kurzem neugegründeten Arbeitsgemeinschaft Umweltmanagement (AGUM) die Einrichtung und Durchführung des zwischenbetrieblichen Stoffstrommanagements¹⁾ auch auf die Region Rhein-Neckar-Dreieck auszudehnen. Die Genehmigung eines entsprechenden Antrags des IUWA beim Bundesforschungsministerium (BMBF) wurde bereits erteilt.

Sicherung und Weiterentwicklung des Industriestandorts

Der Gewerbe- und Industriestandort Pfaffengrund soll langfristig planungsrechtlich abgesichert und weiterentwickelt werden.

Das für Heidelberg wichtige, klassische Industriegebiet Pfaffengrund ist durch zahlreiche Traditionsunternehmen wie Henkel Teroson oder ABB Stotz-Kontakt geprägt. Es soll auch in Zukunft als Standort für die ansässige, Investitionsgüter produzierende und zuliefernde Industrie in den Bereichen Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik gesichert werden. Darüber hinaus sollen neue Unternehmen mit moderner industrieller Produktion für den Standort gewonnen werden. Dies erfordert eine vorausschauende Strategie im Rahmen der vielfältigen Aktivitäten der Wirtschaftsförderung zur Neuansiedlung und Bestandspflege von Betrieben.

Die Aufgabe großflächiger Unternehmensstandorte und der fragliche Verbleib traditionsreicher Unternehmen im Pfaffengrund stellt hohe Anforderungen an die Wirtschaftsförderung. Um den Unternehmen auch weiterhin ausreichend Flächen für eventuelle betriebliche Restrukturierungsmaßnahmen und Erweiterungsabsichten zur Verfügung stellen zu können, müssen die vorhandenen und für Unternehmen wertvollen Industrieflächen planungsrechtlich gesichert werden.

Kein weiterer großflächiger Einzelhandel im Industriegebiet

Weitere großflächige Einzelhandelsunternehmen mit zentren- und nicht zentrenrelevantem Sortiment sollen aufgrund der negativen Einflüsse auf den lokalen Einzelhandel und der nur knappen Verfügbarkeit von Industrieflächen nicht zugelassen werden. Nur die bereits ansässigen Verbraucher- bzw. Fachmärkte entlang der Eppelheimer Straße, sollen durch eine Ausweisung der entsprechend genutzten Flächen als Sondergebiet in ihrem Bestand festgeschrieben werden.

Um als moderner Industriestandort konkurrenzfähig und attraktiv zu bleiben, muss die Andienungsmöglichkeit der Unternehmen über die vorhandenen Industriegleise trotz oder gerade wegen des geplanten Rückbaus der zur Disposition stehenden, flächenintensiven Bahnanlagen im Bereich des Güter- und Rangierbahnhofs gesichert werden. Langfristig ist durchaus eine Rückverlagerung des Gütertransports von der Straße auf die Schiene zu erwarten. Als wesentlicher Standortfaktor für das Industriegebiet sollen die Gleise auch künftig zur Verfügung stehen.

6.3 Ergebnisse der Workshops

In der Arbeitsgruppe Arbeiten - Einkaufen war die Einrichtung einer Gewerbe- und Büroflächenbörse für das Gewerbe- und Industriegebiet Pfaffengrund ein zentrales Thema, um den Umstrukturierungsprozess aktiver anzugehen. Darüber hinaus könnte der Verkauf, der Tausch oder die Vermietung von Flächen und Gebäuden zu einer besseren Ausnutzung des vorhandenen Areals beitragen.

Ein wichtiger Vorschlag war ebenfalls, das Industriegebiet durch die Ansiedlung von Kleingewerbe aufzulockern. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, ein Projekt "Handwerkerzone" zu entwickeln.

Nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnten kulturelle Veranstaltungen (z. B. in Fabrikhallen) das Industriegebiet aufwerten. Denkbar wäre eine "Public-Private-Partnership" zwischen der Stadt und

1) Darunter ist die firmenübergreifende Kooperation und Koordination zur Verwertung des betrieblichen Abfalls zu verstehen.

ansässigen Unternehmen bzw. einer Privatinitiative von Unternehmen im Pfaffengrund.

Um das äußere Erscheinungsbild der Firmen zu verbessern, sollten sich diese zum Beispiel vom Landschafts- oder Stadtplanungsamt in Gestaltungsfragen beraten lassen.

Weiterhin war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Verbesserung des Einzelhandelsangebots im Ortskern wichtig. Hierzu sollte eine Befragung der Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger über den Bedarf an Einzelhandelseinrichtungen durchgeführt werden.

7. Unterwegs im und zum Pfaffengrund

7.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs ist im Pfaffengrund im Vergleich zur Gesamtstadt leicht unterdurchschnittlich.¹⁾ Die Erreichbarkeit durch den ÖPNV, mit dem Rad oder zu Fuß - alternativ zum PKW - muss zwingend attraktiver gestaltet werden. Die ÖPNV-Benutzung soll insgesamt noch kundenfreundlicher werden. Ziel ist es, durch die Verlagerung des Verkehrs auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel eine Entlastung vom motorisierten Individualverkehr zu erreichen.

Einen wichtigen Beitrag zur weiteren Optimierung des ÖPNV spielen die im Verkehrsentwicklungsplan 1994²⁾ im Grundsatz beschlossenen Maßnahmen. Nachfolgend sind die für den Pfaffengrund relevanten Maßnahmen aufgeführt:

- Straßenbahnerschließung Altstadt;
- Verknüpfung des Regionalbahnhaltepunkts Wieblingen mit HSB-Linien;
- Bike and Ride-Anlagen an wichtigen ÖPNV-Haltestellen und am Regionalhaltepunkt Wieblingen;
- Bevorrechtigung und Beschleunigung für den ÖPNV;
- Schienennetzerweiterung nach Schwetzingen;
- Aufwertung von Haltestellen (Belichtung, Einsehbarkeit, Sitzgelegenheit, Aufenthaltsmöglichkeit, Wetterschutz);



Haltestelle Stotz, Eppelheimer Straße



DB-Haltepunkt Wieblingen

- Einrichtung eines Fahrgastinformationssystems;
- Aufklärungs- und Informationskampagnen;
- Einführung einer "Umweltkarte".

Kommunaler Nahverkehrsplan

Weitere Maßnahmen zur Förderung des Öffentlichen Nahverkehrs enthält der kommunale Nahverkehrsplan³⁾, den der Gemeinderat im Juli 1998 beschlossen hat:

- Einrichtung einer Tangentiallinie Wieblingen-Pfaffengrund-Kirchheim-Rohrbach-Emmertsgrund.
- Bessere Erschließung des Gewerbegebietes am Tulpenweg/Dischinger Straße.
- Prüfung eines Ruftaxiverkehrs für die Bedienung des Siedlungsbereichs südlich der Straßenbahn in den Schwachverkehrszeiten.
- Bau einer Umsteiganlage am Regionalbahnhof Wieblingen.

Buslinie Pfaffengrund - Wieblingen

Vorrangiges Ziel der HSB für den Pfaffengrund ist die Verbesserung der Buslinie Pfaffengrund - Wieblingen (Linie 27). Damit soll:

- 1) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1: Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Februar 1995.
- 2) Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994.
- 3) Nahverkehrsplan Stadt Heidelberg 1999 - 2003, Beschluss des Gemeinderats vom 29.07.1998.

- die Erreichbarkeit des Nachbarstadtteils Wieblingen erleichtert,
- der Pfaffengrund an die Bahn (künftig S-Bahn) und an die OEG angebunden,
- die zeitliche Erschließung des Gewerbegebiets Pfaffengrund verbessert werden.

Es ist ein ganztägiger Verkehr im 20-Minuten-Takt vorgesehen, in den die bestehende Linie 26 integriert werden soll. Um die Nahverkehrserschließung für das geplante Haupt- und Realschulzentrum in Kirchheim zu gewährleisten, ist morgens und nachmittags ein 20-Minuten-Takt zwischen Wieblingen und Kirchheim vorgesehen.

Die Maßnahme wird in Zusammenhang mit der Umsetzung des HSB-OEG-Konzeptes und der S-Bahn-Planung durchgeführt.¹⁾

Planung und Neubau eines HSB-Busbetriebshofes

Aus betrieblichen und organisatorischen Gründen ist der Bau eines neuen Betriebshofes erforderlich. Mit dem geplanten Neubau soll der organisatorische Aufwand erheblich verringert und die betrieblichen Abläufe optimiert werden. Damit wird eine zuverlässigere Bedienung der HSB-Kundinnen und Kunden gewährleistet. Der neue Betriebshof soll im Bereich des Stadtwerke-Geländes im Pfaffengrund entstehen. Baubeginn ist voraussichtlich noch im Jahr 2001.

Neuordnung Eppelheimer Straße

Die Planungen für eine Neuordnung des Verkehrs in der Eppelheimer Straße sehen derzeit einen separaten Gleiskörper für die Straßenbahn sowie die Signalisierung der Kreuzung Eppelheimer Straße / Marktstraße vor. Der Planungsentwurf fand bisher im Pfaffengrund keine Zustimmung. Der eigene Gleiskörper und die fehlende Regelung der Ein- und Ausfahrtsituation am Grosso-Markt waren die Hauptgründe für die Ablehnung.

Es soll daher noch dieses Jahr ein "Runder Tisch" gebildet werden, für den neben der Verwaltung und der HSB die Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit und der ansässigen Unternehmen vorgesehen ist.



Ein-/Ausfahrtsituation am Grosso-Markt



Kreuzungsbereich Eppelheimer Straße/Marktstraße

7.2 Fußgängerverkehr

Der Anteil der Wege, die im Pfaffengrund zu Fuß zurückgelegt werden, liegt weit unter dem Stadtdurchschnitt. Ziel ist es, den Anteil am Fußverkehr bei kurzen Wegen durch eine bessere Verknüpfung der Fußwege erheblich zu steigern. Dazu muss die Fortbewegung zu Fuß attraktiver und sicherer gestaltet werden. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei den Schulwegen.

Maßnahmen, die den Fußgängerverkehr attraktiver gestalten, können beispielsweise sein:

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen durch bauliche Maßnahmen, Gehwegverbreiterungen oder Einrichtungen weiterer verkehrsberuhigter Bereiche;

1) Bestandteil des HSB-OEG-Konzeptes ist u.a. die Herausnahme der Linie 34 aus Wieblingen in der Normalverkehrszeit (Zeiten zwischen den Verkehrsspitzen am Montag bis Freitag). Durch diese eingesparte Leistung kann die neue Linie 27 eingeführt werden.



Verkehrsberuhigungsmaßnahmen am Schulplatz

- Verbesserung der Sicherheit beim Überqueren der Fahrbahnen in Form von Zebrastreifen, Mittelinseln oder Einengungen;
- Die verstärkte städtebauliche Integration der Hauptverkehrsstraßen;
- Mehr sichere Überwege über die Hauptverkehrsstraßen (z. B. Sofort-Grün-Ampeln);
- Fußwegenetz zur Schule, zu Betreuungseinrichtungen für Kinder (Kindergärten etc.) und zu anderen Freizeiteinrichtungen;
- Aufwertung vorhandener Plätze und Freiflächen;
- Die bestehenden Fußwege so ausbauen, dass ausreichend Raum besteht für Menschen, die mit Kinderwagen und Rollstuhl unterwegs sind;
- Ausreichende Beleuchtung, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

Konkrete Maßnahmenvorschläge aus dem straßenräumlichen Handlungskonzept¹⁾ zur



Straße als Bewegungsraum, Schulplatz



Kreuzungsbereich Henkel-Teroson-Straße/Kurpfalzring

Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger sind:

- Einrichtung von weiteren Zebrastreifen an der Haltestelle Marktstraße. Die Maßnahme ist für das Jahr 2002 vorgesehen.
- Einrichtung von Zebrastreifen an der Haltestelle Eisenbahner Sportplatz. Die Umsetzung ist für das Jahr 2000 geplant.
- Bau einer Mittelinsel als Überquerungshilfe im Kurpfalzring in Höhe der Hans-Bunte-Straße, der noch Ende 1999 realisiert werden soll.
- Einrichtung eines signalisierten Überwegs über den Kurpfalzring in Höhe der Henkel-Teroson-Straße. Diese Maßnahme befindet sich im Bau.
- Abbau der Grünanforderung²⁾ bei der Kreuzung Eppelheimer Straße/Henkel-Teroson-Straße. Hierfür gibt es derzeit noch keinen konkreten Realisierungszeitpunkt.
- Signalisierter Fußgängerüberweg über den Diebsweg in Höhe des Friedhofs. Die Maßnahme ist bereits abgeschlossen.

7.3 Radverkehr

Der Anteil des Radverkehrs am Gesamtverkehr liegt im Pfaffengrund deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Ziel ist es, durch die Schaffung eines geschlossenen

1) Walter Braun, Straßenräumliches Handlungskonzept für das Straßennetz der Stadt Heidelberg, März 1996.

2) Abbau der Grünanforderung bedeutet die Integration der Grünphasen für Fußgänger und Radfahrer in den normalen Umlauf der Lichtsignalanlage.



Haltestelle Marktstraße

Radwegenetzes und die Förderung eines fahrradfreundlichen Klimas (z. B. durch Aufklärungskampagnen), den Radverkehrsanteil zu erhöhen.

Eine Erhöhung der Sicherheit und des Komforts auf wichtigen Fahrradachsen soll durch Bau von Radwegen bzw. Markierung von Radfahrstreifen oder Angebotsstreifen¹⁾ erreicht werden. Kostenaufwendige Verfahren sind möglichst zu vermeiden.

Durch eine stärkere Verknüpfung von ÖPNV und Radverkehr (wie Fahrradmitnahme auch in Bussen, Fahrradabstellanlagen an Haltestelle u. ä.) soll der Anreiz zur Benutzung des Fahrrads weiter erhöht werden.

Mögliche Maßnahmen sind:

- Sichere Führung des Radverkehrs in Knotenbereichen;
- Eine den straßenräumlichen Möglichkeiten angepasste, differenzierte Führung auf wichtigen Radfahrachsen;
- Gefahrfreie Verbindungen innerhalb des Stadtteils und in die Innenstadt;
- Öffnung der Einbahnstraßen für den Radverkehr;
- Einrichtung einer Fahrradstation am Hauptbahnhof;
- Aktionen und Kampagnen „Fahrradfreundliches Heidelberg“.

1) Der Angebotsstreifen darf im Gegensatz zum Radstreifen bei Bedarf auch vom IV und ÖV überfahren werden, z. B. bei Begegnungsverkehr mit LKW oder Bussen in Straßen mit geringem Querschnitt.



Westlicher Stadtteileingang mit DB-Überführung

Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Radverkehrs im Pfaffengrund sind:

- Verbesserung der Radwegführung in der Eppelheimer Straße im Bereich der DB-Überführung. Die Maßnahme soll 2002/03 realisiert werden.
- Schließung der Radweglücke im Diebsweg zwischen Schwalbenweg und Eppelheimer Straße, um die Verbindung nach Wieblingen und Kirchheim zu verbessern. Die Umsetzung ist für 2003 geplant.
- Verbesserung der Radwegverbindung nach Wieblingen im Bereich des Kurpfalzrings zwischen Friedrich-Schott-Straße und DB-Brücke. Die Maßnahme befindet sich im Bau.
- Schließung der Radweglücke entlang der Umgehungsstraße in Wieblingen zwischen Grenzhöfer Weg und Mannheimer Straße, um die Verbindung nach Edingen zu verbessern (etwa 2004/05).
- Verbesserung der Radwegführung am Knotenpunkt Kranichweg / Eppelheimer



Kreuzungsbereich Eppelheimer Straße/Kranichweg

Straße / Kurpfalzring. Die Maßnahme soll noch 1999 bzw. 2000 realisiert werden.

- Bau eines Radweges im Baumschulenweg. Hierfür gibt es bisher keinen konkreten Realisierungszeitraum.

7.4 Motorisierter Individualverkehr

Das im Rahmen des Bebauungsplans Pfaffengrund durchgeführte schalltechnische Gutachten¹⁾ verdeutlicht wie sehr das Wohngebiet durch Verkehrslärm beeinträchtigt ist.

Insbesondere die Anwohnerinnen und Anwohner im westlichen Teil des Pfaffengrunds sind durch Lärm und Abgase der Autobahn A 5 belastet. Im Falle des sechsspurigen Ausbaus müssen daher aktive (Schallschutzwände, -wälle) und passive (Schallschutzfenster) Maßnahmen durchgeführt werden. Den effektivsten Lärmschutz würde eine Überdeckung der Autobahn bieten. Gleichzeitig würde dadurch die Trennwirkung der Autobahn zwischen dem Pfaffengrund und Eppelheim aufgehoben. Diese Lösung wird aus finanziellen Gründen vom Verkehrsministerium bisher abgelehnt.

Neben der Eppelheimer Straße als Durchgangsstraße, weisen die durch das Wohngebiet führende Marktstraße und der Kranichweg einen relativ hohen Lärmpegel auf. Gebietsfremder Verkehr soll deshalb konsequent auf den Diebsweg und die Henkel-Teroson-Straße gelenkt werden. Begleitend sollten verkehrsberuhigende Maßnahmen für die Marktstraße und den Kranichweg entwickelt werden.



Baumschulenweg südlich des Pfaffengrunds



Marktstraße in Richtung Süden



Kranichweg in Richtung Süden

Folgende Maßnahmen könnten den Verkehrsfluss an Kreuzungsbereichen verbessern:

- Die regelmäßig auftretenden Stauungen am Knoten Eppelheimer Straße / Henkel-Teroson-Straße / Diebsweg könnten durch die Einrichtung einer Rechtsabbiegespur auf dem Diebsweg vermindert werden. Ein entsprechender Zuschussantrag wurde erarbeitet, aber vom Zuschussgeber wegen zu hoher Grunderwerbskosten verworfen.
- Die signalisierte Kreuzung Diebsweg/Baumschulenweg soll mittelfristig in einen Kreisverkehr umgebaut werden.

Für den ruhenden Verkehr im Bereich des großflächigen Einzelhandels nördlich der Eppelheimer Straße müssen Lösungen sowohl für den Parkplatzsuchverkehr, als auch für den zu- und abfließenden Verkehr erarbeitet werden.

1) Ingenieur- und Beratungsbüro Dipl.-Ing. Guido Köhnen (IBK): Bebauungsplan "Gesamtplan Pfaffengrund" - Schalltechnisches Gutachten zur Aufstellung des Bebauungsplans (Bericht Nr. 98-30-2), Freinsheim, 19.05.99.

7.5 Ergebnisse der Workshops

Zentrales Thema für den Bereich Verkehr war die in vier Arbeitsgruppen entwickelte Forderung nach einer Verminderung des Lärms von der Autobahn A 5 durch geeignete Lärmschutzmaßnahmen. Ein effektiver Lärmschutz wird allerdings nur in der "Überdeckung" der Autobahn gesehen, obwohl dieser Lösung die hohen finanziellen Kosten entgegen stehen.

Wichtig war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch die Verbesserung der Radwege in Richtung Innenstadt und nach Eppelheim. Insbesondere der Sicherung der Radwege im Bereich der Bahnüberführung kommt eine hohe Priorität zu.

Die Arbeitsgruppe "Verkehr" sprach sich ausserdem für eine Schließung des Flugplatzes Pfaffengrund aus.

Weitere für den Bereich Verkehr entwickelte Maßnahmenvorschläge waren:

- Öffnung der Einbahnstraßen für den Fahrradverkehr;
- Fußgängerüberweg an der Haltestelle "Im Heimgarten";
- Verkehrsberuhigung im Kranichweg und in der Marktstraße sowie Verbesserung der Gestaltung und Aufenthaltsfunktion der Straßen;
- Verbesserung der Verkehrssituation im Bereich der Ein- und Ausfahrt zum GROSSMARKT;
- Neue Linienführung für die HSB-Busse Linie 26 und 27, um die Ortsmitte des Pfaffengrunds besser zu erschließen; ÖPNV-Anbindung an den Friedhof.

8. Leben im Pfaffengrund

Ein vielfältiges soziales und kulturelles Leben zeichnet den Pfaffengrund als lebenswerten Wohnort aus. Dieses gilt es zu erhalten und in seiner Entwicklungsfähigkeit zu fördern.

Charakteristisch für die genossenschaftliche, halbländliche Kleinsiedlung mit hohem Eigenheimanteil ist ein reges, stadtteilorientiertes Vereinsleben, das in der Regel auf eine lange Tradition zurückblickt.

Da in den nachfolgenden Kapiteln der Infrastrukturbedarf von Kindern und Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren eingehend dargestellt wird, erfolgt hier keine vertiefende Behandlung. Desgleichen werden die Erfordernisse, die im Zusammenhang mit dem Versorgungsangebot bestehen, nur gestreift. Auch hier wird auf die entsprechenden Fachkapitel verwiesen. Es geht vielmehr um Aspekte, die den **sozialen Zusammenhalt**, die Kommunikation untereinander und die Identifikation im Stadtteil fördern.

Einrichtungen, Initiativen und Angebote, die sich mit typischen Problemstellungen und Risiken von Frauen in unserer Gesellschaft auseinandersetzen und die Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördern, sollen ideell und materiell unterstützt werden.

Das Versorgungsniveau im Stadtteil, insbesondere an sozialen Dienstleistungsangeboten, aber auch an Gemeinschaftsräumen ist sehr gut. Die in den letzten Jahren erreichten Verbesserungen des Infrastrukturangebotes, wie die Errichtung eines neuen Gesellschaftshauses, einschließlich neuer Räumlichkeiten für Jugendliche, schlagen sich hier deutlich zu Buche; ebenso die Eröffnung eines neuen Seniorenzentrums in Verbindung mit einem erweiterten Angebot an Betreutem Wohnen. Noch bestehende Lücken sind abzubauen. Eine entscheidende Rahmenbedingung stellen gegenwärtig die engen finanziellen Handlungsspielräume der Stadt Heidelberg dar.

Allgemein gilt, dass das Infrastrukturangebot frühzeitig den Anforderungen, die sich aus der absehbaren Bevölkerungsentwicklung und dem gesellschaftlichen Wandel ergeben,

anzupassen ist. Dies gilt insbesondere für neue Planungsvorhaben, wie gegebenenfalls einer Neubebauung südlich der Eppelheimer Straße, im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bahninsel. Potentielle Baugebiete sind nicht nur städtebaulich anzupassen, sondern darüber hinaus auch in das vielseitige soziale Stadtleben zu integrieren. Eine räumliche Isolierung und eine einseitige Sozialstruktur sind deshalb zu vermeiden.

Das Konzept eines Stadtteils der kurzen Wege mit vielen Begegnungsmöglichkeiten soll immer Orientierungsrahmen sein. Gerade für Menschen, die auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen bzw. zu Fuß unterwegs sind (vor allem Behinderte, ältere Menschen, Frauen und Kinder), kann hierdurch der Verkehrs- und Zeitaufwand verringert werden.

Soziale Integration fördern

Der Stadterneuerung kommt eine wesentliche und neue Aufgabe zu, die darin besteht, "lokale Partnerschaften" zu entwickeln. Sie haben den Zweck, die unterschiedlichen Interessen, Maßnahmen und Mittel vor Ort zu bündeln. Zu diesen lokalen Kooperationen (zwischen Teilen der Verwaltung, zwischen Verwaltung und Planung, zwischen der Bevölkerung und Gewerbetreibenden sowie zwischen allen genannten Teilen) gibt es gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland - im Gegensatz zu Skandinavien, den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich - allenfalls vereinzelte Erfahrungen.

Die sozial orientierte Stadterneuerungsplanung sollte sich also auf zwei wesentliche Bereiche erstrecken. Der erste betrifft die Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern. Eine Orientierung an den lokalen Interessen setzt voraus, dass in viel stärkerem Maße als bisher die Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerschaft berücksichtigt werden. Dieses ist über Anhörungen, "runde Tische", Stadtteilkonferenzen und -foren allein nicht herstellbar. Bürger und Bürgerinnen müssen daher sowohl bei der Entscheidungsfindung als auch bei der Maßnahmendurchführung und Evaluation in viel stärkerem Maße beteiligt werden.

Der zweite Bereich einer neuen komplexen Stadterneuerung betrifft die soziale Integration: Stadtteilentwicklung muss gerade dort, wo die städtebaulich-funktionale und die soziale Problematik groß ist, ihren Beitrag leisten, die sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärker zu integrieren. Dort, wo es unrealistisch ist, von "ausgewogenen" Bevölkerungsstrukturen zu träumen, wo die Aufsteiger flüchten und nicht mehr standhalten, dort ist es unbedingt notwendig, die Bestrebungen zur sozialen Integration zu wecken, zu fördern und zu stützen. In diesen Quartieren besteht die Notwendigkeit und die Chance, eine multikulturelle Gesellschaft nicht nur zu erleiden, sondern die allseitigen Vorteile zu erarbeiten und zu erleben. Das Problem allerdings ist, dass Toleranz und Integrationsarbeit gerade jenen Bevölkerungsgruppen abverlangt werden, die sich selbst außerhalb der Wohlstandsgesellschaft sehen. Ausschließlich Toleranz von oben zu verlangen ist falsch. Die Betroffenen müssen wenigstens in den Stand versetzt werden, tolerant zu sein. Dies ist nur innerhalb eines langfristigen Lernprozesses möglich, der dann besser als alle gut gemeinten und durchgeführten kurzfristigen Maßnahmen dazu führt, dass Ängste vor "den Anderen", Ausländerfeindlichkeit und letztlich auch Verdrossenheit und Wahlenthaltung abgebaut werden können.

Quelle: Jens Dangschat, Gesellschaft im Umbruch; in: Stadt Heidelberg, Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Dokumentation der Auftaktveranstaltung vom 08. Oktober 1994, Solidarisches Stadt, Heidelberg, 1995 S. 22 f.

8.1 Kultur und Weiterbildung

Von einer Wiederholung der in Teil 1 Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund¹⁾ genannten Angebote wird abgesehen. Die räumliche Verteilung der vorhandenen und geplanten Standorte von Infrastruktureinrichtungen ist Abbildung 10 zu entnehmen. Erwähnt werden neu hinzugekommene und geplante Angebote sowie wichtige Veränderungen bei den Bestehenden.

Volkshochschule

Seit 1995 werden weitere Kurse und Seminare angeboten, das Programm wurde entsprechend ausgeweitet. Um es für Erwachsene attraktiv zu machen, ist die VHS nach wie vor auf der Suche nach geeigneten Räumen.

Stadtbücherei

Der Bücherbus hat nach wie vor zwei Haltepunkte: Am Markt und im Kranichweg. Die angestrebte Anbindung der Albert-Schweitzer- und der Stauffenberg-Schule konnte bisher nicht erfolgen. Es bestehen allerdings Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern der Albert-Schweitzer-Schule, die den Bücherbus regelmäßig zu Klassenführungen besuchen.

Die schon seit etlichen Jahren existierende Idee, im Gewerbe- und Industriegebiet des Stadtteils eine Bücherbus-Haltestelle einzurichten, um auch den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Medienausleihe zu ermöglichen, bleibt weiterhin Bestandteil der langfristigen Planungen der Stadtbücherei. Vorläufig ist dies jedoch aus Kapazitätsgründen nicht möglich.

Im Falle einer Neugestaltung des Marktplatzes und des Kranichplatzes sollen die Bücherbus-Haltestellen rechtzeitig miteinbezogen werden.

Musik- und Singschule

Die Musik- und Singschule bietet musikalische Früherziehung in drei Kindergärten an: Im Kindergarten Steinhofweg, im Kindergarten Arche Noah und im Kindergarten St. Marien.

Der instrumentale und vokale Hauptfachunterricht beschränkt sich auf die Instrumente Blockflöte und Klavier an der Albert-Schweitzer-Schule, der Graf-von-Galen-Schule und der Stauffenbergsschule. Weitere Instrumente sind in den benachbarten Stadtteilen Wieblingen, Rohrbach oder Kirchheim zu erlernen.

1) Rahmenplan Pfaffengrund Teil 1, Bestandsaufnahme, Bewertung und Prognose, Heidelberg, Februar 1995.

Da die künftige Nachfrage aller Voraussicht nach - ohne weitere Neubebauung - auf dem heutigen Niveau liegen dürfte, ergibt sich kein zusätzlicher Versorgungsbedarf, die gegebene Situation ist ausreichend.

Phantasie und Eigeninitiative sind gefragt - Frauen mischen mit

Eine Vielzahl der Stadtteilaktivitäten, die kulturell, gesellschaftlich und/oder sozial integrativ das zwischenmenschliche Leben im Pfaffengrund zu stärken versuchen, drehen sich um die Pfaffengrunder Kinder und Jugendlichen. Nicht nur deshalb engagieren sich hier insbesondere Frauen, die in der Regel in ihrem Alltag stärker auf gute nachbarschaftliche Beziehungen angewiesen sind. Die im Zusammenhang mit der Bestandsanalyse des Stadtteilrahmenplans von städtischer Seite ins Leben gerufene "Zukunftswerkstatt" ist seither ein wichtiges Artikulationsforum im Stadtteil.

Aus Sicht des Amtes für Frauenfragen gibt es noch einige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Frauen und Mädchen im Bereich Kultur/Freizeit¹⁾, zum Beispiel spezielle Angebote für Mädchen im Neuen Gesellschaftshaus, im Jugendzentrum, in den Kirchengemeinden oder den Musikvereinen. Aber auch Kinderbetreuungsangebote bei Vereinsaktivitäten werden genannt.

Sinnvoll wäre auch eine stärkere vereins- und gruppenübergreifende Zusammenarbeit der im Stadtteil maßgeblichen Institutionen.²⁾

Stadtteilverein

Der "Stadtteilverein Heidelberg - Pfaffengrund e.V." wurde 1949 zunächst als "Kultur-Kartell Pfaffengrund" gegründet und erst 1963 als Verein eingetragen. Laut der 1993 letztmalig geänderten Vereinsatzung (§ 2 Vereinszweck) sind seine wesentlichen Aufgaben:

- 1) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Dokumentation der beiden Workshops, S. 32, April 1999, a.a.O.
- 2) Mit dem neuen "Dienstleistungsvertrag" zwischen der Stadt und der AWO (zum Jugendtreff "Die Röhre") wird genau dieses Ziel zu erreichen versucht (siehe Kap. 9).

- Kommunalpolitische Aufgaben innerhalb und außerhalb des Stadtteils, soweit sie den Interessen der Allgemeinheit nicht widerlaufen, zu fördern;
- Die Verwirklichung notwendiger Maßnahmen für den Stadtteil durch Eingaben und Verhandlungen mit städtischen und staatlichen Behörden zu erreichen;
- Das kulturelle und gesellschaftliche Leben sowie bodenständiges Brauchtum in diesem Stadtteil zu pflegen und zu fördern;
- Anlagen für die Allgemeinheit im Stadtteil zu fördern und zu erhalten;
- Die im Stadtteil ansässigen Vereine und Organisationen in ihren Zielaussagen zu unterstützen.

Seit Fertigstellung des Neuen Gesellschaftshauses Pfaffengrund steht dem Stadtteil ein breites Raumangebot zur Verfügung, das vom Stadtteilverein ehrenamtlich verwaltet wird. Dadurch können erhebliche Kosten eingespart werden.

Das neue Gesellschaftshaus und andere Räumlichkeiten

Insgesamt bietet das neue Gesellschaftshaus 1.700 m² Nutzfläche: Kernstück sind ein großer Veranstaltungsraum (mit 350 Plätzen bei Tischbestuhlung) sowie ein großes Foyer (für Ausstellungen, Empfänge, Büfett, Garderobe). Daneben gibt es verschiedene Arbeits- und Betätigungsräume, die zur vielfältigen Nutzung allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen.

Das Neue Gesellschaftshaus steht unter der Eigenregie des Stadtteilvereins, der für alle und fast alles Ansprechpartner ist.



Neues Gesellschaftshaus Pfaffengrund



Evangelisches Gemeindehaus

Seit 1997 finden in dem Neuen Gesellschaftshaus regelmäßig Ausstellungen, Musikdarbietungen, Vorträge u.a.m. statt.

Als weitere Räumlichkeiten im Stadtteil Pfaffengrund werden auch das Seniorenzentrum und das katholische Gemeindehaus St. Marien (mit ca. 250 Sitzplätzen) sowie die Mehrzweckhalle der Graf-von-Galen-Schule genutzt. Das evangelische Gemeindehaus wurde umgebaut und steht ebenfalls zur Verfügung. Im stadtweiten Vergleich haben die Pfaffengrunder Bürgerinnen und Bürger somit ein sehr gutes, variables öffentliches Raumangebot, das sie individuell nutzen können.

Kulturelle Aktivitäten der Kirche

Die drei Pfarreien - die Evangelische Auferstehungsgemeinde, die Katholische Gemeinde St. Marien und die Stephanusgemeinde - haben einen regen Anteil am kulturellen Leben im Stadtteil. Die Aktivitäten, die sich an Jung und Alt richten, sind vielfältig, teilweise mit außerkirchlichen vernetzt, zum Beispiel Bildungsexkursionen oder Ferienfreizeiten.



Auferstehungsgemeinde, Richard-Drach-Straße

8.2 Sport

Die vorhandenen Sportanlagen im Pfaffengrund sind derzeit ausreichend. Sportflächen sind wegen der Vandalismusproblematik nicht allgemein öffentlich zugänglich. Nicht vereinsgebundene Sportler müssen die Nutzung der Flächen direkt mit den Vereinen regeln.

Die am Diebsweg vorhandene Grünfläche im Bereich des Sportplatzes sollte als Bewegungsfläche ausgestaltet werden.

Die langfristig geplante Wohnbebauung südlich der Eppelheimer Straße (im Zusammenhang mit der Entwicklung Bahninsel) wird allerdings Überlegungen zur Erweiterung des Sporthallenangebots notwendig machen.



Sportanlage südlich des Gesellschaftshauses

8.3 Treffpunkt Bürgeramt

Das seit 1992 existierende Bürgeramt Pfaffengrund im Sperberweg 24 hat eine wichtige Funktion im Stadtteileben. Es ist nicht nur "Verwaltung vor Ort" mit einem umfassenden Leistungsangebot, sondern auch Informationsquelle für Aktivitäten aus Kultur, Weiterbildung und Freizeit.

Die hohe Besucherzahl - im Jahr 1998 waren es insgesamt 19.403¹⁾ - reflektiert die positive Resonanz bei den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil. Angenommen werden auch die in den Räumen des Bürgeramtes veranstalteten Ausstellungen Pfaffengrunder Kunst-

1) Das sind täglich im Durchschnitt 97 Personen, die sich lange Wege in die Stadt sparen können.



Bürgeramt im Sperberweg

lerinnen und Künstler, so dass die Reihe fortgesetzt wird.

8.4 Gesundheitsversorgung

Nach wie vor reflektiert die gesundheitliche Versorgung im Pfaffengrund seine überalterte Altersstruktur. So ist die Versorgung mit Allgemeinärzten wie auch mit Internisten als gut zu bezeichnen. Mangel besteht an sonstigen Fachärzten. Auch die Versorgung mit Zahnarztpraxen ist im Vergleich zur Gesamtstadt im Schnitt ungünstiger.

Apotheken und sonstige Anbieter der medizinischen Versorgung ergänzen das Angebot. Hier liegt eine vergleichsweise günstige Versorgungssituation vor.

8.5 Sicherheit im Stadtteil

Pfaffengrund kriminalistisch unauffällig

Im Kriminalitätsatlas¹⁾ werden vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik in enger Kooperation mit der Polizeidirektion seit Juni 1996 alle in der Stadt Heidelberg erfassten Delikte auf Baublockebene ausgewertet und in Form von Diagrammen oder Karten dargestellt und kontinuierlich fortgeschrieben. Erfasste Straftaten sind: Tötungs-, Sexual-, Roheitsdelikte, einfacher und schwerer Diebstahl, Betrug, Sachbeschädigung, Verstoß gegen strafrechtliche Nebengesetze²⁾, Straftaten gegen den Staat und seine Organe sowie sonstige Straftatbestände.

1998 wurden in der Gesamtstadt 13.017 Fälle³⁾ erfasst. 373 davon entfielen auf den

Stadtteil Pfaffengrund; das sind lediglich 2,9%. Häufigere Straftaten sind dabei in Pfaffengrund-Süd Wohnungseinbrüche und in Pfaffengrund-Nord Diebstähle (v.a. in einem großen Verbrauchermarkt).

Konzentriert man sich auf die Straftaten im öffentlichen Raum, so entfielen 1998 109 Fälle - wiederum 2,9 % aller Fälle in Heidelberg - auf den Pfaffengrund. Verglichen mit dem Pfaffengrunder Bevölkerungsanteil von 5,4% an der Gesamtbevölkerung Heidelbergs ist der Stadtteil auch hier unauffällig.⁴⁾

Lenkungsgremium Kommunale Kriminalprävention

Grundgedanke der Kriminalprävention ist, die Bevölkerung frühzeitig einzubeziehen, da sie oftmals von Problemen, Ängsten und Sorgen weiß, noch bevor diese den Behörden bekannt sind.

Die Aufgaben des seit November 1997 arbeitenden Lenkungsgremiums⁵⁾ sind in erster Linie die Durchführung einer Situationsanalyse, das Festlegen von Schwerpunkten, die Entwicklung von Präventionsstrategien sowie letztendlich die Erfolgskontrolle getroffener Maßnahmen.

Stadtteilspezifische Kriminalprävention

In der Regel einmal im Jahr wird im Pfaffengrund - wie in allen anderen Stadtteilen Heidelbergs auch - vom Amt für öffentliche Ordnung in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Heidelberg im Rahmen einer Be-

1) Polizeidirektion Heidelberg. Kommunale Kriminalprävention. Der Heidelberger Kriminalitätsatlas - ein Kooperationsmodell zwischen Polizei und Kommunalverwaltung, Schriften zur Stadtentwicklung "Kommunale Kriminalprävention", Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1999.

2) Z. B. Waffengesetz, Betäubungsmittelgesetz, Ausländergesetz, Umweldelikte.

3) Heidelberger Kriminalitätsatlas, a.a.O, S. 17.

4) Dieser Vergleich wird nur hilfsweise vorgenommen, da sich ein direkter Bezug zur Bevölkerung aus methodischen Gründen verbietet.

5) Im Lenkungsgremium sind die Oberbürgermeisterin, der Leiter der Polizeidirektion Heidelberg und städtische Amtsleiter/-innen vertreten: das Frauenamt, das Kinder- und Jugendamt, das Amt für öffentliche Ordnung und das Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

zirksbeiratssitzung (=Stadtteilgespräch) das Thema "Sicherheit im Stadtteil" behandelt.¹⁾ Sämtliche Organisationen, Verbände und Schlüsselpersonen, die bereits Partner des Präventionsnetzwerkes sind oder als solche gewonnen werden sollen, werden zu diesen Sitzungen gezielt eingeladen. Dazu zählen u.a. die Stadtteil- und Sportvereine, die Kinder- und Frauenbeauftragten, Vertreterinnen und Vertreter des Handels und des Handwerks, der Gastronomie, der Kirchen, der Kindergärten und Schulen (Personal, Elternvertreter) sowie sonstiger sozialer Institutionen.

Ziel dieser Stadtteilgespräche ist es, die Bevölkerung regelmäßig über die Sicherheitslage im Stadtteil zu unterrichten und ihnen die Möglichkeit zur Diskussion zu geben. Das heißt insbesondere, die vor Ort festgestellten Probleme anzusprechen und im günstigsten Fall zu deren Lösung beizutragen.

Zur Förderung der Kriminalitätsverhütung hat sich am 9. Juli 1999 der Verein „Sicheres Heidelberg (SicherHeid)“ gegründet, dem zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Heidelbergs angehören.

8.6 Ergebnisse der Workshops

Wichtigstes Thema in der Arbeitsgruppe "Kultur - Freizeit" war die Forderung nach mehr Weiterbildungsangeboten für Erwachsene oder Angeboten an Bildender Kunst (Produktion) unter Anleitung. Hier könnten z. B. durch einen Workshop mit Beteiligung der Volkshochschule, der evangelischen Erwachsenenbildung, des katholischen Bildungswerks, der Freiwilligenbörse neue Wege gefunden werden, um bisher nicht engagierte Menschen zu motivieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe "Arbeiten / Einkaufen" sehen durchaus Möglichkeiten im Industriegebiet Pfaffengrund, z. B. in Fabrikhallen, kulturelle Veranstaltungen auszurichten.

Vorgeschlagen wurde weiterhin die Einrichtung eines "Runden Tisches", mit dessen Hilfe Strategien entwickelt werden könnten, insbesondere Frauen und Mädchen besser in

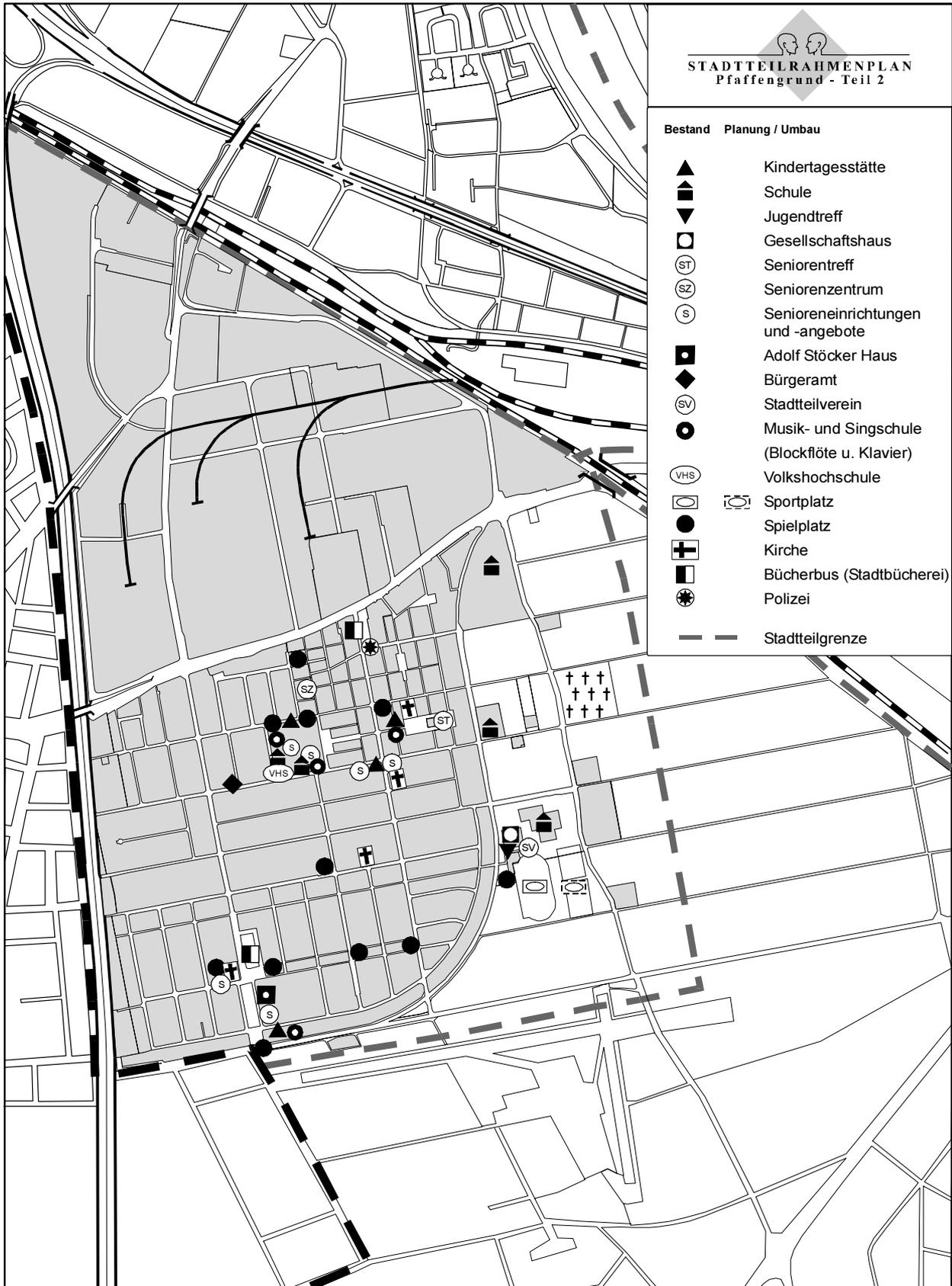
das Vereinsleben des Pfaffengrunds zu integrieren.

In der Arbeitsgruppe Senioren / Soziales wurde die Maßnahme "Einrichtung eines Backhäusles auf dem Platz neben dem Rollschuhplatz" entwickelt. Dies verdeutlicht, dass im Pfaffengrund auch für Erwachsene Bedarf an einem Treffpunkt für Kommunikation, Aufenthalt und gemeinsame Aktionen im Freien besteht.

Schließlich wurde eine bessere Straßenbahnverbindung nachts und an Sonntagen von der Stadt zum Pfaffengrund gefordert.

1) Die erste Veranstaltung im Pfaffengrund fand am 16.06.1998 statt.

Abbildung 10: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen im Pfaffengrund



Quelle: Bürgeramt, Schulverwaltungsamt, Kulturamt, Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kinder- und Jugendamt, Sport- und Bäderamt, Stadtbücherei, Landschaftsamt

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1999

9. Aufwachsen im Pfaffengrund

9.1 Entwicklung des Pfaffengrunds zu einem kinder- und jugendfreundlichen Stadtteil

Jeder fünfte Haushalt mit Kindern

Im Pfaffengrund lebten Ende 1998 rund 1.130 junge Menschen unter 18 Jahren. Der Anteil von Haushalten mit Kindern liegt mit etwa 20 Prozent etwas höher als in der Gesamtstadt (17,7 %). Die Anzahl der Kinder unter 10 Jahren wird in den nächsten Jahren ungefähr gleich bleiben, während bei den Jugendlichen eine leichte Zunahme zu erwarten ist¹⁾.

Für die persönliche Entwicklung junger Menschen ist ein ihren Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung und sozialer Begegnung gerecht werdendes Wohn- und Lebensumfeld ebenso wichtig wie ausreichende Betreuungs- und Freizeitangebote im Stadtteil.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche im Pfaffengrund sind im Stadtteilrahmenplan, Teil 1, in den Kapiteln 4.1 - 4.3 beschrieben²⁾. An dieser Stelle erfolgt keine Wiederholung, sondern es werden lediglich neue Angebote und wichtige Veränderungen aufgeführt.

Stabile, gewachsene Sozialstruktur

Der Pfaffengrund ist ein Stadtteil mit einer stabilen und gewachsenen Sozialstruktur. Die vorwiegend locker bebauten, durchgrünten Quartiere bieten überdurchschnittlich viele private und auch einige öffentliche Flächen, die als Spiel- und Begegnungsräume geeignet sind. Aus der Sicht der Jugendhilfe kann der Pfaffengrund als ein eher unauffälliger Stadtteil bezeichnet werden.

Kinderbeauftragte

Der Gemeinderat hat am 24.10.1996 beschlossen, in allen Stadtteilen Kinderbeauftragte zu wählen, um die Interessen von Kindern auch auf Stadtteilebene stärker zu ver-

treten. Zugleich wurde eine Satzung beschlossen, in der die Aufgaben und Kompetenzen dieses Ehrenamtes geregelt sind. Die Kinderbeauftragten sollen die Arbeit des städtischen Kinderbüros sinnvoll ergänzen und eine enge Anbindung an den jeweiligen Bezirksbeirat haben.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit des für den Stadtteil Pfaffengrund berufenen Kinderbeauftragten lagen bisher in folgenden Bereichen:

- Kinder- und Jugendkriminalität: Zusammenarbeit mit den einzelnen Einrichtungen im Stadtteil mit dem Ziel, die Prävention zu verbessern.
- Spielplätze: Wunsch nach einer Skateboardanlage, Konflikte zwischen Anliegern und Nutzern von Spielplätzen.
- Verbesserung der Verkehrssicherheit für Kinder, v.a. im Bereich zwischen Obere Rödter und Schützenstraße, im Umfeld der Stauffenberg-Schule.

9.2 Kinderbetreuungseinrichtungen

Das Ziel aller Kinderbetreuungseinrichtungen ist es, im Zusammenwirken mit anderen die Entwicklung des einzelnen Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Aufgabe von Kindertageseinrichtungen besteht daher in der Betreuung, Bildung



Kindergarten Arche Noah in der Richard-Drach-Straße

1) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1, Bestandsaufnahme, Bewertung und Prognose, Kapitel 4, S.13, Tabelle 7, Heidelberg, Februar 1995.

2) ebenda, S. 38-51; a.a.O.

und Erziehung des Kindes. Dabei soll sich das Leistungsangebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Verschiedene Familienformen, die sich durch Situationen wie Berufstätigkeit beider Elternteile, Alleinerziehende, Scheidungsfamilien, Herkunft aus anderen Kulturen usw. ergeben, machen deutlich, wie vielfältig der Auftrag von Kindertageseinrichtungen geworden ist.

Betreuung von Kleinkindern unter drei Jahren

Im Pfaffengrund gibt es zwar keine Einrichtung, die ein festes Betreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren anbietet, in einer der Kindertagesstätten werden jedoch die vorhandenen freien Plätze bereits für Kinder ab 2 Jahren angeboten. Darüber hinaus werden im Pfaffengrund 15 Kleinkinder im Rahmen der Tagespflege betreut. Ob und in welchem Umfang die Betreuungsangebote für Kleinkinder im Pfaffengrund weiter ausgebaut werden sollen, ist bedarfsorientiert und im Rahmen gesamtstädtischer Planungen zu überlegen.

Rechtsanspruch auf den Besuch eines Kindergartens erfüllt

Im Pfaffengrund ist der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz abgesichert. Der Umfang des Angebotes für diese Altersgruppe ist überdurchschnittlich hoch. Mit einer Versorgungsquote von über 110% liegt der Stadtteil an der Spitze im Stadtgebiet und hält damit Kapazitäten vor, die bei Bedarf auch von Kindern aus anderen Stadtteilen genutzt werden können.

Die vorhandene Überversorgung für diesen Altersbereich hat zur Folge, dass es in den Einrichtungen derzeit einige freie Plätze gibt. Eventuell entstehen aber auch noch weitere Möglichkeiten, die freien Plätze für Kinder unter drei Jahren zu nutzen.

Seit der Bestandsaufnahme im Februar 1995¹⁾ haben sich die Kindergartenplätze um 7, auf nunmehr 180 und die Tagheimplätze um 16, auf nunmehr 46 reduziert²⁾.

Betreuungsangebote für Schulkinder

Es erfolgte eine Anpassung des Angebotes zugunsten der Erweiterung an Hortplätzen für Schulkinder (von 32 auf 48), entsprechend der hier angestiegenen Nachfrage nach Betreuungsangeboten.

Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich der Umfang des Kernzeitangebotes (von 20 auf 40 Plätze). Im Schuljahr 1998/99 betrug der Versorgungsgrad bei Betreuungsangeboten für Schulkinder im Pfaffengrund 24,2 % und liegt damit deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 19,5 %. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Umfang des vorhandenen Betreuungsangebotes für Schulkinder im Stadtteil Pfaffengrund ausreichend ist. Anzustreben ist eine engere Vernetzung zwischen Hort, Kernzeit und Schule.

Innovation durch Vernetzung im Stadtteil

Kindertageseinrichtungen, Schulen und außerschulische Betreuungsangebote sind für die Kinder und Jugendlichen neben der Familie die wichtigsten Lebensorte für viele Jahre ihrer Entwicklung. Die Bedingungen in diesen Institutionen und der erfolgreiche Übergang zwischen den einzelnen Einrichtungen sind von entscheidender Bedeutung dafür, ob und auf welche Weise junge Menschen die an sie gerichteten Anforderungen im Verlauf ihrer Sozialisation bewältigen können. Dabei zeigt sich, dass eine enge Kooperation zwischen diesen Institutionen die Qualität der einzelnen Angebote verbessert und die Übergänge für die jungen Menschen zwischen den einzelnen "Stationen" erleichtert.

Vor diesem Hintergrund ist das oben formulierte Ziel zu sehen, die einzelnen Lebensfelder von Kindern und Jugendlichen nicht weiter isoliert zu betrachten, sondern die Einrichtungen und Institutionen in den einzelnen Stadtteilen stärker zu vernetzen. Bezogen auf die Ausgangssituation und Problemlagen in dem jeweiligen Stadtteil sollen deshalb spezifische Ziele formuliert sowie gemeinsame

1) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1, a.a.O.

2) Da Kindergartenplätze im Pfaffengrund frei waren und nicht mehr benötigt wurden, hat die AWO diese in Hortplätze (siehe Betreuungsangebote für Schulkinder) umgewandelt.

Projekte und Maßnahmen geplant, entwickelt und durchgeführt werden. Der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule kommt dabei eine besonders große Bedeutung zu. Die Schule ist der zentrale Lebensort der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Probleme sozialer Integration werden hier zuerst sichtbar und es ist der Ort, über den die jungen Menschen auch am besten erreicht werden können.

9.3 Jugendhilfe

Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sind im Hinblick auf die Gestaltung ihres Spiel- und Lebensraumes "Stadt" in den letzten Jahren zunehmend zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Die Wohnsituation von Kindern und Jugendlichen, die Quantität und Qualität von Spiel- und Freiräumen, sowie die verkehrlichen Verhältnisse im städtischen Lebensraum haben erhebliche Auswirkungen auf die physische und psychische Entwicklung der jungen Menschen. Dies ist ein Zusammenhang, der auch in der Gesetzgebung seinen Niederschlag findet: Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet die Jugendhilfe dazu beizutragen, "positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine familien- und kinderfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen" (§1, Abs. 4 KJHG). Vor diesem Hintergrund befassen sich Fachleute aus den Bereichen Pädagogik, Stadtplanung, Architektur und Landschaftsplanung zunehmend mit den Bedürfnissen der jungen Menschen, versuchen in Ihren jeweiligen Arbeitsbereichen den Weg zu einer "kinder- und jugendfreundlichen Stadt" zu finden. Ein Weg, der überall dort besonders großer Anstrengungen bedarf, wo Bedürfnisse von jungen Menschen im Interessenkonflikt zu anderen Gruppen der Bevölkerung stehen.

Um positiv auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen einzuwirken, muss den jungen Menschen in vielfacher Hinsicht mehr Raum zur Verfügung gestellt werden. Einerseits geht es darum, mehr öffentliche Räume (Straßen, Plätze, Freiflächen) für Kinder und Jugendliche zugänglich und nutzbar zu machen, andererseits müssen die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen aber



Straße als Spielraum, Schulplatz

auch insgesamt in die soziale Gestaltung des Stadtteils einfließen.

Um dies zu erreichen, ist eine stärkere Berücksichtigung der Interessen und Belange von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung und -entwicklung anzustreben. Dabei stehen die folgenden fachlichen Zielvorstellungen im Vordergrund, die denen der Gesamtstadt entsprechen:

- Junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern, Eltern unterstützen und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.
- Aufbau einer präventiven Jugendhilfe, die sich an der Lebenswelt und den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiert.
- In den Kindertageseinrichtungen soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- Berücksichtigung der besonderen Interessen von Kindern und Jugendlichen bei allen städtischen Planungen: Stadtplanung, Verkehr, Spielflächen, Grünflächen, Schulraumplanung, Stadtentwicklung.
- Ausbau und inhaltliche Weiterentwicklung der Angebote offener und verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendarbeit soll an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet sein, zur Selbstbe-

stimmung befähigen sowie zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

- Hilfe zur Erziehung ist zu leisten, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet oder notwendig ist. Dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen einbezogen werden.
- Stärkere Vernetzung bestehender Angebote und Einrichtungen, insbesondere zwischen Jugendhilfe und Schule.

Detaillierte Ergebnisse der Jugendbefragung¹⁾ für den Stadtteil Pfaffengrund

Im Sommer 1997 führte die Stadt Heidelberg im Rahmen der Jugendhilfeplanung an allen Heidelberger Schulen eine Befragung von Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren durch. Über 6.000 junge Menschen haben sich beteiligt. Sie wurden sowohl über ihre Interessen und Wünsche befragt als auch darüber, mit welchen Problemen sie konfrontiert sind und wo sie sich mehr Unterstützung wünschen. Die nun vorliegenden umfangreichen und differenzierten Daten ermöglichen auch Auswertungen für die einzelnen Stadtteile.

Auffällig: Soziale Aktivitäten bei den Pfaffengrunder Jugendlichen nicht hoch im Kurs

Die Befragung Heidelberger Jugendlicher²⁾ weist für die Pfaffengrunder Jugendlichen, zusammen mit den Emmertsgrundern und Boxbergern, stadtweit die geringste soziale Aktivität³⁾ aus. Die Jungen rangieren dabei noch hinter den Mädchen. Folge der geringen Aktivität ist ein überdurchschnittlich hoher TV-Konsum: 71 % der Pfaffengrunder Jugendlichen - das ist stadtweit der höchste Wert - verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit vor dem Fernsehen.

Die Befragung signalisiert bei den Jugendlichen im Pfaffengrund ein deutlich geringeres Interesse (im stadtweiten Vergleich) an sozialen und politischen Themen.



Gesellschaftshaus, Eingang zum Jugendzentrum

Die Pfaffengrunder Jugendlichen treffen sich verstärkt auf den Straßen und Plätzen im Stadtteil (zu 38 %, Heidelberg: 32 %) sowie im stadtteileigenen Jugendzentrum (zu 18 %, Durchschnitt auf Stadtebene: 9 %).

Die Ergebnisse der Jugendbefragung belegen einen Zusammenhang zwischen sozialer Inaktivität und psychischer Bedrücktheit. Mit einem Index von 132 (Durchschnitt = 100)⁴⁾ ist der Grad an psychischer Bedrücktheit bei den Jugendlichen im Pfaffengrund nach dem Boxberg und Emmertsgrund stadtweit der dritthöchste. Untermauert wird dieser Zusammenhang durch eine weitere Erkenntnis der Jugendbefragung: Pfaffengrunder Jugendliche haben im gesamtstädtischen Vergleich etwas häufiger mit Problemlagen zu tun, deren Ursachen im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld liegen, wie Probleme der sozialen Integration im weiteren Sinne (zu wenig Freunde, niemand zum Probleme besprechen, keine Freunde mit nach Hause nehmen können), Probleme der Schulintegration (keine Hilfe bei Hausaufgaben) oder Langeweile (nicht wissen, was in der Freizeit tun)⁵⁾. Mangelnde soziale Einbindung und Anerkennung schwächen Stolz und Selbst-

1) Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, Abschlussbericht, Stadt Heidelberg und Universität Mannheim, 1997.

2) ebd. S. 69-74.

3) ebd. Kap. 4.3, S. 45 ff. sowie insbesondere die Übersicht 12 im Anhang. Dort werden 12 Nennungen zur „sozialen Aktivität“ erfasst, wie z.B. „aktiv sein in einer freiwilligen Organisation“ oder „etwas selbständig organisieren“.

4) ebd. S. 71: Zur Berechnung des Index wurde der Durchschnittswert für psychische Bedrücktheit (19 %) gleich 100 gesetzt.

5) ebd. S. 69 und Übersicht 17 im Anhang.

bewußtsein, insbesondere eines heranwachsenden Menschen. Eine häufige Folge davon ist der noch weitere „Rückzug ins Private“ mit überdurchschnittlichem Fernseh-, Video- und Computer-Konsum¹⁾.

Schlussfolgerungen aus der Jugendbefragung

Die starke Stadtteilorientiertheit spiegelt sich auch in der Beantwortung der Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten wieder: 39 % der Pfaffengrunder Jugendlichen nennen hier den Wunsch nach mehr Treffpunkten im Freien²⁾ (Durchschnitt auf Stadtebene: 31 %).

Die Ergebnisse der Jugendbefragung sind für die Stadtteilrahmenpläne und die laufende Arbeit sehr wertvoll. Für die Einrichtungen im Pfaffengrund, die mit Jugendlichen arbeiten, lassen sich aus den Ergebnissen der Jugendbefragung folgende Empfehlungen ableiten:

- Durch eine mehr erlebnisorientierte und sehr differenzierte Angebotsgestaltung - wie zum Beispiel alters- und geschlechtsspezifische Angebote - soll der stärkeren Zurückgezogenheit und Passivität bei der Freizeitgestaltung entgegengewirkt werden. Das gilt vor allem für die Jungen. Beispielsweise könnten Sportvereine gemeinsam mit den Jugendlichen Möglichkeiten der Öffnung von Sportplätzen ausloten.
- Die unterschiedlichen Interessen und Aktivitäten von Jungen und Mädchen sollten bei allen Angeboten berücksichtigt werden. So fallen bei der Frage nach fehlenden Angeboten insbesondere die Wünsche nach mehr frei zugänglichen Sportplätzen (vor allem von Jungen) sowie nach Mädchenspezifischen Angeboten (vor allem von Mädchen) auf.
- Eine bessere Vernetzung der Arbeit der Einrichtungen für Jugendliche: das heißt, die Schulen, die Kirchen, die Jugendhilfe und alle weiteren Angebote im Stadtteil sollen enger kooperieren. So könnten Probleme, die in den einzelnen Einrichtungen auftauchen, frühzeitig wahrgenommen und z. B. von der Jugendarbeit aufgegriffen werden.

- Die Problemhäufung bei Jugendlichen sollte als Signal verstanden werden, ihre Probleme und Bedürfnisse ernst zu nehmen und die Angebote daran auszurichten. Das gilt auch für die Bereiche Schule und Ausbildung/Beruf.

Seit der Jugendbefragung 1997 hat sich vor Ort schon einiges getan und verbessert, wie das nachfolgende Kapitel "Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche" zeigt.

9.3.1 Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche im Pfaffengrund

Räumliche und inhaltliche Veränderungen des Jugendtreffs "Röhre"

Im Juni 1996 konnte das von der Arbeiterwohlfahrt geleitete Jugendzentrum "Röhre" im Pfaffengrund von den Räumen in den ehemaligen Leuchtstoffwerken in den Anbau des neuen Gesellschaftshauses Pfaffengrund umziehen. Damit haben sich die räumlichen Rahmenbedingungen für die offene Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil deutlich verbessert.

Zunehmende Problembereiche der Jugendlichen sind auch Themen der Jugendarbeit vor Ort

Gesellschaftliche Veränderungen und daraus resultierende Problembereiche, wie Suchtgefährdung, Delinquenz, mangelnde Unterstützung durch die Familie, fehlende Ausbildungsplätze, drohende Arbeitslosigkeit und damit oftmals verbundene fehlende Zukunftsperspektiven sind Themen, mit denen sich auch die offene Jugendarbeit auseinandersetzen muss. Vor diesem Hintergrund ist gemeinsam mit den Betroffenen eine differenzierte Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendarbeit zu entwickeln.

Zukünftiges Angebot der stadtteilspezifischen Bedarfslage anpassen

Um die Qualität und Quantität des Angebots - im Interesse der Pfaffengrunder Jugendlichen - zu verbessern, wurde im Früh-

1) vgl. hierzu: Befragung von Jugendlichen, a.a.O., S.70-72.

2) ebd. S. 19-21.

jahr 1999 mit der Arbeiterwohlfahrt ein neuer "Dienstleistungsvertrag" abgeschlossen. Darin wird u.a. eine Abstimmung aller Akteure und deren Aktivitäten vor Ort eingefordert, insbesondere:

- bedarfsgerechte, differenzierte Angebote zukünftiger Jugendarbeit¹⁾ und
- nachfrageorientierte Ausweitung der Öffnungszeiten.

9.4 Spielplätze

Quantitative und qualitative Angebotsverbesserungen nötig

Entsprechend dem festgestellten Spielflächendefizit von rd. 4.900 m² wäre prinzipiell auch im Pfaffengrund die Ausweisung von zusätzlichen Spielplatzarealen notwendig²⁾. Im Vergleich mit den anderen Heidelberger Stadtteilen ist die Ausstattung mit Kinderspielplätzen im Pfaffengrund jedoch relativ gut. Zusammen mit dem Stadtteil Boxberg liegt der Pfaffengrund in der Rangfolge des Grades an Unterversorgung stadtweit auf dem letzten Platz. Vor diesem Hintergrund ist



Spielplatz, Josef-Amann-Anlage



Spielplatz nördlich der Stephanusgemeinde

es verständlich, dass auch eine Realisierung des Spielflächenkonzeptes in Teilen derzeit nur unter Berücksichtigung der Finanzsituation der Stadt Heidelberg erfolgen kann.

Langfristiges Ziel ist es, ein ausreichendes, abwechslungsreiches und pädagogisch hochwertiges Spielplatzangebot im Pfaffengrund zu schaffen, das die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in allen Altersgruppen aufgreift. Verlorengegangene Freiräume für das Kinderspiel müssen wiedergewonnen werden.

Kurz- und mittelfristig gilt es vor allem, die bestehenden Spielplätze zu pflegen und zu erhalten sowie in ihrer pädagogischen Wertigkeit zu erhöhen.

Auf dem Rollschuhplatz „Pfaffengrunder Platte“ war ursprünglich die Einrichtung eines Streethockeyfeldes geplant. Nach einem Orts-termin mit Mitgliedern des Gemeinderates wurde dieser Standort aber nicht weiter verfolgt. Statt dessen fiel die Wahl auf eine Wiesenfläche am Diebsweg, angrenzend sowohl an die Kleingartenanlage als auch an das Sportgelände. Das Landschaftsamt hat in der Zwischenzeit einen Vorentwurf für diese Anlage erarbeitet. Wann diese Fläche realisiert wird, hängt von den Beschlüssen des Gemeinderats ab.

9.5 Schulen

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen städtischer Sonderschule und drei Heidelberger Grund- und Hauptschulen

Die im Stadtteilrahmenplan Teil 1 noch als Modellversuch dargestellte Zusammenarbeit der Sonderschule Graf-von-Galen mit zwei Grund- und Hauptschulen³⁾ wurde noch weiter ausgebaut und zeigt erste Erfolge:

- 1) z. B. Angebote speziell für Mädchen, Angebote zu Uhrzeiten, die Jugendliche akzeptieren (v.a. abends, am Wochenende und im Winter), Angebote in den Ferien, das Bereitstellen von Räumen für selbstorganisierte Veranstaltungen und vieles mehr.
- 2) vgl. Stadt Heidelberg, Spielflächenkonzept - Teil 1, 1993.
- 3) Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil 1, a.a.O., S. 45.

- Durch die schon 1991/92 begonnene Kooperation mit der Fröbelschule in Wieblingen haben dort bereits sieben behinderte Kinder, die ca. 6 - 8 Stunden in der Woche gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern unterrichtet wurden, die Grundschule absolviert und besuchen inzwischen - wiederum stundenweise im gemeinsamen Unterricht - die Hauptschule.
- Aus der 1994/95 begonnenen Kooperation mit der Albert-Schweitzer-Schule im Pfaffengrund besuchen inzwischen sechs Sonderschüler/innen die Hauptschule.
- Die erst 1997/98 begonnene Kooperation mit der Heiligenbergschule in Handshuhsheim ist besonders intensiv. Im nachfolgenden Schuljahr 1998/99 wurde dort bereits eine weitere Kooperationsklasse gebildet.

Am 28.07.1999 stimmte der Gemeinderat dem Bebauungsplanentwurf vom 18.06.1999 zum Bau einer weiterführenden (Real-) Schule in Kirchheim zu¹⁾. Der benachbarte Stadtteil Pfaffengrund wird hiervon mit profitieren können.

Künftige Schülerentwicklung

In der Albert-Schweitzer-Schule wird mit sinkenden Schülerzahlen gerechnet. Die Hauptschule wird einzügig bleiben. Bedingt durch die sinkenden Schülerzahlen im Grundschulbereich verfügt die Albert-Schweitzer-Schule über größere Raumreserven.

Eine Vorhersage für die Entwicklung der Schülerzahlen in den zwei Sonderschulen ist schwierig, ein Rechenmodell gibt es hierfür



Albert-Schweitzer-Schule



Stauffenberg-Schule

nicht. Wie die Entwicklung aussieht, hängt von der Entwicklung der Schülerzahlen im Einzugsbereich der jeweiligen Sonderschule ab.

Sportflächenangebot in den Schulen

Nach wie vor reicht das Sporthallenangebot der Stauffenberg-Schule und der Albert-Schweitzer-Schule nicht aus. Die Stauffenberg-Schule für Sprachbehinderte, deren Einzugsbereich weit über den Stadtteil hinausreicht, verfügt lediglich über einen Gymnastikraum und nutzt die Sportstätten der Albert-Schweitzer-Schule mit. Um mit der beengten Raumsituation zurecht zu kommen, werden die Klassen beim Sportunterricht teilweise zusammengefasst und die Schulen bieten vermehrt Schwimm- statt Turnunterricht an. Der Schwimmunterricht findet sowohl im eigenen Schwimmbad an der Albert-Schweitzer-Schule als auch im Bundesleistungszentrum im Neuenheimer Feld statt.

Diese Maßnahmen reichen jedoch nicht aus, um den Sportunterricht in dem vom Lehrplan vorgesehenen Umfang anzubieten.

Demgegenüber ist die Graf-von-Galen-Schule mit Sporthallenflächen - eine Turnhalle, ein Gymnastikraum und ein Lehrschwimmbecken - sehr großzügig ausgestattet.

1) siehe DS 340/1999: Bebauungsplanänderung „Beiderseits des Kirchheimer Weges 4. Änderung - weiterführende Schule“; Zustimmung zum Entwurf; Beschluss zur öffentlichen Auslegung gemäß § 3 (2) BauGB.

9.6 Ergebnisse der Workshops

Die Durchführung des ersten Workshops hat in der Arbeitsgruppe Kinder - Jugendliche eine Vielzahl an qualitativen und quantitativen Veränderungsvorschlägen bezogen auf das Angebot für Kinder und Jugendliche im Pfaffengrund ergeben. Beispiele für als wichtig erachtete Maßnahmen sind:

- Angebotsverbesserung für Jugendliche ab 14 Jahren (beispielsweise durch eine Intensivierung der Jugendarbeit in den Sportvereinen);
- Mehr Treffpunkte im Freien, besonders für ältere Jugendliche (z.B. mehr frei zugängliche Sportplätze);
- Verstärkung einer Mädchenarbeit im Stadtteil (Einrichtung eines Mädchentreffs);
- Einsatz einer mobilen Jugendarbeit prüfen, um diejenigen Jugendlichen zu erreichen, die nicht ins Jugendzentrum gehen.

Ebenso wurde vorgeschlagen, einen "Runden Tisch" mit allen für Kinder und Jugendliche relevanten Pfaffengrunder Institutionen und Einzelpersonen zu initiieren, um die vorhandenen Angebote für Kinder und Jugendliche besser zu vernetzen.

Schließlich haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe angeregt, die bereits vorhandenen Spielplätze im Pfaffengrund qualitativ zu verbessern.

10. Altwerden im Pfaffengrund

10.1 Altenhilfestruktur und Seniorenwohnen

Im Pfaffengrund leben (Stand: Ende 1998) rund 1.700 Menschen über 64 Jahre. Der Anteil an älteren Menschen liegt mit 22,2 % deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 15,6 %.¹⁾ Der Pfaffengrund ist nach dem Boxberg der Stadtteil mit dem höchsten Altersdurchschnitt.

Selbständige Lebensführung bis ins hohe Alter sichern

Ein großer Anteil der alten Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dabei ist der Verbleib in der vertrauten Umgebung und die Beibehaltung der sozialen Bindung mitentscheidend. Ziel der Stadt ist es, eine eigenständige Lebensführung der älteren Menschen durch organisierte, im unmittelbaren Lebensbereich vorgehaltene Angebote zu fördern und zu sichern.



Betreutes Wohnen, Seniorenzentrum Storchenweg



Für ältere Menschen ist nicht nur das Angebot der Altenhilfestruktur im Stadtteil wichtig. Vor allem die Lage der Wohnung zu Einkaufsmöglichkeiten, wohnungsnahen Dienstleistungen, zur ärztlichen Versorgung, kulturellen Einrichtungen oder zum öffentlichen Verkehrsnetz etc. ist für die Lebensqualität von Bedeutung. Wichtig ist hierbei auch eine gute, fußläufige und behindertengerechte Erreichbarkeit. Die Wegebeziehungen innerhalb des Stadtteils wie auch zur Nachbargemeinde Eppelheim sind daraufhin zu überprüfen.

Betreutes Wohnen

Gerade das Angebot an betreuten Wohnungen unterstützt die von den meisten älteren Menschen bevorzugte selbständige Lebensführung im Alter. Es gibt ihnen gleichzeitig das Gefühl der Sicherheit, in bestimmten Lebenssituationen oder in Notfällen Hilfe zu erhalten. Außerdem kann das Betreute Wohnen zum Verbleib in vertrauter Umgebung und zur Aufrechterhaltung von nachbarschaftlichen Beziehungen beitragen.

Die Nachfrage nach altengerechten, betreuten Wohnungen wird, entsprechend der Zunahme der Älteren, auch im Pfaffengrund weiter steigen. Die Wohnungen müssen nicht immer in gesonderten Objekten konzentriert werden. Der Verein "Selbständig Wohnen Heidelberg e.V.", der sich im Juni 1993 im Pfaffengrund gründete, schlägt vor, dass auch einzelne Wohnungen mit einem Betreuungsträger kooperieren können und so der Vorteil der kleinräumigen Versorgung im Stadtteil erhalten bleibt²⁾. Dafür müssen künftig auch im Wohnungsbestand vermehrt altengerechte Wohnungen geschaffen werden. Zu denken wäre dabei auch an Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften.

1) Statistisches Datenblatt Pfaffengrund, Pfaffengrund auf einen Blick 1998.

2) Alter(n) in Heidelberg - 15 Fragen - 15 Antworten, Stadt Heidelberg, Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Juli 1993, S. 132

Erweiterung des Angebots: Neues Seniorenzentrum und Betreutes Wohnen

Mit der Eröffnung des neuen Seniorenzentrums am 5. Juni 1998 an der Stelle des ehemaligen alten Gesellschaftshauses und zugleich der Inbetriebnahme der Wohnanlage "Betreutes Wohnen - Storchenweg 2", sind die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung der Seniorenarbeit gegeben.

Die Wohnanlage "Betreutes Wohnen" sorgt gemeinsam mit den derzeit 35 Wohnungen, die verstreut im Pfaffengrund vom Verein "Selbständig Wohnen in Heidelberg" betreut werden, dafür, dass niemand den Stadtteil verlassen muss, wenn er pflegebedürftig ist, schwere Behinderungen ausgeschlossen.

Das Seniorenzentrum kümmert sich verstärkt um die Belange älterer Menschen im Stadtteil. Es ist in hohem Maße in der Kooperation mit anderen Einrichtungen engagiert, die Angebote für ältere Menschen unterbreiten. Diese Kooperation wird als notwendig erachtet, da im Pfaffengrund die sozialen Netzwerke für ältere Menschen noch nicht so differenziert und stabil sind wie in anderen Stadtteilen. Deshalb müssen gerade hier die institutionellen Dienste vermehrt Verantwortung für die soziale Integration der älteren Bevölkerung übernehmen.¹⁾

Das Angebot des neuen Seniorenzentrums Pfaffengrund wird von seinem Umfang sowie von seiner Vielfalt her als vorbildlich gewertet.²⁾ Neben zahlreichen "Serviceleistungen", wie zum Beispiel Mittagstisch und Fahrdienst für Gehbehinderte, "aktivierender Gruppenarbeit" mit Entspannungs- und Gedächtnistraining oder Werken und Basteln etc., liegt ein besonderes Augenmerk auf kulturellen Veranstaltungen wie Vorträge, Reisen oder Ausflüge. Mit den kulturellen Angeboten wie auch mit den weiterbildenden Informationsveranstaltungen - beide richten sich bewusst

an eine breite Öffentlichkeit - soll zugleich die soziale Integration der Älteren erhalten und gefördert werden.

Ökumenische Nachbarschaftshilfe und weitere Angebote

Die drei Kirchengemeinden im Stadtteil - St. Marien, Stephanus und Auferstehung - leisten eine umfassende Nachbarschaftshilfe. Weitere Beratungs- oder Freizeitangebote bieten folgende, überwiegend nicht im Stadtteil ansässigen Einrichtungen oder Verbände an: die katholische Sozialstation in Heidelberg-Süd, die Evangelische Diakoniestation in Neuenheim, der VDK, der AWO-Seniorenclub als auch die IAV-Stelle in der Weststadt.

Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen der Arbeiterwohlfahrt und des katholischen Altenwerkes um die Altenarbeit im Stadtteil. Sie bieten seit vielen Jahren ein aktivierendes Programm. Beide sind auch im "Kuratorium Seniorenzentrum Pfaffengrund" in der Koordinierung der Angebote tätig. So wird ein abgestimmtes Programm der Seniorinnen und Senioren im Stadtteil erreicht.

10.2 Ergebnisse der Workshops

Die im Workshop genannten Entwicklungsziele und Maßnahmen der Arbeitsgruppe „Senioren - Soziales“ spiegeln einen hohen Grad an Zufriedenheit mit den bestehenden Angeboten für Seniorinnen und Senioren wider. Es wurde kein Maßnahmenvorschlag zur Erweiterung oder Ergänzung von Seniorenangeboten entwickelt.

Die erarbeiteten Vorschläge beziehen sich vielmehr auf Schaffung von Treffpunkten im Freien zum Aufenthalt und zur Kommunikation, z. B.:

- Einrichtung einer "Planungsgruppe" (mit Beteiligten aller Altersgruppen), um mit der Verwaltung Ideen für die Umgestaltung der Plätze zu entwickeln;
- Errichtung eines "Backhäusles" auf dem Platz neben dem Rollschuhplatz;
- Bildung einer Arbeitsgruppe "Wohnliche Plätze";

1) Evaluation der Seniorenzentren - Ergebnisse der gerontologischen Untersuchung - Abschlussbericht an die Stadt Heidelberg, Hrsg.: Institut für Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mai 1999. Hier: Kapitel 8.4 Seniorenzentrum Pfaffengrund, S. 56 - 61.

2) ebenda, S. 60.

- Bildung einer Arbeitsgruppe "Barrierefreies Wegenetz".

Weiterhin war der Arbeitsgruppe "Senioren - Soziales" die Wiedereinrichtung der Post wichtig. Außerdem sollte der Arbeitskreis "Älter werden" wieder ins Leben gerufen werden.

In anderen Arbeitsgruppen wurden Ziele genannt, die gerade auch für die Älteren im Pfaffengrund von besonderer Relevanz sind:

- Verbesserung der Straßenbahnanbindung in die Stadt, v.a. nachts und an Sonntagen,
- mehr Angebote zur Bildung und Weiterbildung für Erwachsene,
- eine zweite betreute Wohnanlage im Süden des Pfaffengrunds.

11. Umweltfreundlicher Pfaffengrund

Umweltqualitätsziele

Die im Stadtentwicklungsplan¹⁾ genannten allgemeinen Umweltziele gelten auch für den Stadtteil Pfaffengrund. Darüber hinaus gibt es stadtteilspezifische Ziele. Mittel- bis langfristig sollen insbesondere folgende Fachziele erreicht werden:

- Effektiver Lärmschutz entlang der Autobahn A 5 (kein Zuständigkeitsbereich der Kommune);
- Lärmeindämmung des Militärflugplatzes (wenig beeinflussbar seitens der Stadt); Bildung einer Lärmschutzkommission;
- Erhaltung der Außenbereiche als Klimaschutzräume und zur Naherholung;
- Erhalt und Aufwertung der vorhandenen Grünstrukturen innerhalb des Siedlungsbereichs;
- Ökologisch verträglicher Energieeinsatz bei der Sanierung von Häusern (inklusive Nachverdichtung) und eventuellen Neubauvorhaben, wie die (in Abhängigkeit der Entwicklung der Bahninsel) angedachte Bebauung südlich der Eppelheimer Straße.

Umweltplan

Mit dem im März 1999 vorgelegten Umweltplan²⁾ leistet die Stadt Heidelberg einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung. Der Umweltplan soll als praktikable Arbeits- und Entscheidungshilfe für alle Planungen der Stadt dienen, indem er für die Verwaltung:

1. Wichtige Umweltdaten zusammenstellt und sie medienübergreifend und umsetzungsorientiert aufbereitet;
2. Zielsetzungen, Entwicklungsaussagen und Maßnahmenswerpunkte des Umweltschutzes vermittelt, damit die Berücksichtigung der Umweltbelange bei allen städtischen Planungen gefördert wird.³⁾

Umweltbericht

Die Stadt Heidelberg bekennt sich zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung im Sinne der

Lokalen Agenda 21. Durch einen sparsameren Umgang mit den Ressourcen und nicht erneuerbaren Energien will sie auch zukünftigen Generationen ermöglichen, ihre materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Stadt unterzieht sich deshalb seit 1985 selbstkritisch einer Erfolgskontrolle: dem Umweltbericht. Der jüngste, vierte "Umweltbericht 1995 bis 1998" erschien im Juli 1998.⁴⁾ Darin wird eine Bilanz von allen Projekten und Maßnahmen vorgelegt, die vom Gemeinderat beschlossen wurden.

Ein für den Stadtteil Pfaffengrund spezifisches Projekt, das im Umweltbericht vorgestellt wird, ist das Pilotprojekt "Stoffströme in Heidelberg - Pfaffengrund".⁵⁾ Dies ist ein Projekt zur zwischenbetrieblichen Stoffkreislaufwirtschaft bei klein- und mittelständischen Unternehmen (siehe Näheres unter Kapitel 6.2). Auch über die Lärmbelastung durch den Flugplatz Pfaffengrund wird berichtet (siehe unter Kapitel 11.4)

11.1 Freiraum und Grünflächen

Der in seiner Struktur von der Gartenstadt-idee geprägte Stadtteil Pfaffengrund weist eine hohe Durchgrünung mit ausgeprägtem Baumbestand in den Privatgärten (v.a. Obstbäume) auf. Zentraler Grünraum des südlichen Bauabschnittes der 60er Jahre ist die Parkanlage "Im Heimgarten", die durch Rasenflächen mit Baumgruppen und Spielangeboten geprägt ist. Sie ist an den sogenannten "Rentnerweg" (Heinrich-Menger-Weg) ange-

1) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele, Kap. 4 „Städtebauliches Leitbild“, S. 11-12 und Kap. 8 „Zielbereich Umwelt“, S. 21-22, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg, Juli 1997.

2) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Umweltplan, "Planungsgruppe 4", Umweltplanung für Kommune u. Region GmbH Berlin; Heidelberg / Berlin, März 1999.

3) vgl. Ausführungen zum Umweltplan in Kapitel 3 und Darstellung in Abbildung 5.

4) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Umweltbericht 1995 bis 1998, Bearb.: Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung, Heidelberg, Juli 1998.

5) ebenda, S. 153-156.



Gärten im Bereich Pfaffengrunder Platte

bunden. Im Südosten liegt die, ebenfalls in den 60er Jahren angelegte, Joseph-Amann-Grünanlage mit Spielplatz.

Entlang des Heinrich-Menger-Wegs sollen beispielhaft und mit allgemeinen Erläuterungen versehen verschiedene Biotope angelegt werden. Diese Maßnahme wird für das Jahr 2001 angemeldet.

Südlich des Baumschulenswegs wird der räumliche Bezug zur Landschaft durch den Militärflugplatz stark eingeschränkt. Naher-



Parkanlage "Im Heimgarten"



Heinrich-Menger-Weg, Höhe Gesellschaftshaus

holungsqualitäten weist eher die mit Gärten durchsetzte kleinstrukturierte Agrarflur östlich des Diebsweges auf. Die Übergangszone zwischen Siedlung und Landschaft wird hier durch die freiraumgeprägte Gemengelage zwischen Heinrich-Menger-Weg und Diebsweg gebildet.

Introvertierte Siedlungsstruktur - wenig Vernetzung zum Umfeld

Insgesamt ist die Siedlung in ihrer baulichen Konzeption stark introvertiert. Der geschlossene Charakter wird durch einen den Siedlungsrand umgebenden dichten Gehölzsaum noch verstärkt. Durchgehende Wege von der Siedlung in die Landschaft gibt es nur wenige.

Freiflächenstrukturkonzept

Bei der Erarbeitung des Freiflächenstrukturkonzeptes¹⁾ lag ein erhebliches Augenmerk auf der Grünordnung und -vernetzung innerhalb der bebauten Flächen und der Ordnung der Naherholungsbereiche in der Feldlage.

Die Ziele und Handlungsschwerpunkte des Freiflächenstrukturkonzeptes für den Stadtteil Pfaffengrund sind ausführlich in Kapitel 3.3 dargestellt.

11.2 Schutz von Natur und Landschaft

Biotopvernetzung

Der fortschreitende Artenschwund von Flora und Fauna, der auch auf der Gemarkung Pfaffengrund festzustellen ist und der überwiegend durch die Siedlungsentwicklung und im Außenbereich durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung ausgelöst wurde, soll gemindert werden. Die im Biotopvernetzungs-konzept vorgeschlagenen Maßnahmen sollen das Angebot an Lebensräumen erhöhen und die Landschaft kleinräumig gliedern. Darüber hinaus soll durch stadtteilübergreifende Vernetzungen eine Verbindung der Feldfluren in der Ebene mit den Hausgärten, den kleingärtnerisch genutzten Flächen und den Streuobstbeständen zu den umliegenden Stadtteilen hergestellt werden.

1) Freiflächenstrukturkonzept Heidelberg, Ergebnisbericht, a.a.O., Mai 1999.

Die Biotopvernetzung besteht aus Schwerpunktbereichen und Schwerpunktlinien, die im Bereich Pfaffengrund aufgrund der geringen Flächenausdehnung des Stadtteils nur unmittelbar um den Ortsrand herum ausgeprägt sind. **Schwerpunktbereiche** sind Gebiete, die bereits jetzt schon eine hohe ökologische Wertigkeit besitzen. Sie zeichnen sich durch das Vorkommen gefährdeter oder seltener Arten, durch typische Vegetationsformen, durch besonderen Artenreichtum oder zahlreiche landschaftsprägende Elemente aus. Die hier zu findenden Biotope sind zu erhalten oder sollen entsprechend der Notwendigkeit ergänzt werden. Ein Hauptaugenmerk wird darauf gelegt, die durch Umnutzung verlorengegangenen Biotope wieder neu anzulegen.

Im Bereich der **Schwerpunktlinien** soll ein dichter Bestand an Biotopen - bevorzugt Gehölze und extensive Grünflächen - entstehen. Der Verlauf der Schwerpunktlinien orientiert sich an der Lage der bereits bestehenden Biotopflächen, deren Isolation dadurch aufgehoben wird. Darüber hinaus werden die Schwerpunktbereiche an das Vernetzungssystem angeschlossen.

Für den zur Pfaffengrunder Gemarkung gehörenden Feldbereich sind im Biotopvernetzungskonzept zwei Schwerpunktlinien entlang des Diebswegs sowie des Baumschulenwegs definiert. Es sind hier Baumpflanzungen auf extensiv genutzten Gras-/Krautstreifen vorgesehen, die insgesamt einen Flächenbedarf von ungefähr zwei Hektar haben. Diese Maßnahme dient im Wesentlichen der optischen Einbindung der Verkehrswege und der Landschaftsgestaltung.



Freiraum östlich des Diebswegs

Im östlichen Feldbereich, der streng genommen zur Kirchheimer Gemarkung gehört, wird die Vermehrung von Grünlandflächen und Obstgehölzen angestrebt. Der Bedarf wird auf circa 1,3 Hektar geschätzt.

11.3 Klima

Die klimaökologische Analyse im Stadtgebiet Heidelberg zeigt für den Pfaffengrund die Zusammenhänge zwischen klimaökologischen Wirkungs- und Ausgleichsräumen¹⁾ auf.

Ein **klimaökologischer Wirkungsraum (W)** ist ein bebautes oder zur Bebauung vorgesehenes Gebiet, dem ein oder mehrere Ausgleichsräume zugeordnet sind. Im Wirkungsraum führen die in den Ausgleichsräumen erzeugten klimaökologischen Leistungen zum Abbau von klima- und lufthygienischen Belastungen.

Ein **klimaökologischer Ausgleichsraum (A)** ist ein Freiraum, der einem benachbarten, bebauten Gebiet, das zur Belastung neigt (Wirkungsraum), zugeordnet ist. Der Ausgleichsraum baut klima- und lufthygienische Belastungen aufgrund seiner Lagebeziehung und der zwischen beiden Räumen stattfindenden Luftaustauschprozesse ab oder lässt sie nicht aufkommen.

Der Stadtteil Pfaffengrund²⁾ besteht aus zwei Wirkungsräumen: Zum einen dem ausgedehnten, stark überwärmten **Wirkungsraum des Gewerbe- und Industriegebietes Pfaffengrund (W37)**, an den im Süden und Westen kein direkt zugeordneter Ausgleichsraum angrenzt. Die abendliche Abkühlung gegenüber dem östlich gelegenen Freiland erfolgt deutlich verzögert, da die ausgedehnten Hallenkomplexe eine hohe Wärmekapazität haben. Belastend hinzu kommen die bei klimaökologisch relevanten Wetterlagen häufig auftretenden Talabwinde aus dem Neckartal.

1) Stadt Heidelberg (Hrsg.): "Stadtklima 1995", S.113, Bearbeitung: Prof. Dr. Heinz Karrasch und Dr. Seitz ÖKOPLANA, Heidelberg / Mannheim, März 1995.

2) Für alle nachfolgenden klimaökologischen Aussagen zum Pfaffengrund siehe ebenda, S. 92-93, S. 107-108 und S. 130-132.

Diese bewirken, dass aus der Innenstadt neben wärmerer Luft auch Emissionen nach Westen und Südwesten verfrachtet werden.

Planungsempfehlung zum Gewerbe- und Industriegebiet (W 37):

- Bei allen Neu- und Umbauten sollten verstärkt klimarelevante Maßnahmen berücksichtigt werden, wie Dach- und Wandbegrünung, Bodenentsiegelung oder gründerische Maßnahmen im Straßenraum.
- Bei Flächennutzungsänderungen (z.B. Freiland in Gewerbe) sollten klimaökologische Fachbeiträge einbezogen werden.

Der zweite **Wirkungsraum** umfasst das gesamte, stark durchgrünte **Wohngebiet Pfaffengrund (W38)** mit recht günstigem Eigenklima. Bei Schwachwind kann es im Sommer jedoch zu Wärmestaus kommen und, aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit, zu erhöhter Schwülebelastung. Den Negativeffekten des östlichen, wärme- und schadstoffbelasteten Neckartalabwindes stehen, insbesondere in der zweiten Nachthälfte, nicht zu unterschätzende Positiveffekte südlicher Luftströmungen - über die Freiräume A36 und A40 - gegenüber (vgl. Abb. 11).

Östlich grenzen zwei, von ihrer Bedeutung nicht zu vernachlässigende Wirkungsräume an: **W38f** und der bereits zur Gemarkung Kirchheim zählende **W36f**. Beide Flächen werden gegenwärtig noch überwiegend landwirtschaftlich genutzt; das obere Drittel soll nach Planungsaussagen des Modells Räumliche Ordnung zukünftig bebaut werden (siehe Kapitel 3). Diese zwei Wirkungsräume bewirken aufgrund des hohen Grünanteils und ausreichender Ventilation eine günstige klimatische Situation im Stadtteil Pfaffengrund. Beide Wirkungsräume sind Bestandteil eines "empfindlichen Freiraumgefüges im Südwesten der Heidelberger Kernstadt". Als Freiraumradiale und -achsiale, die zur Ventilation weiter Talbereiche des westlichen und südwestlichen Stadtgebietes beitragen, erstreckt sich dieses Gefüge von Südwesten nach Nordosten, über den **Ausgleichsraum A36**.



Landwirtschaftlich genutzte Flächen östlich des Diebswegs

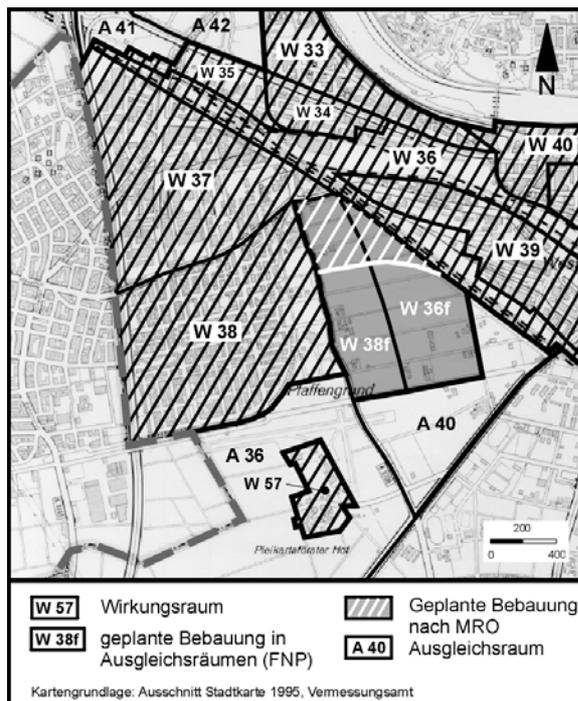
Planungsempfehlungen für die Wirkungsräume W38, W38f und W36f

- Die klimatisch wichtigen Freiräume im bebauten Bereich vom Pfaffengrund sind zu erhalten. Sie haben über den Stadtteil hinaus klimaverbessernde Wirkung;
- Nachverdichtungen sollten nur äußerst sensibel vorgenommen werden;
- Das Grünpotential ist zu erhalten;
- Für die Freiraumradiale sollte - auf der Grundlage des Modells Räumliche Ordnung, Freiflächenstrukturkonzepts und Umweltplans - ein Nutzungs- und Freiraumkonzept erstellt werden, in dem die langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten dieses Bereichs dargestellt werden. Dies sollte in einem schrittweisen Verfahren, unter der Teilnahme von Fachgutachtern (Klimatologen, Lärmgutachter, Landschaftsplaner, Architekten) geschehen, in dessen Verlauf klimökologische und städtebauliche Zielsetzungen aufeinander abgestimmt werden;



Landwirtschaftlicher Betrieb am Diebsweg

Abbildung 11: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume Pfaffengrund



Quelle: Stadtklima 1995, Kartenanhang, a.a.O.;
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik,
September 1999.

- Die Entwicklung des Freiraumradials östlich des Pfaffengrunds (W38f und W36f) ist immer im Zusammenhang mit der Entwicklung des Areals Bahninsel zu sehen.

11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm

Die Maßnahmen zur Verringerung von Emissionen und Immissionen werden nicht nur im Luftreinhalteplan¹⁾, sondern auch in den Untersuchungen zum Verkehrsentwicklungsplan²⁾, den Umweltgutachten des ifeu-Instituts³⁾, den Arbeiten des Verkehrsforums und den umfangreichen Maßnahmenvorschlägen des Verkehrsentwicklungsplans aufgeführt. Alle dort genannten Maßnahmen sind eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der lufthygienischen Situation im Stadtteil Pfaffengrund.

Die Luftqualitätsziele des Luftreinhalteplans sind nur erreichbar, wenn vor allem die kraftfahrzeugspezifischen organischen Luftschadstoffe vermindert werden.

Die Belastungen im Pfaffengrund durch Luftschadstoffe wie Stickoxide, Benzol, Ozon, Dieselruß, Kohlenmonoxid, die heute zu einem großen Anteil (65 %) vom Straßenverkehr verursacht werden, sollen im Rahmen der Möglichkeiten reduziert werden.

Schutz vor schädlichen Lärmeinwirkungen

Umfragen ergaben, dass sich in Deutschland mehr als die Hälfte der Bevölkerung häufig oder dauernd durch Lärm belästigt fühlt. Als störend werden vor allem Straßen- und Fluglärm empfunden.

Im Schallimmissionsplan Heidelberg⁴⁾ sind die Geräuschimmissionen für jede Lärmquelle für den Zeitraum Tag und Nacht getrennt berechnet und in Karten dargestellt. Zudem sind die Grenzwertüberschreitungen der Lärmquellen dargestellt.

11.4.1 Straßenlärm

Insgesamt ist in Heidelberg der Straßenverkehrslärm die nach der Stärke der räumlichen Verteilung und der Zahl der Betroffenen wichtigste Lärmart. Etwa jede/r dritte Heidelberger/-in ist nachts an ihrem/seinem Wohnort von einer Überschreitung des Lärmgrenzwertes der 16. Bundesimmissionsschutzverordnung, die allerdings nur beim Neubau von Straßen Gültigkeit besitzt, betroffen. Der Pfaffengrund liegt deutlich über dem Heidelberger Durchschnitt. Hier fühlen sich nachts 41,3 % und tagsüber 31,8 % durch Lärm gestört. Dabei liegen die Belastungsschwerpunkte entlang der Eppelheimer Straße und der Bundesautobahn A5.

1) UMEG = Gesellschaft für Umweltmessungen; Auftragsstudie für das Land Baden-Württemberg (Umweltministerium): Luftreinhalteplan Großraum Mannheim / Heidelberg, Stuttgart, 1995.

2) Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994, a.a.O.

3) ifeu-Institut = Institut für Energie- und Umweltforschung, mit Sitz in Heidelberg.

4) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Schallimmissionsplan Heidelberg. Schallimmissionen und Lärmbelastungen in Heidelberg 1998. Bearbeitung: Geographisches Institut der Universität Heidelberg, Heidelberg 1998.

11.4.2 Fluglärm

In den vergangenen Jahren haben die Beinträchtigungen (Lärm- und Kerosinmissionen) durch den Flugbetrieb der amerikanischen Streitkräfte auf dem Flugplatz Pfaffengrund trotz eingeleiteter Lärmsanierungen zugenommen. Dies hängt zum einen mit der Stationierung zweier Düsenflugzeuge und zum anderen mit dem höheren Flugaufkommen im Rahmen der NATO-Aktivitäten zusammen. Betroffen sind insbesondere das in direkter Nachbarschaft liegende Wohngebiet Pfaffengrund, aber auch die Stadtteile Kirchheim und Rohrbach (Ein- bzw. Ausflugschneise).

Untersuchungen des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg¹⁾ haben ergeben, dass 52 Prozent der befragten Pfaffengrunder Bewohnerinnen und Bewohner den Fluglärm als belastend empfinden.

Im Umweltbericht²⁾ der Stadt Heidelberg werden die zur Abmilderung der Lärmbelastungen und sonstigen Emissionen mit den



Bundesautobahn A5



Militärflughafen Pfaffengrund

Verantwortlichen im europäischen Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Heidelberg getroffenen Vereinbarungen genannt:

- Einhaltung der selbst auferlegten Öffnungszeiten des Flugplatzes (werktags von 7.00 - 20.00 Uhr).
- Keine Durchführung planmäßiger Wartungsarbeiten an Fluggeräten in Heidelberg.
- Beschränkung der Starts und Landungen auf das unbedingt militärisch notwendige Maß.
- Durchführung von kurzen Warmlaufzeiten vor dem Start und kurzen Nachlaufphasen nach der Landung.
- Vor einem Start zwingend vorgeschriebene Hubschrauber-Wartungen erfolgen an Stellen, die nicht dem Pfaffengrund zugewandt sind.

Die Stadt Heidelberg setzt sich weiterhin mit Nachdruck und im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für den Schutz der Bevölkerung vor Lärm und anderen vom Pfaffengrunder Flugplatz ausgehenden Belästigungen - wie Kerosin - ein:

- Im Dezember 1998 wurde vom Gemeinderat nach § 32 des Luftverkehrsgesetzes die Einrichtung einer Lärmschutz-Kommission für den US-Militärflugplatz Pfaffengrund beschlossen.³⁾ Im Januar 1999 stellte die Stadt bei der Wehrbereichsleitung V in Stuttgart den Antrag zur Einrichtung der Kommission. Mit diesem Gremium sollen die Interessen der Bürgerinnen und Bürger der betroffenen Stadtteile effektiver vertreten sowie Anforderungen an die Flugsicherheit und allgemeine Gesundheitsaspekte gegenüber dem Betreiber des Flughafens besser durchgesetzt werden.

1) Fluglärm wurde in dem Schallimmissionsplan Heidelberg nicht aufgenommen, da die Daten über Flugbewegungen am Flugplatz Pfaffengrund aus Gründen der militärischen Geheimhaltung nicht zu erhalten waren und weil kein einheitliches Rechenverfahren für die Bestimmung von Fluglärm vorliegt.

2) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Umweltbericht 1995 bis 1998, a.a.O., S. 56.

3) vgl. DS 5237/1998 vom 16.11.1998

Die Kommission wird voraussichtlich noch 1999 zu ersten Gesprächen zusammen-treffen.

- Die aktuellen Überlegungen seitens der US-Army, die (Hauptflug-) Aktivitäten nach Mannheim-Sandhofen (Coleman-Airfield) zu verlagern, werden von der Stadt befürwortet. Aktiv sucht sie hierfür Unterstützung bei dem Bundesministerium für Verteidigung.

11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser

Im Interesse der nachfolgenden Generationen ist es wichtig, den Boden in seiner Funktion als Lebensgrundlage zu erhalten und vor Belastungen zu schützen. Dies ist nicht nur eine für den Pfaffengrund spezifische Aufgabe.

Düngeberatung

Stadtweit läuft seit 1986 eine Düngeberatung in Kleingärten. Mit der Düngeberatung sollen erhöhte Nitratmengen im Boden vermieden bzw. sukzessive reduziert werden. Die Düngeberatung wird zur Zeit in Eigenregie des Bezirksverbandes der Gartenfreunde fortgesetzt und weiterentwickelt. Die Stadt Heidelberg unterstützt dies finanziell.

Altlasten

Bereits eingetretene Belastungen des Bodens (Altlasten) sollen beseitigt werden. Im Rahmen der flächendeckenden Erhebung in Heidelberg wurden 1994 alle altlastverdächtigen Flächen ermittelt. Im Pfaffengrund gibt es 68 altlastverdächtige Flächen, von denen 18 Flächen noch näher erkundet werden müssen. Sobald Art und Ausmaß der Belastungen feststehen, werden sie im Bedarfsfall saniert.

11.6 Energie

Ein zentrales Klimaschutzziel der Stadt Heidelberg ist es, den Energieverbrauch zu senken und die Bevölkerung besser vor schädlichen Immissionen zu schützen. Die Kampagne „Klimaschutz Heidelberg - gemeinsam gegen dicke Luft“, das Klima-Maßnahmen-

Konzept sowie die Energiekonzeption der Stadt Heidelberg unterstützen dieses Ziel.

Ökologisch verträglicher Energieeinsatz

Zum besseren Schutz vor Immissionen, als Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung und zum Klimaschutz, ist im Pfaffengrund der Einsatz ökologisch verträglicher Energien voranzutreiben. So können im Bereich der Raumwärme (Wohn- und Geschäftsräume) bei Altbauten ca. 70 bis 90 % des Heizenergiebedarfs eingespart werden. Die Stadt Heidelberg hat deshalb in den letzten Jahren umfangreiche energetische Sanierungen gerade in den Pfaffengrunder Schulen durchgeführt.

11.7 Abfallwirtschaft

Abfallvermeidung durch Verwertung

Abfallvermeidung ist das vorrangige Ziel der Abfallwirtschaft. Dieses Ziel wird durch den Erfolg des Abfallgebührensystms in Heidelberg und durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit gefördert. Eine große Bedeutung gewinnt dabei die Verwertung der Abfälle. Die Verwertung wiederum hat Vorrang vor der Beseitigung. Dies gilt nicht nur für den privaten Bereich der Haushalte, sondern, gerade im Stadtteil Pfaffengrund auch für den gewerblichen Abfall. Hier geht die Stadt Heidelberg neue Wege:

Pilotprojekt "Zwischenbetriebliches Stoffverwertungsnetzwerk"

Seit August 1996 gibt es im Industriegebiet Pfaffengrund ein Pilotprojekt zur firmenübergreifenden Kooperation und Koordination zur Verwertung des betrieblichen Abfalls. Ein individuelles Entsorgungskonzept wurde erarbeitet. Innerhalb der nächsten zwei Jahre soll nun - basierend auf den gesammelten Erfahrungen - ein modernes und nachhaltiges Umweltmanagement eingeführt werden (siehe Kapitel 6.2).

11.8 Ergebnisse der Workshops

Zentrales Thema in der Arbeitsgruppe "Umwelt / Freiraum" war der Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen für die nächste Generation, aus ökonomischen und ökologischen Gründen. Dabei wird insbesondere die planungsrechtliche Sicherung dieser landwirtschaftlichen Flächen gefordert.

Hoch bewertet wurde auch das zugleich in verschiedenen Arbeitsgruppen entwickelte Ziel, die Plätze und Wege im Stadtteil zu gestalten bzw. umzugestalten und in Grün einzubinden, so dass sie zum Verweilen und zur Kommunikation anregen.

Dass Lärm ein großes Problem für die Pfaffengrunder Bevölkerung ist, wird durch die Workshopergebnisse ganz deutlich: eine der höchsten Bewertungen erhielt die Forderung nach einer Überdeckung der Autobahn A 5. Große Unterstützung fand auch der Wunsch nach Aufgabe des Militärflugplatzes.

Anhang

Pfaffengrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Pfaffengrund- Süd	Pfaffengrund- Nord	Pfaffengrund	Heidelberg
	008 1	008 2	00 8	
Fläche (in ha)				
Gesamtfläche	155,0	109,1	264,1	10.883,4
Bebaute Fläche	99,0	109,1	208,1	2.766,2
<i>in % der Gesamtfläche</i>	63,9	100,0	78,8	25,4

Quelle: SICAD-Auswertung, Amt 62; 1996

Einwohner				
Wohnberechtigte Personen¹⁾	7.585	695	8.280	146.544
Wohnbevölkerung insgesamt	7.083	621	7.704	131.685
Männlich	3.325	314	3.639	61.535
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	46,9	50,6	47,2	46,7
Weiblich	3.758	307	4.065	70.150
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	53,1	49,4	52,8	53,3
darunter:				
Frauen von 15 bis 45 Jahren	1.398	182	1.580	33.727
<i>in % der Frauen</i>	37,2	59,3	38,9	48,1
Deutsche insgesamt	6.495	398	6.893	112.742
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	91,7	64,1	89,5	85,6
Ausländer insgesamt	588	223	811,0	18.943
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	8,3	35,9	11	14,4
darunter EU - Ausländer	124	27	151	4.786
<i>in % der Ausländer</i>	21,1	12,1	18,6	25,3
darunter aus ehemaligen Anwerbeländern	355	145	500	8.187
<i>in % der Ausländer</i>	60,4	65,0	61,7	43,2
Einwohner je ha Gesamtfläche	45,7	5,7	29,2	12,1
Einwohner je ha bebauter Fläche	71,5	5,7	37,0	47,6

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998 1) Wohnberechtigte Personen mit Haupt- oder Nebenwohnsitz.

EU - Ausländer = Belgien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Österreich,

Niederlande, Portugal, Schweden u. Spanien. Ausländer aus ehemaligen Anwerbel. = Griechenland, Italien, ehem. Jugoslawien, Portugal, Spanien u. Türkei.

Altersstruktur				
unter 3 Jahre	160	24	184	3.500
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	2,3	3,9	2,4	2,7
3 - 5 Jahre	129	27	156	3.429
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	1,8	4,3	2,0	2,6
6 - 9 Jahre	242	30	272	4.514
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	3,4	4,8	3,5	3,4
10 - 17 Jahre	474	43	517	8.590
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	6,7	6,9	6,7	6,5
18 - 29 Jahre	961	215	1.176	26.650
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	13,6	34,6	15,3	20,2
30 - 44 Jahre	1.589	127	1.716	33.645
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	22,4	20,5	22,3	25,5
45 - 64 Jahre	1.871	101	1.972	30.831
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	26,4	16,3	25,6	23,4
65 und älter	1.657	54	1.711	20.526
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	23,4	8,7	22,2	15,6
darunter:				
75 und älter	719	12	731	10.216
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	10,2	1,9	9,5	7,8

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998

Familienstand				
Ledig unter 18 Jahre	1.004	124	1.128	20.028
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	14,2	20,0	14,6	15,2
Ledig 18 Jahre und älter	1.535	240	1.775	44.032
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	21,7	38,6	23,0	33,4
Verheiratet	3.344	219	3.563	51.076
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	47,2	35,3	46,2	38,8
Verwitwet	727	23	750	9.028
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	10,3	3,7	9,7	6,9
Geschieden	473	15	488	7.521
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	6,7	2,4	6,3	5,7

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998

Pfaffengrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Pfaffengrund- Süd	Pfaffengrund- Nord	Pfaffengrund	Heidelberg
	008 1	008 2	00 8	
Haushalte				
Haushalte (HH) insgesamt	3.319	298	3.617	70.798
davon:				
Einpersonenhaushalte	1.195	83	1.278	37.734
<i>in % aller Haushalte</i>	36,0	27,9	35,3	53,3
Mehrpersonenhaushalte	2.124	215	2.339	33.064
<i>in % aller Haushalte</i>	64,0	72,1	64,7	46,7
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	2.651	235	2.886	58.087
<i>in % aller Haushalte</i>	79,9	78,9	79,8	82,0
HH mit Kindern unter 18 Jahre	668	63	731	12.711
<i>in % aller Haushalte</i>	20,1	21,1	20,2	18,0
darunter:				
Haushalte mit 1 Kind	357	24	381	6.646
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	53,4	38,1	52,1	52,3
Haushalte mit 2 Kindern	248	23	271	4.525
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	37,1	36,5	37,1	35,6
Haushalte mit 3 u. m. Kindern	63	16	79	1.540
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	9,4	25,4	10,8	12,1
vollst. Familien mit Kindern	482	50	532	9.110
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	72,2	79,4	72,8	71,7
Alleinerziehende	186	13	199	3.601
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	27,8	20,6	27,2	28,3

Quelle: Eigene Berechnungen; 31.12.1998

Natürliche Bevölkerungsentwicklung				
Geburten	54	6	60	1.210
Geburtenziffer	7,6	9,7	7,8	9,2
Sterbefälle	86	2	88	1.312
Sterbeziffer	12,1	3,2	11,4	10,0
Geburtensaldo	-32	4	-28	-102

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.1998 bis 31.12.1998

Wanderungen				
Zuzüge insgesamt	929	248	1.177	25.812
dar. aus dem Stadtgebiet	468	45	513	11.368
<i>in % der Zuzüge</i>	50,4	18,1	43,6	44,0
Wegzüge insgesamt	993	236	1.229	26.647
dar. in das Stadtgebiet	448	82	530	11.368
<i>in % der Wegzüge</i>	45,1	34,7	43,1	42,7
Wanderungssaldo	-64	12	-52	-835

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.1998 bis 31.12.1998

Stellung im Beruf				
Erfaßter Personenkreis insgesamt	1.586	122	1.708	29.757
davon:				
einfache Stellung	251	22	273	3.378
<i>in % der erfaßten Personen</i>	15,8	18,0	16,0	11,4
mittlere Stellung	931	65	996	12.434
<i>in % der erfaßten Personen</i>	58,7	53,3	58,3	41,8
gehobene Stellung	238	18	256	6.074
<i>in % der erfaßten Personen</i>	15,0	14,8	15,0	20,4
höhere Stellung	166	17	183	7.871
<i>in % der erfaßten Personen</i>	10,5	13,9	10,7	26,5

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1995, Auswertung nur für den Personenkreis, für den Angaben vorliegen

Die Daten stehen für 1998 wegen Änderung des Meldegesetzes nicht mehr zur Verfügung.

Kraftfahrzeuge				
KFZ	3.532	869	4.401	67.734
darunter:				
PKW	3.102	684	3.786	59.385
KFZ je 1000 Einwohner	499	1.399	571	514

Quelle: Kraftfahrtbundesamt; 10.01.1999

Pfaffengrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Pfaffengrund- Süd	Pfaffengrund- Nord	Pfaffengrund	Heidelberg
	008 1	008 2	00 8	
Wirtschaft				
Erwerbstätige	3.149	169	3.318	54.099
Erwerbslose	207	21	228	4.412
Beschäftigte	1.076	7.462	8.538	87.578
davon:				
Gewerbliche Landwirtschaft	9	0	9	281
<i>in % der Beschäftigten</i>	0,8	0,0	0,1	0,3
Produzierendes Gewerbe	133	7.003	7.136	21.917
<i>in % der Beschäftigten</i>	12,4	93,8	83,6	25,0
Dienstleistungen	934	459	1.393	65.380
<i>in % der Beschäftigten</i>	86,8	6,2	16,3	74,7
Anteil der weibl. Beschäftigten	647	2.430	3.077	40.538
<i>in % der Beschäftigten</i>	60,1	32,6	36,0	46,3
Arbeitsstätten	179	83	262	6.498
davon:				
Gewerbliche Landwirtschaft	2	0	2	52
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	1,1	0,0	0,8	0,8
Produzierendes Gewerbe	30	45	75	915
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	16,8	54,2	28,6	14,1
Dienstleistungen	147	38	185	5.531
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	82,1	45,8	70,6	85,1

Quelle: Volkszählung 1987

Wohnungen				
insgesamt	3.657	226	3.883	67.523
davon:				
mit 1 Zimmer	303	6	309	11.393
<i>in % der Wohnungen</i>	8,3	2,7	8,0	16,9
mit 2 Zimmern	1.123	77	1.200	17.593
<i>in % der Wohnungen</i>	30,7	34,1	30,9	26,1
mit 3 Zimmern	1.434	50	1.484	19.161
<i>in % der Wohnungen</i>	39,2	22,1	38,2	28,4
mit 4 Zimmern	498	51	549	10.396
<i>in % der Wohnungen</i>	13,6	22,6	14,1	15,4
mit 5 u. m. Zimmern	299	42	341	8.980
<i>in % der Wohnungen</i>	8,2	18,6	8,8	13,3

Quelle: Eigene Fortschreibung: 31.12.1998, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen

Wohnfläche insgesamt in qm	248.463	17.335	265.798	5.051.000
Wohnfläche pro Einwohner	35,1	27,9	34,5	82,1

Quelle: Eigene Fortschreibung: 31.12.1998

Wohnungsalter				
vor 1948	660	50	710	23.735
<i>in % der Wohnungen</i>	18,0	22,1	18,3	35,2
1949 - 1968	2.667	79	2.746	19.717
<i>in % der Wohnungen</i>	72,9	35,0	70,7	29,2
1969 - 1978	102	11	113	8.856
<i>in % der Wohnungen</i>	2,8	4,9	2,9	13,1
1979 u. später	228	86	314	15.215
<i>in % der Wohnungen</i>	6,2	38,1	8,1	22,5

Quelle: Eigene Fortschreibung: 31.12.1998, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen

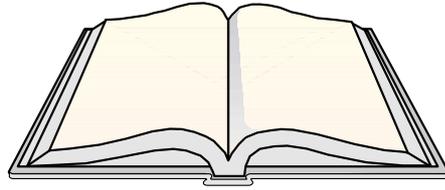
Wohnungsausstattung				
Bad,WC und Sammelheizung	1.952	84	2.036	46.157
<i>in % der Wohnungen</i>	55,0	59,6	55,1	75,5
Bad,WC ohne Sammelheizung	1.483	51	1.534	11.753
<i>in % der Wohnungen</i>	41,8	36,2	41,5	19,2
ohne Bad, mit WC	89	4	93	1.728
<i>in % der Wohnungen</i>	2,5	2,8	2,5	2,8
mit Bad, ohne WC	11	1	12	608
<i>in % der Wohnungen</i>	0,3	0,7	0,3	1,0
ohne Bad, ohne WC	16	1	17	913
<i>in % der Wohnungen</i>	0,5	0,7	0,5	1,5

Quelle: Wohnungs- und Gebäudezählung 1987, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen;

Angaben soweit ausgewiesen (3.692 Wohnungen = 100%)

Ausgewählte Literaturhinweise

Wenn Sie noch mehr wissen wollen:



Veröffentlichungen der Stadt Heidelberg (Herausgeberin)

1. Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund, Teil1, Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg 1995
2. Stadtteilrahmenplan Pfaffengrund
Dokumentation der beiden Workshops am 26. Januar und 02. Februar 1999
Heidelberg 1999
3. Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele
Heidelberg 1997
4. Solidarische Stadt, Dokumentation der Auftaktveranstaltung (zum Stadtentwicklungsplan) vom 8. Oktober 1994, Heidelberg 1995
5. Werkstattgespräch Soziale Stadtentwicklung
Bearbeitung: Büro Conradi, Braum und Bockhorst, Prof. Dr. Bodenschatz, Berlin
Berlin 1999
6. Einzelhandelstrukturuntersuchung - Eine Studie für die Stadt Heidelberg
Concepta, Gesellschaft für Markt- und Strategieberatung mbH; AGENDA, Beratungsbüro für Stadt- und Regionalentwicklungsplanung,
Berichtsband, 1997
7. Thomas Sterr: Aufbau eines zwischenbetrieblichen Stoffverwertungsnetzwerks im Heidelberger Industriegebiet Pfaffengrund, IUWA Heidelberg, c/o HWE, 1998
8. Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994
Heidelberg 1994
9. Stadt Heidelberg und Universität Mannheim (Hrsg.)
Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, Abschlussbericht,
Heidelberg 1998
10. Alter(n) in Heidelberg - 15 Fragen - 15 Antworten, Stadt Heidelberg, Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Juli 1993
11. Evaluation der Seniorenzentren - Ergebnisse der gerontologischen Untersuchung - Abschlussbericht an die Stadt Heidelberg, Hrsg.: Institut für Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mai 1999
12. Kommunale Kriminalprävention
Der Heidelberger Kriminalitätsatlas - ein Kooperationsmodell zwischen Polizei und Kommunalverwaltung, Heidelberg, Juli 1999
13. Umweltbericht 1995 - 1998
Heidelberg 1998
14. Umweltplan
Bearbeitung: planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune und Region GmbH,
P. Dittmer/ Paul M. Lösse/ W.U.Rilke, Berlin
Heidelberg 1999
15. "Stadtklima 1995", Bearbeitung: Prof. Dr. Heinz Karrasch und Dr. Seitz ÖKOPLANA,
Heidelberg / Mannheim, März 1995
16. Schallimmissionsplan Heidelberg. Schallimmissionen und Lärmbelastungen in Heidelberg 1998. Bearbeitung: Geographisches Institut der Universität Heidelberg, Heidelberg 1998

Die Materialien sind zu beziehen über Stadt Heidelberg:

- ▶ **Amt für Stadtentwicklung und Statistik**, Postfach 10 55 20, 69045 Heidelberg,
Tel.: 0 62 21 / 58-2150, Fax: 0 62 21 / 58 46 2150, e-mail: stadtentwicklung@heidelberg.de
Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 12

- ▶ **Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung**, Prinz Carl, Kornmarkt 1,
69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-1800, Fax: 0 62 21 / 58-1829,
e-mail: umweltamt.heidelberg@heidelberg.de
Nr.13, 14, 15, 16

- ▶ **Kinder- und Jugendamt**, Fischmarkt 2, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-3151,
Fax: 0 62 21 / 58-4851, e-mail: Amt51al@heidelberg.de
Nr. 9

- ▶ **Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit**, Dantestr. 7, 69115 Heidelberg,
Tel.: 0 62 21 / 58-3700, Fax: 0 62 21 / 58 3890, e-mail: Amt50al@heidelberg.de
Nr. 10, 11

- ▶ **Stadtplanungsamt**, Palais Graimberg, Kornmarkt 5, 69117 Heidelberg,
Tel.: 0 62 21 / 58-2300, Fax: 0 62 21 / 58-2290, e-mail: amt61al@heidelberg.de
Nr. 5, 8

- ▶ **HWE Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH**, Postfach 10 55 20, 69045
Heidelberg, Tel. 58-1900, e-mail: econDev@heidelberg.de
Nr. 7

Pfaffengrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Pfaffengrund- Süd	Pfaffengrund- Nord	Pfaffengrund	Heidelberg
	008 1	008 2	00 8	
Kindertagesstätten				
Kindertagesstätten insgesamt	4	-	4	74
darin Plätze insgesamt	226	-	226	4.017 1)
darunter:				
Kindergartenplätze	185	-	185	2.992
Kindertagesheimplätze	41	-	41	1.025
Kinderkrippenplätze ²⁾	-	-	6	407

Quelle: Kinder- und Jugendamt, Oktober 1998

1) 401 Plätze davon 268 zusätzlich stadtteilübergreifende Plätze ohne Zuordnung auf die Stadtteile.

2) mit Tagespflege. Stadtteilübergreifend: 4 Tagespflegeplätze im Elternhaus

Schulen				
Öffentliche und private Grundschulen (Anz.)	1	-	1	20
Schülerinnen/Schüler	269	-	269	4.589
Klassen	11	-	11	194
Öffentliche und private Hauptschulen (Anz.)	1	-	1	9
Schülerinnen/Schüler	123	-	123	975
Klassen	6	-	6	49
Öffentliche und private Realschulen (Anz.)	-	-	-	5
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	1.478
Klassen	-	-	-	58
Öffentliche und private Gymnasien (Anz.)	-	-	-	10
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	6.384
Klassen	-	-	-	282
Öffentliche und private Gesamtsch. (Anz.)	-	-	-	2
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	1.806
Klassen	-	-	-	80
Sonder- u. Förderschule (Anzahl)	2	-	2	4
Schülerinnen/Schüler	223	-	223	392
Klassen	28	-	28	45
Berufsbildende öffentliche Schulen (Anz.)	-	-	-	6
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	6.414
Klassen	-	-	-	289
Schulen insgesamt	4	-	4	56
Schüler insgesamt	615	-	615	22.038

Quelle: Schulverwaltungsamt, Schulbericht 1998/99. 1998 IGH ohne Primarstufe. Sie ist bei den Grundschulen enthalten.

Sporthallen u. -anlagen				
Sporthallen insgesamt¹⁾	3	-	3	46
Übungseinheiten ²⁾	2,5	-	2,5	67,5
Fläche in qm (netto)	914	-	914	26.487
Sportfreiflächen Anzahl insg.	3	-	3	54
Fläche in qm (netto)	14.540	-	14.540	277.770 3)
davon:				
Rasenspielfelder (Anzahl)	1	-	1	27
Fläche in qm (netto)	7.700	-	7.700	170.850
Tennenspielfelder (Anzahl)	1	-	1	12
Fläche in qm (netto)	5.400	-	5.400	86.900
Kleinspielfelder (Anzahl)	1	-	1	15
Fläche in qm (netto)	1.440	-	1.440	20.020

Quelle: Sport- und Bäderamt, Oktober 1998.

1) inklusive Gymnastikhallen und -räume.

2) Unter Übungseinheit versteht man die Belegkapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

3) 24.950 qm davon werden hauptsächlich von der Universität genutzt und sind für andere nur eingeschränkt nutzbar.

Einrichtungen der Altenhilfe				
Einrichtungen der Altenhilfe	58	1	59	1.784
davon:				
Dauerpflegeplätze	-	-	-	1.061
Kurzzeitpflegeplätze	-	-	-	35
Tagespflegeplätze	-	-	-	60
Altenwohnheim/-stifte	-	-	-	532
Betreutes Wohnen	30	-	30	59
Betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung	28	1	29	37

Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, November 1998